Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Georg Fr. Brotbeck

Das In Gochßheim angezündete Feuer des Herrn, In einer daselbsten An Domin. XIV. post Trinitatis, Als den 30. Augusti 1739. gehaltenen Feuer- und Buß-Predigt, Samt angefügtem Historischen Bericht, der allda entstandenen Grossen Feuers-Brunst, Zu einem Christlichen Denckmahl vorgestellt

Esslingen: Mäntler, 1739

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn824814851

Druck Freier Zugang





Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn824814851/phys_0001
DFG



Fol - 1398 <2>

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn824814851/phys_0002
DFG

Fe – 1398.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn824814851/phys_0004
DFG

Das
In Hochßheim angezündete
Feuer des HERRN,
In einer daselbsten
An Domin. XIV. post Trinitatis,
Als den 30. Augusti 1739. gehaltenen
Feuer- und Buß-Predigt,
Samt angefügtem Historischen Bericht,
der allda entstandenen
Grossen Feuers-Brunst,
Zu einem
Christlichen Denckmahl
vorgestellt
Von
M. Georg Friderich Brotbecken,
Stadt-Pfarrern allda.

ESSLINGEN, Gedruckt bey Gottlieb Mäntlern.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn824814851/phys_0005
DFG

Dem
Durchleuchtigsten Fürsten,
und Landes-Printzen,
Herrn,
HERRN
CARL
EUGENIO,
Hertzogen zu Würtemberg und
Teck, Grafen zu Mömpelgardt, Herrn
zu Heydenheim; Wie auch deß Löbl. Schwäbis.
Crayses General-Majorn, und Obristen über
ein Kayserliches, und ein Schwäbisches
Crayß-Regiment zu Fuß, ꝛc
Meinem Gnädigsten Fürsten und Herrn.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn824814851/phys_0007
DFG

Dem

Durchleuchtigsten Fürsten,

und Herrn,

HERRN

Carl Friderich,

Hertzogen zu Würtemberg und Teck, auch in Schlesien zu Oelß, und Bernstadt, Grafen zu Mömpelgardt, Herrn zu Heidenheim, Sternberg, Medzibohr, und deß Freyen Königlichen Burglehen Nuras, auch des Königl. Pohlnischen weissen Adler-Ordens Rittern, Administratori, und Ober-Vormundern.

Meinem Gnädigsten Fürsten und Herrn.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn824814851/phys_0008
DFG

Der
Durchleuchtigsten Fürstin
und Frauen,
FRAUEN
MARIÆ
AUGUSTÆ,
Verwittibten Hertzogin zu Würtemberg und Teck, Gräfin zu Mömpelgardt, Frauen zu Heydenheim, ꝛc. Gebohrnen Reichs-Fürstin von Thurn und Taxis, Gräfin zu Valsassina, Frey-Frau zu Imbten, Frauen der Herrschafft Eglingen, Osterhofen, Wolferten, Rosund und Meyseegen, Ritterin des Maltheser-Ordens, Ober-Vormunderin.

Meiner Gnädigsten Fürstin und Frauen.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn824814851/phys_0009
DFG

Durchleuchtigster Fürst und Landes-Printz, Gnädigster Fürst und Herr!

Durchleuchtigster Hertzog , und Herr Administrator, Gnädigster Fürst und Herr!

Durchleuchtigste Hertzogin, Gnädigste Fürstin und Frau!

WAnn unser Hochverdienter Heyland JESUS Christus diejenige Pflicht und Schuldigkeit, die uns als Menschen, hier auf Erden in Absicht auf den grossen GOtt, und dann auf die Hohe Obrigkeit oblieget, gantz kurtz, und nervos zusammen fassen will, so sagt Er: Gebt dem Kayser, was deß Kayſers ist, und GOtt, was GOttes ist, Matth. XXII. 21. GOTT, welcher der Allerhöchste HErr, der König aller Königen, der Schöpfer

fer aller Dinge, das Wesen und Ursprung alles Wesens ist, gebühret die höchste Anbettung, die heiligste Verehrung, die allertiefeste Ehrfurcht, die innigste Liebe, der heiligste Dienst, und die willigste Auffopfferung alles dessen, was wir Menschen sind, und haben. Auf GOtt kommt der Kayser, oder die hohe Herrschafft, und Obrigkeit, als welche das Bild GOttes hier auf Erden an sich trägt, und an GOttes statt gesetzet ist zum Schutz der Frommen, zur Straffe der Bösen, zum Trost der Bedrangten. Dieser gebührt nicht nur Schooß und Tribut, sondern vornemlich Liebe, Ehre, Furcht, Gehorsam und Unterthänigkeit. Diese beyde Pflichten nun wohl zu unterscheiden, eines in dem andern zu gründen, und eine jede in seiner Maaß, zu seiner Zeit, ja zu allen Zeiten genau zu beobachten, und sorgfältigst abzustatten, ist die gröste Weißheit, die wichtigste Schuldigkeit, und die höchste Seeligkeit. Dieses ist, **Durchleuchtigster Fürst, und Landes Printz! Durchleuchtigster Hertzog, und Herr** Administrator! **Durchleuchtigste Hertzogin und Frau!** Der Grund und Ursach, warum mich erkühne, **Euer, Euer, Euer, Hoch-Fürstl. ꝛc. Durchl. Durchl. Durchl.** gegenwärtige bey meiner mir gnädigst anvertrauten, und durch das Feuer so sehr verunglückten Gemeinde gehaltene, und auß deren Veranlassung nun zum Druck beförderte Feuer-Predigt mit tiefstem Respect zu dediciren. Gleichwie nach dem Befehl des HErrn Christi, der da sagt: **Gebet GOtt, was GOttes ist**, ich dem grossen GOTT mit Haltung, und nunmehr offentlicher Heraußgebung dieser Predigt, wie auch der darinnen auß GOttes Wort gezeigten deutlichen Anweisung dessen, was GOtt bey diesem über uns verhängten grossen Feuer von uns fordert, die Ehre zu geben, und damit seinen allerheiligsten Nahmen auch in dieser Züchtigung zu verherrlichen, mich unter seiner Gnade beflissen habe; Also erfordert meine Pflicht, und Schuldigkeit hierbey, auch dem Kayser, das ist, **Euer, Euer, Euer, Hoch-Fürstl. ꝛc. Durchl. Durchl. Durchl.** als un-

ferer gnädigsten Herrschafft, zu geben, was höchst Deroselben gehört, nemlich durch gegenwärtige Dedication vor Euer, Euer, Euer, Hoch-Fürstl. ꝛc. Durchl. Durchl. Durchl. in aller-Unterthänigkeit darzulegen meyne, und der armen Stadt Gochs-heim tieffeste Ehrerbietung, die ehrerbietigste Submission, und das submisseste Vertrauen, zu welchem allem mich neben dem Befehl GOttes auch anfeuret Euer, Euer, Euer, Hoch-Fürstl. ꝛc. Durchl. Durchl. Durchl. angebohrne höchst-rühmliche Barm-hertzigkeit, und Milde, davon Euer, Euer, Euer, Hoch-Fürstl. ꝛc. Durchl. Durchl. Durchl. eine Marque und Zeug-nuß, zur nicht geringen Consolation in unserm Jammer-Stand, gnä-digst dargelegt haben, mit derjenigen holden Bewegung, beweg-lichstem Mitleyden, und mitleydigster Erbarmung, welche Die-selbe auf die erhaltene Nachricht unsers unglücklichen Brands von sich blicken zu lassen, gnädigst geruhet, unter dieser bezeugten höchst-tröstlichen Versicherung, des armen Orths Gochsheim in allen Gnaden ingedenck zu seyn, und sich dessen Elendes kräfftigst anzu-nehmen. Wir unsers geringen Orths erachten uns nun hierbey höchst verbunden, diese Gnade Euer, Euer, Euer, Hoch-Fürstl. ꝛc. Durchl. Durchl. Durchl. als ein Stück der wei-sen Vorsorge GOttes, der die Hertzen auch der Grossen in der Welt so kräfftig rühret, und lencket, mit demüthigster Erhebung unsers Geistes zum innigsten Lob und Danck gegen dem barmher-tzigen Vatter in dem Himmel zu erkennen, und anzunehmen, und damit GOtt zu geben, was GOttes ist. Darneben erfordert aber auch die unterthänigste Pflicht, Euer, Euer, Euer Hoch-Fürstl. ꝛc. Durchl. Durchl. Durchl. hiermit, und in Krafft dieser unterthänigsten Dedication als eines offentlichen Zeugnusses unserer gehorsamsten Devotion zu geben, und darzulegen, was Ihnen gebühret, nemlich eines theils unsere Unterthänigst-Pflicht-schul-

schuldigste Danckſagung gegen **Euer, Euer, Euer Hoch-Fürſtl. ꝛc. Durchl. Durchl. Durchl.** für **Dero** zu uns in unſerm Jammer-Stand tragende gnädigſte Zuneigung, und tröſtlichſte Verſicherung **Dero** künfftigen gnädigſten Beyſtands, und Hülffe: andern theils unſer demüthigſt flehentliches Gebett, womit wir den groſſen GOTT innbrünſtig anruffen, daß Er als der Vatter des Lichts, von welchem alle gute und vollkommene Gaben von oben herab kommen, **Euer, Euer, Euer, Hoch-Fürſtl. ꝛc. Durchl. Durchl. Durchl.** auß ſeiner Göttlichen Gnaden- und Seegens-Quelle mit allem hohen Seegen überſchütten, mit ſeinem Göttlichen Schutz und Schirm **Dero Hochtheureſte Perſohnen** bedecken, **Sie** als einen koſtbahren Denck-Ring auf ſeinem mächtigen GOttes-Arm, ja in ſeinem getreuen Vatter-Hertzen tragen, und darinnen mit ſeiner allerſeeligſten GOttes-Liebe umfahen: **Euer Hoch-Fürſtliche Durchleucht, unſern gnädigſten Landes-Printzen und Herrn,** als die ſehnlichſte Hoffnung deß Landes, mit Himmliſchem Licht und Weißheit erfüllen, mit Schmuck und Ehren, und allem wahren Heyl becrönen: **Euer Hoch-Fürſtl. Durchleucht, unſern gnädigſten Herrn** Adminiſtratorem, **und Ober-Vormundern** ꝛc. mit Göttlicher Krafft unterſtützen, **Dero** hohe Landes-Regierung, Adminiſtration, **und Vormundſchafft** mit Göttlicher Gnade, und durch dieſelbe mit all demjenigen Succeſs, der zu **Euer Durchleucht** hohem Preiß, Ruhm und Freudigkeit vor GOTT, und deß Landes Wohlfahrt gereichen mag, beglücken: **Euer Hoch-Fürſtl. Durchleucht, deß Landes Mutter, Ober-Vormunderin, und gnädigſte Fürſtin,** mit Freuden ſeines Antlitzes erquicken, und mit allen wahren Heyls-Gütern, die auf Zeit

und

und Ewigkeit vergnüglich sind, erfreuen, und das gantze **Hoch-Fürstliche Hauß** in ohnverrücktem hohen Flor und Prosperität biß ans Ende der Tage erhalten wolle. Welches alles von der Göttlichen Güte demüthigst zu erbitten, und zu mahlen **Euer, Euer, Euer Hoch-Fürstl. ꝛc. Durchl. Durchl. Durchl.** beharrlichen **Hoch-Fürstl. Hulden und Gnade** mich, und die samtliche bedrangte Innwohner dieser Stadt in aller Unterthänigkeit zu empfehlen, dasjenige ist, womit vor **Euer, Euer, Euer Hoch-Fürstl. ꝛc. Durchl. Durchl. Durchl.** ich mich in profundestem Respect niederwerffe, als

Euer, Euer, Euer, Hoch-Fürstl. Hoch-Fürstl. Hoch-Fürstl. Durchl. Durchl. Durchl.

unterthänigst-gehorsamster Knecht,
und Fürbitter,
Pfarrer allda,
M. Georg Friderich Brotbeck.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn824814851/phys_0014
DFG

I. N. J. A.

DU anbettens-würdiger, starcker, und Allmächtiger: Du Heiliger und Gerechter: Du ewiger und lebendiger **GOTT, Vatter, Sohn und Heiliger Geist!** Vor Dir beugen wir uns in unserer grossen Noth, und betten deine über uns aufgewachte Gerechtigkeit an. Ach GOtt! Du hast uns ein hartes erzeiget: Du hast uns in diesen Tagen einen Kelch deines grimmigen Zorns eingeschenckt, davon wir noch taumeln. HERR! unsere Missethaten habens ja verdienet, aber sey uns doch gnädig, und hilff uns wieder um deines Nahmens willen. Ach Heiliger HErre GOTT! Heiliger starcker GOTT! Heiliger barmhertziger Heyland! Du ewiger GOTT! laß uns nicht versencken in der schwehren Creutzes-Noth, ja laß uns nicht entfallen von des rechten Glaubens Trost: Κυριε ελεησον. Amen.

Vor-Eingang.

ICh soll dißmahlen unter euch auftretten, und reden, der ich lieber schweigen, und mich in den Staub vor GOTT legen möchte. Mein Mund soll reden, da meine Augen voll Thränen, und mein

Hertz voll Angst und Schrecken ist, so, daß ich fast nicht im stand bin, ein Wort herauß zu bringen. Ein Todter soll von dem andern zeugen. Ich meinem armen Leibe nach halb todter Mensch von unserer todten Stadt, von unserm todten Aschen-Hauffen.

Haltet mirs zu gut, wann ich dißmalen, sonderlich zum Anfang meiner Rede, biß mich recolligire, mit Thränen vor euch stehe, und mehr Thränen als Worte herfür bringe. Ich bin ein Mensch, und kan mich unmöglich der Thränen enthalten. Hat dorten der HErr JESUS geweinet, da Er im Geist das arme Jerusalem im Feuer und in der Aschen erblicket: Als Er nahe hinzu kam, stehet von Ihme Luc. 19. Sahe Er die Stadt an, und weinete über sie: Wer wills dann mir verdencken, wann unser armes verbrandtes Gochßheim auch mir die Thränen außpresset. Jedoch ist es mit Weinen allein nicht außgerichtet. Mein Amt, und die Stätte, an deren nunmehr unter euch aufgetretten bin, erfordert, daß ich auch rede, und euch das Wort des HERRN verkündige. So höret, und nehmet dann zu Hertzen, was ich euch in Erinnerung unsers betrübten Brands gleich zum Anfang, und Vor-Eingang dieser Predigt zuruffe: **Wer weißt, wie nahe mir mein Ende! hingeht die Zeit, her kommt die Noth. Ach! wie geschwind und wie behende kan kommen der gerechte GOTT! Mein GOtt! ich bitt durch Christi Blut, machs nur mit meinem Creutz recht gut. Es kan vor Abend anderst werden, als es am frühen Morgen war; dann weil ich steh auf dieser Erden, steh ich beständig in Gefahr. Mein GOtt! ich bitt durch Christi Blut, machs doch mit meinem Elend gut.** Diß ist sonsten, wie ihr wisset, ein Leich- und Todten-Gesang, welches man den Verstorbenen bey ihrer Beerdigung pfleget hinauß, und in das Grab zu singen, und welches wir dißmalen aus Gelegenheit unserer leydigen Feuers-Brunst anzuführen, und mit solchem unserm abgebrandten Ort, Kirche, Glocken, und Häusern gleichsam zu Grab zu läuten, und hinauß zusingen, Ursach finden.

Wer weißt wie nahe mir mein Ende! So muß ein jeder Mensch bey seiner Hinfälligkeit täglich und stündlich gedencken: sintemalen kein Tag und Stunde dieses Lebens vorbey gehet, die nicht dem Menschen seine Vergänglichkeit vor Augen leget, als der mit jedem Tritt und Schritt dem Ende näher kommt, und dem ein jeder Hauch seines Odems gleichsam zuruffet: **Wer weißt, wie nahe mir mein Ende!**

Wer

Wer weißt, wie nahe mir mein Ende. So heißt es bey allen in der Welt; dann das Wesen dieser Welt vergehet: und so heißt es dißmalen bey unserm abgebrandten Orth. Ach du armes Gochßheim! du um der Sünden der Menschen willen so unglückseeliger Ort! du arme abgebrandte Kirche! du jämmerlich verstöhrte Stadt! heute muß ich, ach leyder! dein Leichen-Prediger seyn, in deinem Nahmen auftretten, und den allhiesigen Innwohnern deine so betrübte Einäscherung und Hinfälligkeit mit diesen Worten bezeugen: **Wer weißt, wie nahe mir mein Ende! Hin geht die Zeit:** die Zeit des Lebens, auch die Zeit der Gnaden. Die Lebens-Zeit fleußt dahin, wie das Wasser, das sich nicht aufhalten läßt: und die Gnaden-Zeit geht vorbey, ehe man es glaubet, und vermuthet. Heute lebt der Mensch, morgen ist er schon todt. Heute steht er in der Gnaden-Zeit, morgen stellt sich schon eine andere Zeit, ja gar die Ewigkeit bey ihm ein: dann es heißt: **Hin geht die Zeit.** Geht aber die Zeit dahin, so kommt hingegen die Noth und Todt herbey, davon es heißt:

Her kommt die Noth. Noth und Creutz wartet immer auf: Zeit und Noth sind mit einander verbunden. Tritt die Zeit, so tritt mit solcher auch die Noth herein. Der verwichene Dienstag ist ein gewisser Zeuge hiervon. Wie ohnvermuthet, wie groß und schröcklich war die Noth bey uns herein gedrungen, so schnell und gewaltig, daß man sagen konte:

Ach! wie geschwind, und wie behende kan kommen der gerechte GOTT! GOtt kommt auf zweyerley Weise zu uns. Einmal, und vornemlich in Güte, und Liebe: dann wie Er die Liebe ist, so will Er auch in lauter Liebe zu uns kommen; nehmen aber die Menschen seine Liebe nicht an, und lassen sich dardurch nicht zur Busse leiten: so kommt Er auf eine andere, und zwar harte, empfindliche Art, in seinem Zorn und Gerechtigkeit, und so ist es vergangenen Dienstag geschehen. Bißher war unsere Zeit Tage der gnädigen Heimsuchung GOttes; verwichenen Dienstag aber kam GOTT zu uns als ein gerechter GOTT, mit seiner schwehren und zornigen Heimsuchung, und diß so schnell, und so schwehr, daß es hiesse: **Es kan vor Abend anderst werden, als es am frühen Morgen war.** Zeit und Stunden sind ungleich. Der Morgen kan glücklich, der Abend höchst unglücklich; der Morgen erfreulich, der Abend hingegen traurig; der Morgen liecht und helle, der Abend aber finster, und trübseelig seyn. Am Morgen eine Rose in schöner Blüthe stehen, (*) am Abend aber verdorret, und nichts mehr seyn. So zeigte sichs vergangenen

(*) Gochßheim führet eine Rose in seinem Wappen.

Dienstag. Der Morgen war glücklich, und frölich, der Abend hingegen mehr als betrübt. Am Morgen stund unsere Stadt, Kirche, Rath- Schul- und andere Häuser noch aufrecht, und im Flor; am Abend war alles verzehrt, und in Aschen verwandelt: Am Morgen gieng ein jedes mit Freuden aus seinem Hauß ins Feld zum Geschäfft, das eine da, das andere dort hin; am Abend war unser Ort schon zerstöhrt, und konte niemand mehr in sein Hauß gehen: Am Morgen waren die Innwohner vermöglich, und gesegnet; am Abend arm, und außgeleert, und also das Wort allzuwahr: **Es kan vor Abend anderst werden, als es am frühen Morgen war.** Allein was klage und rede ich viel von diesem so schnellen Wechsel, und grossen Veränderung. Es ist nunmehr geschehen. Wir könnens nicht ändern. Nur kommts jetzo darauf an, dahin zu sehen, wie es mit diesem so ohnvermuthet zugestossenen Creutz möge gut werden. Diß zu erlernen, und zu erlangen, ist nöthig, zu betten: **Mein GOtt! ich bitt durch Christi Blut, machs nur mit meinem Creutz recht gut.** Daran ist am allermeisten gelegen, daß es mit dem Creutz gut werde. Ende gut, sagt man sonsten, alles gut. So auch: Creutz gut, alles gut. Wie groß, wie schwehr ein Creutz ist, wo es nur mit solchem gut gehet, wann GOtt nur seinen seeligen Zweck dabey erreichet, wann das Creutz nur eine gute Frucht, Nutzen, und Folge mit sich bringet: so ists ein gutes Creutz. Das ist aber eine Sache nicht von menschlichen Kräfften und Vermögen, GOTT muß es thun, GOtt will es auch thun. Die Krafft darzu liegt in dem Blut JESU Christi. Nur gehört ein ernstliches Gebett, Seufftzen, Ringen und Flehen darzu. **Mein GOTT! ich bitt durch Christi Blut, machs doch mit meinem Creutz recht gut.** Diß ists nun, was ich mit euch, und ihr mit mir in unserm dermaligen grossen Creutz zu lernen habt. Ja diß ists, was ich für mich, der ich auch mit ins Creutz gekommen, und für euch, liebste Zuhörer! bey unserm erlittenen Brand zu GOTT bitte, und flehe: **Ach HERR, mein GOTT! ich bitt durch Christi Blut, machs doch mit unserm Creutz, das dermalen so schwehr ist, und fast unerträglich fallen will, gut.** Laß dieses Feuer an uns gesegnet, und geheiliget seyn, damit etwas gutes zu deiner Ehre, und unserm besten an Seel und Leib darauß erfolge. Wie diß geschehen könne, wollen wir in gegenwärtiger Predigt aus dem Wort des HErrn mit einander erlernen. Daß nun der HERR hierzu seine so nöthige Krafft und Gnade verleyhen möge, erhebet eure Hertzen mit einem ernstlichen Gebett zu Jhme, und bettet: **Allmächtiger, barmhertziger GOtt** ꝛc.

TEX-

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn824814851/phys_0018
DFG

TEXTUS.

Neben dem gewöhnlichen Sonntags-Evangelio Luc. XVII. 11-19. als welches um des Sonntags willen mit darzugenommen worden ist:

Klag-Lied. Jeremiæ I. v. 12-16.

Euch sage ich allen, die ihr vorüber gehet, schauet doch, und sehet, ob irgend ein Schmertz sey, wie mein Schmertzen, der mich troffen hat. Dann der HErr hat mich voll Jammers gemacht am Tage seines grimmigen Zorns. Er hat ein Feuer aus der Höhe in meine Beine gesandt, und dasselbige lassen walten: Er hat meinen Füssen ein Netz gestellet, und mich zurück geprellet. Er hat mich zur Wüsten gemacht, daß ich täglich trauren muß. Meine schwehre Sünden sind durch seine Straffe erwachet, und mit Hauffen mir auf den Hals gekommen, daß mir alle meine Krafft vergehet. Der HErr hat mich also zugerichtet, daß ich nicht auffkommen kan. Darum weine ich so, und meine beyde Augen fliessen mit Wasser, daß der Tröster, der meine Seele solte erquicken, ferne von mir ist.

Eingang.

EIn Feuer hat GOTT dieser Tagen unter uns angezündet. Das Feuer hat unsere Stadt verwüstet, und uns zu betrübten Leuthen gemacht. Vom Feuer wollen wir auch dißmahl reden, weil uns GOTT diese Materie selbsten vor Augen, ja in den Mund geleget hat. Was soll ich aber von diesem Feuer sagen, mit was Worten solle es ausdrucken? Ich kan wohl nicht besser thun, als wann hierinnen diejenige Worte gebrauche, die GOTT selber an die Hand gibt. Schlagen wir dann die Stelle Exod. 29. Cap. auf, so finden wir im 25. vers diese bedenckliche Wort, da GOTT sagt: **Das ist ein Feuer des HERRN.** Die Worte haben zwar in dem angeführten Ort einen andern Verstand, und redet GOtt eigentlich da von dem heiligen Feuer auf dem Altar, von dem Opfer-

fer-Feuer, wie man nehmlich das Opffer-Vieh schlachten, opffern, und auf dem Altar anzünden soll zum Brand-Opffer, zum süssen Geruch vor dem HERRN. Von diesem Brand-Opffer bezeuget GOtt, es werde Ihm sehr angenehm seyn, und nennet es dahero ein Feuer des HERRN. Das ist ein Feuer des HERRN. Ein vom HErrn selbst verordnetes, ein dem HErrn wolgefälliges, ein geheiligtes, ein seeliges Feuer. Wir haben Dil. dieser Tagen auch ein Feuer unter uns gehabt. Ein Feuer, davon die Brand-Stätte noch rauchen. Ein grosses, ein erschröckliches Feuer. Nicht genug aber ist es, daß wir dieses Feuer mit leiblichen Augen gesehen, und von aussen erlitten haben: wir müssen dasselbe vornehmlich auch mit den innern Augen unsers Hertzens und Gemüths anschauen, und bedencken, was es eigentlich vor ein Feuer seye, und wie wir uns solches sollen zu Nutzen machen? Fragen wir demnach: Was ist unser diese Wochen in Gochßheim entstandenes Feuer für ein Feuer? So antworte und sage ich aus dem Munde GOTTES: Das ist ein Feuer des HERRN. So sollen, so wollen wirs ansehen und beurtheilen, so auch annehmen und anwenden als ein Feuer des HERRN: nicht als ein bloß elementarisch- und irrdisches Feuer, das von ohngefähr so entstanden, und von Menschen verursacht worden, sondern als ein Feuer des HERRN, das vom HErrn gekommen, und nun dem HErrn solle geheiligt, und aufgeopffert werden. Als ein solches Feuer finden wirs in unserm verlesenen Text beschrieben, den wir dann mit Zuziehung des sonst gewöhnlichen Sonntags-Evangelii vor uns nehmen, und daraus zu unserer Erbauung vorstellen wollen:

Das in Gochßheim angezündete Feuer des HERRN.

Darbey zu mercken:

I. Dessen Grösse und Hefftigkeit.
II. Dessen Ursprung: Woher es entstanden.
III. Dessen Zweck: Warum es zugeschickt worden.
IV. Dessen heilsame Anwendung: Wie und worzu wir es gebrauchen und anwenden sollen.

O Grosser GOTT! du starcker allmächtiger GOTT! der du selber ein Feuer bist: ein Feuer in deiner Gerechtigkeit, ein verzehrendes Feuer über alles sündliche Wesen; aber auch

auch ein Feuer in deiner Liebe, dessen Hertz brennet und flammt von Liebe und Erbarmung. HErr JEsu! du sagst: Ich bin kommen, daß ich ein Feuer anzünde auf Erden, und was wollte ich lieber, dann es brennete schon. Du hast freylich ein Feuer angezündet auf Erden, das hat unsere Häuser verzehret. Laß aber, O getreuer Heiland! dieses Feuer jetzo ein anders Feuer bey uns anzünden und erwecken: ein heiliges Feuer, ein Feuer der Busse, des Glaubens, der Liebe, und eines wahren Ernsts der Besserung, ein Feuer der Andacht, daß wir feurig, brünstig, ernstlich werden, dich zu suchen, und uns dir gantz zu ergeben. Dorten hast du bey den Jüngern zu Emahus ein Feuer angezündet mit deinem heiligen Wort, daß sie sagten: Brandte nicht unser Hertz in uns, da Er mit uns redete: Das thue auch bey uns in dieser Stunde. Zünde ein seeliges Feuer des HERRN bey uns an: Mache meinen Mund feurig, zu reden, und unsere Hertzen feurig, zu vernehmen, was dein Wort und Wille an uns ist. Ja JESU, lieber Meister, erbarme dich unser, Amen!

Abhandlung.

DAs in Gochsheim angezündete Feuer des HERRN ist es, welches zu betrachten vor unsern Augen lieget. Schauen wir dasselbe recht an, so præsentirt es sich uns

I. **In seiner Grösse und Hefftigkeit.** In unserm Text finden wir auch ein grosses und hefftiges Feuer, das der HErr in Jerusalem angezündet hat, dessen Macht und Hefftigkeit in seiner Zerstöhrung und Verzehrung so groß ist, daß der heilige Prophet Jeremias es allen Vorübergehenden als einen Spiegel zum anschauen, zum nachdencken, zum bewundern, ja zum mitleyden und erbarmen vorstellet, ausruffende: **Euch sage ich allen, die ihr vorübergehet, schauet doch, und sehet, ob irgend ein Schmertz seye, wie mein Schmertz, der mich troffen hat.**

Derjenige, der diese Worte hier ausdrucket, ist also der Prophet Jeremias, welchen GOTT zu einem theuren Rüst- und Werckzeug gebraucht hatte, dem Volck Juda so wohl vor, als nach der Zerstöhrung Jerusalems das

Wort des HErrn zu predigen, und sie zur Busse und Bekehrung aufzuwecken: der ein betrübter Zeug war aller derjenigen schweren Zorn-Gerichten, die der H. GOTT über Jerusalem und das Land Juda hatte ergehen lassen, als welcher den grossen Jammer des Volcks mit Augen ansehen müssen, und dardurch als ein getreuer Patriot seines Vatterlandes, noch mehr aber als ein treuer Hirt, und Prophet des HErrn im Innersten ist gerühret worden. Die Worte, die hier der Prophet redet, sind eigentlich ein Stück des betrübten Klag-Liedes, welches er nach der Zerstöhrung Jerusalems aufgesetzt, darinnen er der Prophet theils den elenden, und höchst-kläglichen Zustand des Landes und Volcks Juda zu erkennen gibt, theils sie zur demüthigen Erkanntnuß und Uberzeugung ihrer Sünden, als der Ursach ihres Jammers, mithin zu einer ernstlichen Buß und Bekehrung anführet, darbey aber auch einigen Trost und Verheissung zur Stärckung und Unterhaltung im Creutz beyfüget, und vornehmlich GOTT um Gnade und Hülffe für das Volck demüthigst anruffet. Es redet aber der Prophet besonders hier in unserm Text nicht nur für sich, sondern im Nahmen Jerusalems, und des jüdischen Volcks, in dessen Person er da auftritt, einen betrübten Leichen- und Klag-Redner abgiebt, und Jerusalems Noth und Elend sehr pathetisch vorstellt, darbey dann der Prophet so reich und ausfliessend an Klag-Worten ist, daß, obschon die Sach nur einerley ist, die er beklaget, die Verwüstung Jerusalems, er sie doch mit so viel Worten und Umständen beschreibet, daß immer eines das andere vergrössert, und noch kläglicher darleget. Die Sach selber aber, die der Prophet jetzo so schmertzlich ausdrucken will, war diese: Der heilge und gerechte GOTT, der bißhero an Jerusalem allen Reichthum seiner Gnade und Barmhertzigkeit, auch seiner Gedult und Langmuth bey ihren herrschenden Sünden eine so lange Zeit, und auf so viele Wege erzeiget, war nunmehro in seiner Gerechtigkeit über Jerusalems Sünden aufgewachet, und hatte dasselbige mit einem entsetzlichen Zorn-Feuer heimgesucht. Das Werckzeug darzu war Nebucadnezar, der grosse König zu Babel, der war mit einer schröcklichen Heers-Krafft über das Land Juda gekommen, und hatte das schöne Jerusalem samt dem vortrefflichen Tempel darinnen, den Salomon so herrlich erbauet, und der ein Wunder vor der gantzen Welt gewesen, auf den sich die Juden ohngeachtet all ihrer greulichen Sünden, so fest verliessen, daß sie immer nur gesprochen: **Hie ist des HErrn Tempel, hie ist des HErrn Tempel, hie ist des HErrn Tempel**, Jer. 7. v. 4. und gäntzlich geglaubt, ihr Tempel könne unmöglich zerstöhret werden, mit Feuer verbrannt, die Innwohner tausend-weiß theils getödtet, theils in die Gefangenschafft gen Babel geführet, alles in dem Land umgekehrt, und zerstöhrt, und einen solchen Greuel der Verwüstung angerichtet, daß Jerusalem ein betrübtes

trübtes Spectacul vor der gantzen Welt, und vor allen, die von demselben hö-reten, oder vorbey paſſirten, und es mit Augen ansahen, seyn muste. Gleich-wie nun dieses ein höchst-elender, und Erbarmungs-würdiger Zustand war; Also weißt der Prophet fast nicht, mit was kläglichen Worten er solchen ex-primiren soll. Dahero kommt, und stellt er solchen vor unter dem Nahmen α. ei-nes unerträglichen Schmertzens, der so groß, daß keiner solchem zuvergleichen, und der verdiene, daß jedermann, auch alle Vorübergehende, darüber zum Mitleyden mögen bewogen werden: **Euch sage ich allen, die ihr vorüber-gehet, schauet doch, und sehet, ob irgend ein Schmertz seye, wie mein Schmertz, der mich troffen hat.** Er nennet Jerusalems Zustand β. einen grossen Jammer und Betrübnuß. **Dann der HERR hat mich voll Jam-mers gemacht, am Tage seines grimmigen Zorns.** Wann die Tage des Zorns GOttes herein brechen, so ist Betrübnuß und Jammer über Jammer. Diß hatte Jerusalem erfahren. Bißhero waren seine Tage Tage der Liebe, der gnädigen Heimsuchung GOTTES, Tage der Freuden und des Jauchtzens; Nunmehro aber hatten sich diese Tage in Tage des Leydes, ja des grimmigen Zorns verwandelt, und darüber war Jerusalem voll Jammer und Betrüb-nuß worden.

Der Prophet gedencket γ. eines grossen Feuers aus der Höhe. **Er hat ein Feuer aus der Höhe in meine Beine gesandt, und dasselbige lassen walten: Er hat meinen Füssen Netz gestellt, und mich zurück geprellt.** GOTT hat mancherley Heere, die Menschen in ihren Sünden heimzusuchen. Die erste Welt straffte er mit Wasser; Jerusalem mit Feuer; **Auch das Feu-er ist zur Rache geschaffen,** Syr. 36. v. 35. Diß Feuer war bey Jerusa-lem nicht nur ein gemeines, schlechtes, sondern ein grosses, hefftiges und ge-waltiges Feuer, **ein Feuer aus der Höhe,** nicht nur von Menschen, sondern von GOTT selbsten in seiner Gerechtigkeit angezündet; Ein Feuer, das der HErr selbsten, und zwar lang hatte walten lassen, biß sein Rath ausgeführet wurde; Ein alles zerstöhrend und verzehrendes Feuer, so nicht nur ein und an-dere Häuser, sondern die gantze Stadt mit allen Häusern und Mauren ver-zehret hatte: Ein Feuer, das ohne alle Gnade und Barmhertzigkeit wütete, darbey die arme Innwohner zwar Trost und Hülffe suchten, aber keine funden, dann sie wurden in ihrem wünschen, suchen und anlauffen bey dem HErrn zurück geprellt: Ein Feuer, welches mit den Häusern auch ihre Beine zermal-mete, und ihr Gewissen ängstigte und quälte.

Der Prophet klaget δ. über Verwüstung: **Er hat mich zur Wü-sten gemacht;** und oben im 1. vers: **Wie liegt die Stadt so wüste, die voll Volcks war.** Jerusalem war sonsten in Ansehung ihrer Anmuth, Zierde und

Herrlichkeit gleichsam ein irrdisches Paradieß. Die schöne Burg Zion, der prächtige Tempel, die herrliche Gebäude, die angenehme Berge machten die Stadt so ansehnlich, daß man in der gantzen Welt darvon sagen mußte. Nun aber hat es das Zorn-Feuer des HErrn zur Wüste gemacht, und so verwandelt, daß man statt Silber und Gold Aschen; statt magnifiquen Häusern elende Brandstätte; statt Herrlichkeit eine jämmerliche Zerstöhrung darinnen fande, und es sich nimmer gleich sahe.

Der Prophet führet bey dieser Verwüstung s. Jerusalems auffgewachte Sünden, als die eigentliche Ursach derselben an. **Meine schwehre Sünden sind durch seine Straffe erwacht, und mit Hauffen mir auf den Halß kommen, daß mir alle meine Krafft vergehet.** Der HErr hatte nunmehro sein Rug-Gericht mit seinem Volck gehalten. Bey solchem stellt Er ihnen ihre Sünden ans Licht für sein Angesicht. Diese wachten nunmehro auf, und schryen zu GOTT um Rache, wie dorten das Blut Abels, Genes. 4. wie die Sünden Sodoms, Genes. 18. diese erweckten die Gerechtigkeit GOTTES. Darüber kamen dem Volck all ihre bißhero gehäuffte schwehre Sünden samt den Göttlichen Straffen auf einmal mit Hauffen über den Halß, und zündeten ein so hefftiges Zorn-Feuer in Jerusalem an, das nimmer zu löschen war, und darüber ihme alle seine Krafft vergienge, wie einem todt-schwachen, oder in Zügen liegenden Menschen, der sich nimmer erhohlen kan. Der Prophet gedencket in der Beschreibung des Jammerstandes Jerusalems endlich auch ζ. des Weinens, Traurens, und Seuffzens: **Darum weine ich so, und meine beede Augen fliessen mit Wasser, daß der Tröster, der meine Seele solte erquicken, ferne von mir ist.** Das war der Erfolg von demjenigen, was bißhero mit Jerusalem passirt. Auf Sünden folgen Straffen, auf Straffen Weinen und Thränen. Weinen die Kinder, wann der Vatter zornig ist, und mit der Ruthe drein schlägt: Wer solte nicht weinen, wann GOtt auf ist in seinem Zorn? Ist es schröcklich in die Hände der Menschen zu fallen, wann sie zornig und ungnädig sind: so ists noch viel schröcklicher, in die Hände und Straffen des zornigen GOttes zu fallen. Wann dessen Zorn anbrennet, so ist nichts als Weinen und Seuffzen. David wolte dorten in Thränen zerfliessen über dem wegen seiner Sünde erwachten Zorn und Grimm GOTTES; Ich schwemme, sagt er in seiner damahligen Angst und Noth, **mein Bette die gantze Nacht mit Thränen, meine Gestalt ist verfallen und alt worden, dann ich allenthalben geängstiget werde.** So giengs auch Jerusalem, das wolte fast in Thränen zerfliessen über seinen Jammerstand. Sie hofften auf Trost, und funden keinen. GOtt war mit seinem Frieden von ihnen gewichen, und der Tröster, der ihre Seele erquicken solte, ferne. Heißt es nun: **Weicht**

ihr

ihr Trauer-Geister, dann mein Freuden-Meister, JEsus, tritt herein. Darff man lachen, wann JEsus der Freuden-Meister herein tritt, so muß man hingegen weinen und heulen, wo der ferne und gewichen ist, der allein der Seelen Trost und Erquickung ist. Wehe ihnen, sagt GOtt selbsten, wann ich von ihnen gewichen bin, Oseæ IX. 12. Kein Wunder, daß dann das arme zerstöhrte Jerusalem weinte, und von sich ausruffte: Darum weine ich so, und meine beede Augen fliessen mit Wasser, und aus Jerem. 9, 1. Ach daß ich Wassers genug hätte in meinem Haupt, und meine Augen Thränen-Quellen wären, daß ich Tag und Nacht beweinen könnte die Erschlagene in meinem Volck.

Sehet, Geliebte, das war das in Jerusalem angezündete Feuer des HERRN in seiner Grösse und Hefftigkeit, welches das arme Volck, Land und Stadt in Schmertzen, in Jammer, in Verwüstung, in Thränen und also in einen höchst-miserablen Zustand versetzet, und worüber der Prophet Jeremias im Nahmen Jerusalems eine so bittere, und betrübte Klage geführet hat.

Und das ist nun dasjenige Feuer des HErrn, welches auch unsere Stadt angezündet, und verwüstet hat. Gochßheim mag in vielen Stücken mit Jerusalem in Vergleichung gesetzt werden. Jerusalem hatte das Göttl. Schicksal, zweymahl verbrandt und verstöhrt zu werden. Gleiches Schicksal hatte auch Gochßheim betroffen. Vor fünffzig Jahren, nehmlich in Anno 1689. den 2. Augusti (welches eben derjenige fatale Monath ist, worinnen es diß-mahl abgebrandt) hatte es das erstemahl das Unglück, in damahligem leydigen Krieg am Rhein von den Frantzosen, unter dem damahls commandirenden General, Duc de Duras verbrannt, und in einen solchen Aschen-Hauffen verwandelt zu werden, daß mehr nicht als drey Häuser übrig geblieben. Von solcher Zeit an blieb es unter den damahligen langwührigen Kriegs-Troublen ein zerstöhrter und verwüsteter Ort, biß GOTT Dem Durchläuchtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Friderich August, Hertzogen zu Würtemberg und Teck ꝛc. und Dessen Frau Gemahlin, der Durchläuchtigsten Fürstin und Frauen, Frauen Albertina Sophia Esther, Hertzogin zu Würtemberg und Teck ꝛc. gebohrner Gräfin zu Eberstein ꝛc. als damahliger Gnädigster Herrschafft allhier, das Hertz lenckete, daß SJE sich der armen abgebrannten Innwohner, so viel deren noch von ausgestandenem Krieg, Hunger, und Kranckheiten übrig und vorhanden waren, aufs kräfftigste annahmen, und ihnen nicht nur mit Fürstl. Gnade, und reicher Milde allen gnädigsten Vorschub zu wieder Erbauung ihrer Häuser

thaten, sondern auch Selbsten neben dem Hoch-Fürstlichen Schloß die Kirche mit allem darzu gehörigen sehr schönen Kirchen-Ornat und Gefässen, samt einer vortrefflichen Orgel, ingleichem den Kirchen-Thurn mit 3. kostbahren, sehr liebreich harmonirenden Glocken erbauen liessen, und durch GOttes Gnade in einen solchen schönen Stand setzten, daß Anno 1704. den 15. Junii, die neu-erbaute Kirche von dem seel. D. Hedinger unter innigster Freude der Herrschafft und Unterthanen, und vielem Lob GOttes konnte eingeweyhet werden, (a) (für welche hohe Wohlthat SJE der grosse GOTT nun in der Ewigkeit mit Freuden seines Antlitzes erquicken, und Dero hinterlassene noch lebende Durchläuchtigste Princeßinnen mit ohnendlichem Heyl und Segen aus Seiner Gnaden-Fülle überschütten wolle.) Damit kam Gochßheim wieder in seinen vorigen Stand und Glantz, ja es hatte die Glückseeligkeit, daß es von Höchstgedachter Gnädigsten Herrschafft, die biß an Dero Höchst-seel. Ende eine besondere gnädigste Zuneigung zu dem Ort hatten, nicht nur zu einer Residentz erwählet, und beybehalten, sondern auch zum Zeugnuß Dero Wohlgefallens an Gochßheim, zu der Ruhestätte Dero Hoch-Fürstlichen Leichname bey Dero einmahl nach GOttes Willen erfolgenden seeligen Ableiben ausersehen wurde. (b) Nun aber verhängte es der Heilige GOTT in seinem unerforschlichen Rath, das arme Gochßheim zum zweytenmahl, wie ehemahlen Jerusalem, und zwar vergangenen Dienstag, als am Ludwigs-Tag; O ein für uns fataler Tag! ein finsterer Tag! ein dunckeler Tag! ein neblichter Tag! Ihr Innwohner erzittert über diesem Tag des HErrn! mit einem Zorn-Feuer heimzusuchen, und in eine elende Wüste zu verwandeln, jedoch noch mit diesem Unterscheid, daß, wie es bey der ersten Zerstöhrung hiesse: Rein abe, rein abe, ꝛc. und der arme Ort damahlen mit allen Gebäuden biß auf 3. Häuser abgebrandt, also bey der letztern Brunst, und GOtt gebe, daß es die allerletzte seye! zwar der gröste, und schönste Theil der Stadt, samt der Kirche, Thurn, Glocken, Rath-Amt-Pfarr- und Schul-Hauß vom Feuer verzehrt, jedoch aber ein grosser Theil des Orts samt dem Fürstlichen Schloß (c) noch erhalten worden, und also biß jetzo durch GOttes Gnade aufrecht stehet, darbey das Wort, Amos VII. 4. 5.

(a) Davon die noch vorhandene gedruckte Einweyhungs-Predigt, welche Herr D. Hedinger in Gegenwart Höchst-gedachter Gnädigen Herrschafft unter einer ohnzahlbahren Menge Zuhörer gehalten, samt dem gantzen solennen Actu wohl verdienet, gelesen zu werden.

(b) wie dann würcklich diese zwey Hoch-Fürstliche Leichname in allhiesiger Kirche unter dem Altar in der Fürstl. Grufft verwahrt liegen.

(c) Worinnen jetzo unser GOttesdienst gehalten wird.

4. 5. in die Erfüllung kommen, wann es heißt: Der HErr HErr zeigte mir ein Gesichte, und siehe, der HErr HErr rieff dem Feuer, damit zu straffen, das solte eine grosse Tieffe verzehren, und fraß schon einen Theil dahin: Da sprach ich: ach! HErr HErr! laß ab, wer will Jacob wieder aufhelffen, dann er ist ja geringe. Da reuete den HErrn das auch, und der HERR HErr sprach: Es soll auch nicht geschehen. Welches nun eine besondere Barmhertzigkeit GOttes für die abgebrannte Inwohner ist, daß sie mit ihren armen Kindern auf den innstehenden Winter ein Plätzlein zu ihrem Unterschlauff und Unterhaltung finden, wofür der gnädigste GOTT demüthigst gepriesen seye.

Jerusalems erlittenes Unglück und Straff bey seinen Sünden war demnach auch Gochßheims Unglück und Straff bey seinen Sünden. Mußte Jerusalem das in seiner Gerechtigkeit angezündete Feuer des HErrn empfinden, so war eben dieses auch für Gochßheim die so empfindliche schwehre Heimsuchung. Setzte das Feuer des HErrn in seiner Hefftigkeit Jerusalem in Schmertzen, in Jammer, in Verwüstung, ja in Weinen und Seuffzen, so ist das eben der elende Zustand, worinn sich dermahlen unser armes Gochßheim befindet. War der Jammer-Stand bey Jerusalem so groß, daß der gute Prophet Jeremias sein Klaglied darüber anstimmen, und jedermann im Nahmen Jerusalems zuruffen mußte: Euch sage ich allen, die ihr vorübergehet, schauet doch, und sehet, ob auch irgend ein Schmertz seye, wie mein Schmertz; So ist diß eben das nemliche Klag-Lied, das unser Gochßheim und ich in dessen Nahmen heute anstimmen, und der gantzen Nachbarschafft, allen Reysenden und Fremdlingen, die bey uns vorüber gehen, sonderlich aber denen, welche aus unserer Nachbarschafft an dem heutigen Tage zu uns hereingekommen sind, unsere betrübte Brandstätte in Augenschein zu nehmen, zuruffen soll: Euch sage ich allen, die ihr vorüber gehet, schauet doch, und sehet, ob irgend ein Schmertz sey, wie mein Schmertzen, der mich troffen hat. Dann der HERR hat mich voll Jammers gemacht am Tage seines grimmigen Zorns. Der HErr hat ein Feuer aus der Höhe in meine (Wohnungen, und dardurch auch in meine) Beine gesandt, und dasselbige lassen walten. ꝛc. Ach ja! was findet man jetzt bey uns armen Innwohnern allhier anders, als Schmertzen über Schmertzen. Mögen wir nicht aus Esaj. XIII. 8. sagen: Schrecken, Angst und Schmertzen ist uns ankommen, uns ist bange wie einer Gebährerin, feuer-roth sind unsere Angesichter worden. Dann siehe, des HErrn Tag ist kommen grausam, zornig, grimmig, die Stadt zu verstöhren. Mit Schmertzen stehen wir auf, mit Schmertzen gehen wir nieder, mit Schmertzen essen, und trincken wir, mit Schmertzen gehen

wir

wir einher. Dencken wir zurück an die vergangene Zeiten, und sehen jetzt die gegenwärtige an, so möchten wir für Schmertzen vergehen. Vor wenigen Tagen konten wir mit Freuden in unsern Häusern wohnen, und darinnen die Ruhe geniessen; Nun aber gehts uns, wie dem Täublein Noä, unser Fuß findet nicht, da er ruhen könnte; Vor einigen Tagen sahe man uns in ordentlichen Kleidern einhergehen, nun hat uns GOtt einen Trauer-Sack angelegt, und wir müssen uns in zerrissenen Kleidern sehen lassen. O wie wahr ists doch, was wir zu singen pflegen: **Die folgend Zeit verändert viel, und setzet jeglichem sein Ziel.** Wie hat die folgende Zeit so viel bey uns verändert, und eine so grosse Metamorphosin hervorgebracht. Da ich zu anfang der Wochen in Amts-Verrichtungen in das Filial **Bahnbrücken**, ihr aber aufs Feld an euer Geschäfft gienget, hieß es bey uns: **Voll zog ich aus**, nun aber: **Leer hat mich der HErr wieder heimgebracht, darum heisset mich nicht mehr Naemi, sondern Mara, dann der Allmächtige hat mich sehr betrübet. Ruth. 1.**

Redet der Prophet in unserm Text von der Wüste: Er hat mich zur Wüste gemacht; So sehen wir jetzt auch eine Wüste vor unsern Augen. O wie hat der HERR unsere Stadt in eine Wüste, unsern Schmuck in Aschen, unser Lachen in Weinen, unsere Freude in Traurigkeit verwandelt. Wer will uns daher verdencken, wann das jetzo bey uns geschiehet, was in unserm Text stehet: **Darum weine ich so, und meine beede Augen fliessen mit Thränen.** Und ach daß nur unser Weinen ein heilsames Weinen vor dem HERRN, unsere Thränen ernstliche Buß-Thränen, unsere Traurigkeit nicht eine Traurigkeit der Welt (da man nur bloß über zeitlichen Verlust heydnisch trauret) sondern eine Göttliche Traurigkeit über die Sünde, und unser beklemmtes Hertz ein in wahrer Buß zerrissenes Hertz, wie Joel. II. 12. 13. erfordert wird, seyn möge.

Und das ist nun die Grösse und Hefftigkeit unsers erlittenen Feuers. So hefftig, so schmertzlich aber dieses, so wichtig ist es auch, wann wir bedencken **das in Gochßheim angezündete Feuer des HErrn**

II. **Nach seinem Ursprung, woher und von wem es gekommen.** Gleichwie uns GOtt zu vernünfftigen Menschen geschaffen, also will nöthig seyn, daß wir auch als vernünfftige Menschen handeln, über alles in der Welt reflectiren, und besonders sorgfältig überlegen, was uns von Freud und Leyd, von Glück und Unglück zustoßt, damit es nicht gehe, wie GOtt klaget, Psalm. XCII. 7. **Ein Thörichter glaubt das nicht, und ein Narr achtet solches nicht,** und wiederum, Psalm. XCIV. 8. **Mercket doch, ihr Narren unter dem Volck, und ihr Thoren, wann wolt ihr klug werden?** Unvernunfft und Thorheit ist es, nichts

achten,

achten, und alles nur blindlings in der Welt geschehen lassen, was da geschiehet, ohne darüber in sich zu gehen, und zu fragen: Woher es komme. Ein vernünfftiger Mensch, noch mehr aber ein Christ, sieht über sich, und bedenckt bey seinen Weegen, Führungen, und Schicksalen auch dieses Punctum: Woher kommt mir das? Diß haben wir dann auch bey unserm dermaligen so grossen Verhängnuß zu beobachten, und zu fragen: Woher? Woher ist unser Feuer, und das dardurch verursachte so grosse Elend gekommen? Was ist die Ursach und der Ursprung dessen? Was dencket ihr nun hierbey, Geliebte im HErrn! Ich weiß, und sehe allerdings eure Gedancken dißfalls zum vorauß. Denckt nicht ein manches unter euch: Was fragt man lang, woher diß Feuer gekommen? Das Heckische Hauß (NB. in diesem Hauß ist die leydige Brunst entstanden) ist die Ursach und Ursprung unsers Jammers, und unserer so greulichen Verwüstung, wäre diß Hauß nicht, so wäre unser Unglück nicht. Wären die Leuthe darinnen vorsichtiger gewesen, so wäre das Unglück nicht geschehen. In diesem Heckischen Hauß sind die Hecken unsers Feuers angegangen. Ist wohl eines theils wahr, und will ich es ja nicht rechtfertigen, und entschuldigen, wann Menschen in dergleichen Fällen achtloß, liederlich, ohnvorsichtig sind, und aus Achtloßigkeit, und Ohnvorsichtigkeit ein so grosses Unglück verursachen. Solche Leuthe laden eine schwehre Verantwortung auf sich, und so viele tausend Seufftzer bedrangter Leuthe, an deren Elend sie schuldig sind, gereichen ihnen ja nicht zum Seegen, sondern zu einem grossen Fluch, wo sie nicht von gantzem Hertzen Busse thun, und es GOtt und Menschen demüthigst abbitten, sondern nur diß sage ich: man muß an diesen Leuthen allein nicht hangen bleiben, daß man über sie murren, fluchen, und ungedultig seyn wollte, sondern höher aufsehen, die Augen des Gemüths gen Himmel aufheben, und die darunter waltende Hand und Vorsehung GOttes erkennen und anbäten. Die verkehrte Vernunfft will zwar diß nicht fassen, und weißt vielerley Exceptionen und Einwendungen in diesen und dergleichen Fällen zu machen. Der sicherste Weeg aber ist, dißfalls nur GOttes Wort zu rath zu ziehen, und bey solchem einfältig zu bleiben. Dieses weiset uns den Willen und Rathschluß GOttes an, ohne welchen nichts geschiehet, noch geschehen kan. Wann dorten der heilige Prophet Amos es beurtheilen will, woher ein Unglück komme, so sagt er: **Ist auch ein Unglück in der Stadt, das der HErr nicht thue,** Amos III. 6. Wann Jeremias denen falschen Exceptionen der Menschen beym verkehrten Vernünfftlen begegnen will, so sagt Er Thren. III. 37. 38. **Wer darff dann sagen, daß solches geschehe ohne des HERRN Befehl (Willen) und daß weder böses noch gutes komme aus dem Munde des Allerhöchsten?** Wann Syrach, der weise Lehrer, zeigen will, wem man das Glück, oder Unglück

in der Welt zuschreiben soll, so sagt er: **Es kommet alles von GOtt, Glück und Unglück, Leben und Todt, Armuth und Reichthum.** Sirac. XLI. 14. Und wann nach den Worten unsers Heylandes, Matth. X. 29. 30. alle unsere Haare auf dem Haupt gezählt sind, und keines derselben ohne GOttes Willen kan gekrümmet werden; Wann kein Sperling, welcher doch nach unsern Gedancken ein unnützer Vogel, und dessen Fall eine schlechte Sach ist, ohne den Willen GOttes auf die Erde fällt, so sollen wir ja glauben, daß in so wichtigen Fällen nichts ohne GOttes Willen und Vorsehung geschehe, und daß es der HErr seye, dessen Hand hierunter walte. Das lehrt der Prophet in unserm Text gar deutlich, wann er im Nahmen des zerstöhrten Jerusalems sagt: **Der HERR** (nicht Menschen) **hat mich voll Jammers gemacht: Der HERR hat mich zur Wüste gemacht: Der HERR hat mich also zugericht, daß ich nicht aufkommen kan: Der HErr hat ein Feuer aus der Höhe gesandt, und dasselbige lassen walten,** ꝛc. Eigentlich wars Nebucadnezar, der grosse König zu Babel (dann GOTT handelt in solchen Fällen durch Menschen, die müssen seine Werckzeuge seyn, durch die führt er seinen Rathschluß, seine Gerichte, und seinen Willen auß) der Jerusalem verbrandt, und das Jüdische Volck zerstöhret hatte, gleichwol giebt der Prophet nicht dem Nebucadnezar, nicht den grimmigen Chaldäern die Schuld, sondern sagt: **Der HERR hats gethan.** So urtheilte auch David in seiner Fatalitæt. Der schändliche Simei fluchte David seinem König, und warff mit Steinen nach ihm. Der demüthige König erkante die Züchtigung GOttes hierunter, und an statt ungehalten über Simei zu seyn, unterwarff er sich mit demüthigem Hertzen der Hand GOttes, und sprach zu Abisai, der aus gerechtem Eyfer und Liebe für seinen Herrn dem Simei den Kopff abreissen wollte: Laßt ihn fluchen, dann der HERR hats ihn geheissen, 2. Sam. XVI. 10. So sahe Joseph seine so grosse Schicksale ein. Offenbahr war es, daß seine gottlose Brüder die leichtfertigste Streiche mit ihm spielten, und ihren höllischen Neid und Boßheit an ihm außübten, und er also mit recht sagen konte: Ihr gedachtets wol böse mit mir zu machen, jedoch aber erkante er die Hand und Vorsehung GOttes darunter, und sagte: **Aber GOtt gedachts gut zu machen, daß er thät, wie es jetzt am Tage ist.** Genes. L. 20. Solchen Sinn hatte auch Hiob in beurtheilung seines erlittenen so grossen Verlusts. Dem hatten die Chaldäer, und die aus Reich Arabia seine Knaben todt geschlagen, und seine Rinder, Cameel und Schaafe hinweggenommen, ja es hatte gar der Satan seine Hand und Werck dabey, jedoch schreibt er dieses nicht den Menschen, noch viel weniger dem Teuffel zu, sondern erkennt GOttes verborgene, weise, heilige Führung hierunter, als welcher den Gottlosen dergleichen Wercke zuläßt, seine heilige Absichten darbey hat, und es allezeit

zeit zu einem guten Ende richtet, und spricht also: **Der HERR hats gegeben der HERR (nicht böse Leuthe, nicht der Teuffel) hats genommen, der Nahme des HERRN sey gelobet.** Hiob I. Jene Egyptier, die doch abgöttisch, und Zauberer waren, erkanten GOttes Hand und Finger bey den Egyptischen Plagen, und sagten: **Das ist GOttes Finger.** Exod. VIII. 19. So denckt und spricht vielmehr ein Christ in dergleichen Fällen: Das kommt vom HErrn, das ist GOttes Hand.

Der ist also der Ursprung unsers Feuers, von dem mögen wir sagen: **Das ist ein Feuer des HErrn,** der es verhänget, und zugeschicket, zu züchtigen, und zu straffen; dann auch Feuer, Hagel, und dergleichen, sind GOttes Heer, die er ausschickt, die Menschen heimzusuchen und zu straffen. **Der König schickte sein Heer aus, und zündet ihre Stadt an,** heißt es Matth. XXII. 7. **Der HERR rieff dem Feuer, zu straffen, das sollte eine grosse Tieffe verzehren** stehet Amos VII. So müssen wir von unserm Feuer urtheilen, und sagen: Der HERR hats gethan, Sein heiliger Rath hats über uns beschlossen, Seine Gerechtigkeit ist über uns auffgewacht, und hat dem Feuer geruffen, Sein Zorn hat das Feuer angezündet, und das hat uns verbrandt und zerstöhret. Dieser Grund ist in unserm gegenwärtigen, und andern dergleichen Fällen höchst-nöthig zu fassen. Dann wann man nur bey Menschen und Neben-Ursachen stehen bleibet, so kommt das Hertz in lauter Unruhe, Zorn, Grimm, Haß, Ungedult, Murren, Fluchen, und weiß nicht was für ungestümmes Wesen hinein, und versündiget sich schwehrlich. Erkennet man aber den Ursprung des Creutzes, die Hand und Rath GOTTes darunter, so kommt das Hertz zur Ruhe, man gibt sich zu frieden, man ist stille, man legt die Hand auf den Mund und spricht: **Hie bin ich, Er ist der HErr, er thue, wie es Ihm wohlgefällt. Was GOTT thut, das ist wohl gethan, es bleibt gerecht sein Wille.**

Die nächste Ursach aber, warum GOTT diese und dergleichen betrübte Schicksale verhänget, sind die Sünden. Wäre keine Sünd, so wäre keine Straff, kein Zorn GOttes, kein Feuer, Brand, Krieg, und anders Unglück. Wir darffen nur in unsere Catechismus-Lehre hineinsehen, da finden wirs deutlich vorgestellet, wann auf die Frage: « **Was verdieneſt du mit deinen** » **Sünden?** die Antwort ist: **Nichts anders, dann GOTTes ernstlichen** » **Zorn und Ungnade, darzu auch allerley zeitliche Straffen.** Was aber » diese Straffen seyen, wird in der VII. Bitte des Vatter Unsers gelehret, wann » es auf die Frage: **Wie mancherley ist das Ubel, oder das Böse?** zur Ant- » wort heißt: **Der Sünden-Straff,** und diese **Sünden-Straff** also erkläret » wird: **Der Sünden Straff ist aller Jammer, der aus der Sünde entsprin-** » **get, und betrifft entweder die Seele, als: falsche Lehr, Anfechtung, böß** »

» Gewissen, Schwehrmuth, und hölliche Verdammnuß; Oder den Leib
» als: Gebrechen, Schmertzen, Hunger, Frost, Hitze, zeitlicher und e-
» wiger Tod; Oder zeitliche Güter als: Brand, Wasser, Plünderung,
» Diebstahl ꝛc. „ So finden wirs in unserm Text. Jerusalem ward zerstöhret, welches doch GOTTes Stadt; der Tempel wurde verbrandt, der doch GOttes Heiligthum war. Mein! was war die Ursach? Die Sünde. Jerusalems Sünden waren Jerusalems Untergang. Sünden und Straffen sind bey einander. Grosse Sünden, grosse Straffen. Das wollen die Menschen leyder! nicht erkennen, noch glauben, daß die Sünden solchen Jammer verursachen, bey denen ist die Sünde nur ein Baguatelle, Kurtzweil und Kleinigkeit. Was ists, dencken und sprechen sie in ihrer Sicherheit, wann wir schon sündigen, und diß und das thun, das hat nichts zu bedeuten, es gehet nicht gleich so übel, wie mans auf der Cantzel macht, man muß sich nicht gleich so schröcken lassen, so übel wird es uns nicht gehen; Oder wie Syrach von solchen sichern leichtsinnigen Menschen anführet, Sirac. V. 4. **Ich habe wohl mehr gesündiget, und ist mir nichs Böses widerfahren.** Der heilige GOtt aber, von dem es Ps. V. heißt: **Du bist nicht ein GOtt, dem gottloß Wesen gefällt, wer böse ist, bleibt nicht vor dir,** giebt solchen sichern elenden Menschen endlich den Glauben in die Hand, daß sie sehen, fühlen, und empfinden müssen, was die Sünde seye, und was für Jammer und Hertzenleyd sie anrichte. Da müssen sie sehen, was sie nicht sehen wollen, und glauben, was sie nicht glauben wollen. **Also must du inne werden, und erfahren, was Jammer und Hertzenleyd es bringe, wider GOtt sündigen, den HErrn seinen GOtt verlassen, und Ihn nicht förchten,** spricht GOTT selbsten, Jerem. II. 19. So glaubet, Geliebte, unsere Sünden sind die Ursach unsers angezündeten Feuers gewesen. Es ist ein bedenckliches Wort bey dem Propheten Esaja Cap. L. 11. **Sihe! ihr alle wandelt in Flammen, die ihr** NB. **angezündet habt,** und Jer. XVII. 4. **Ihr habt ein Feuer meines Zorns angezündet.** Diß Feuer, die Flammen sind unsere Sünden; durch diese wird das Zorn-Feuer GOttes angezündet, das brennet, und zerstöhret, wie wirs leyder! erfahren haben. Viele murren zwar über diese und jene Ursach, aber möchte ihnen nicht das Wort des Propheten gelten? **Wie murren dann die Leute im Leben also,** (so pfleget man gemeiniglich in dergleichen Fällen bald über die Leute, die es verwahrloßt, bald über diß, bald über jenes zu murren und ungedultig zu seyn, welches doch vor GOTT nichts taugt) **ein jeglicher murre wieder seine Sünde,** die der Zunder des Feuers ist, und damit man diese erkenne möge, so lasset uns forschen, und suchen unser Wesen, und uns zum HErrn bekehren. (Das ist besser dann murren, und klagen) Lasset uns unser Hertz samt den Händen aufheben

heben zu GOtt im Himmel in wahrer Beugung und Demüthigung, und sagen: Wir (Wir selbsten, nicht andere, nicht nur dieser oder jener, sondern wir) haben gesündiget, und sind ungehorsam gewesen, darum hast du billich nicht verschonet. Glaubet nur, es ist keines unter uns, das nicht Holtz zu diesem Feuer getragen. Die Kinder lesen das Holtz, so zünden die Vätter das Feuer an, sagt der Prophet Jerem. VII. 18. Bedencklich ists; dasjenige Hauß, in welchem das Feuer angegangen, hiesse man deß Hecken Hauß (dann der Innhaber dessen, war weyl. Hanß Jerg Heck, gewesener Raths-Verwandter und Heiligen-Pfleger allhier, welcher am Char-Freytag dieses Jahrs begraben worden, zu einem nunmehrigen Zeugnuß, daß aus seinem Hauß ein betrübter Char-Freytag bey uns erfolgen, und unsere Häuser mit ihm sollen begraben und zu Aschen werden.) Hecken und Dornen sind zum Feuer bestimmt, und werden gemeiniglich verbrandt. Die Hecken sind unsere Sünden, die haben müssen in des Hecken Hauß angezündet, heimgesucht und verbrandt werden. Liebe Zuhörer! hier habe ich etwas mit euch zu reden, das brennet in meiner Seele, wie ein Feuer, biß es euch heraus sage. Nehmet mein Wort in Sanfftmuth, und im Grund der Liebe an, aus welchem es zu euch geschiehet. O armes, zerstöhrtes Gochßheim! deine Sünden haben dich schon Jahr und Tag gedrückt, die hat GOtt endlich heimgesucht. O wie hast du nicht Ursach, dich vor GOttes Gerechtigkeit hinzulegen, und in tieffester Beugung zu sagen: Meine schwehre Sünden sind durch seine Straffe erwachet, und mit Hauffen mir auf den Halß gekommen, Wollt ihr aber wissen, was und welche Sünden es seyen, so könnt ihrs in den heiligen zehen Gebotten finden. Wir wollen sie in der Forcht des HErrn kürtzlich durchgehen. Ach der HErr gebe Licht und Gnade hierzu. Das erste Gebott heißt: Ich bin der HERR dein GOTT, du sollt keine andere Götter neben mir haben. Die Erklärung darüber in unserm Catechismo ist diese: Wir sollen GOTT über alle Dinge förchten, lieben, und vertrauen. Jetzt laßt uns forschen und suchen unser Wesen. Wer hat das unter euch beobachtet? Könnt ihr sagen, daß ihr in eurem Leben GOtt über alle Dinge geförchtet, geliebet, und vertrauet habt? Habt ihr nicht Menschen mehr, als GOtt, geförchtet? Wer ist biß dato die Liebe in eurem Hertzen gewesen? GOTT oder die Welt? Ist nicht die Welt, Augen-Lust, Fleisches-Lust, und hoffärtiges Leben in eurem Hertzen gesteckt, und steckt noch darinnen? Auf wen habt ihr bißhero euer Vertrauen gesetzt? Ihr singet wohl schön mit dem Munde aus eurem Gesang: GOtt ist mein Trost und Zuversicht, mein Hoffnung und mein Leben. Und wiederum: Wer GOTT dem Allerhöchsten

traut, der hat auf keinen Sand gebaut. Ihr saget wohl äusserlich: Hertzlich lieb hab ich dich, HERR! mein Felß, meine Burg, mein Erretter, mein Hort, und GOtt, auf den ich traue; und wiederum: Das ist meine Freude, daß ich mich zu GOtt halte, und meine Zuversicht setze auf den HErrn HErrn. Die Worte sind admirable schön; aber wo ist die Krafft, und Wahrheit davon im Hertzen, und im Leben? Wanns aufs Geld und Guth, auf den Mammon, auf Creatur, auf Ehre, Reichthum, Herrlichkeit, Glückseeligkeit und Lust der Welt ankommt, so hat diese den Vorzug, GOtt muß nach. GOTT, JESUS ist wohl im Munde, aber die Welt im Hertzen. Der Heyland hat wohl den Satan, da er Ihm die Reiche und Herrlichkeit der Welt gezeigt, und die Anbettung dabey verlangt, abgewiesen, und gesprochen: **Du solt anbetten GOTT, deinen HERRN, und Ihm allein dienen.** Aber wer folgt dem Heyland nach. Wie offt bettet man die Welt, und mit dieser auch den Satan im Hertzen an, und bauet mehr auf die Welt, als auf GOtt. Das andere Gebott heißt: **Du solt den Nahmen deines GOttes nicht vergeblich führen.** O wie schwehr sind eure Sünden auch wider diß Gebott gewesen, und leyder! noch. Wie viel hundert, ja tausend Flüch sind in eurem Leben aus eurem Munde gegangen. Ist man doch des Fluchens so gewohnt, kaum kan man zwey Wort reden, so muß das dritte ein Fluch seyn. Ach hätten die Balcken und Steine in euren abgebrandten Häusern und Scheuren reden können, so würden sie wider so viele Flüche gezeuget haben. Ja ich meyne, das Feuer habe nunmehro genug darwider gezeuget. Das ist ein Zorn- und Fluch-Feuer gewesen, welches eure Flüche erreget haben. Das dritte Gebott heißt: **Du solt den Feyertag heiligen.** Wie viel ist auch wider dieses Gebott gesündiget, wie elend sind unsere Sonn- und Feyertäge zugebracht worden? Es haben zwar weyl nd **der Höchst-Seelige Hertzog und Hertzogin** allhier die löblichste Verordnungen dißfalls gemacht, welches noch in dem Kirchen-Censur-Buch zu finden ist, es sind von Jahren zu Jahren auch die Hochfürstliche Synodalien darüber ergangen, man hat öffentlich und sonderlich darwider geeiffert, Unsere abgebrannte Kirche könnte ein Zeug davon seyn, man hat Kirchen-Censur darüber gehalten, aber wer hat sich daran gekehrt, wer hats zu Hertzen und in acht genommen? Wie heiß macht uns jetzt der Spruch Jerem. XVII. 27. **Werdet ihr mich nicht hören, daß ihr den Sabbath heiliget, und keine Last traget durch die Thore zu Jerusalem ein am Sabbath-Tage, so will ich ein Feuer unter ihren Thoren anstecken, das die Häuser zu Jerusalem verzehren, und nicht gelöscht werden soll.** O wie ist dieser Spruch nunmehro an

unserm

unserm Ort erfüllet worden. Ihr seuffzet, weinet, und klaget, daß euch eure schöne Kirche abgebrandt ist, und dencket: Ach wann nur unsere liebe Kirch wäre gerettet, und erhalten worden. Aber wer ist Schuld daran? Eure Sünden. Man hat eine Mörder-Grube daraus gemacht. Dencket zurück, was ich am verwichenen Domin. X. post Trinit. euch in unserer abgebrandten Kirche aus Gelegenheit der Worte Christi: **Es steht geschrieben, mein Hauß ist ein Betthauß: ihr aber habts gemacht zu einer Mörder-Grube,** bezeuget habe. Anstatt sein Hertz darinn zu GOtt zu richten, das theure Wort GOttes mit geziemender Andacht anzuhören, und ins Hertz zu fassen, hat man geschlaffen, geschwätzt, oder sonst elendes Wesen getrieben; Weibs Personen haben angefangen ein formales Streitt- Zanck- und Mordt-Hauß daraus zu machen; man zanckte um die Kirchen-Stühle; eine jede wollte den Vorzug, und Vorstand darinnen haben; keine der andern nachgeben; darüber sahe man einander mit neidischen, grimmigen Augen an, ja man erfrechte sich gar, öffters einander herum zu stossen. Wie ernstlich stellte ich diesen entsetzlichen Greuel vor? Könnte die Asche meiner verbrandten Studier-Stube reden, so würde sie es bezeugen; aber es halff nichts, es wollte keine Vorstellung eindringen, die Hertzen waren verstockt. Die ledige Pursche machten ein formales Theatrum aus der Kirche. So bald die Predigt angegangen, so gieng bey ihnen der Muthwill, das Gelächter, das Stupffen und Drucken, das Herumgaffen, Schwätzen, Schlaffen, allerley Possen und Narrentheidungen an; wann sie weiter nichts wußten, so mußte die Tabacks-Büchse herhalten, und herum passiren, nur die Zeit damit zu vertreiben; es war keine Andacht, kein Eyffer für GOtt, kein Trieb zu GOtt, keine Lust an GOtt, keine Forcht und Respect gegen GOtt, kein Glaub an GOtt, sondern schändliche Verachtung, Muthwillen, Heucheley, Kaltsinnigkeit, todtes, elendes Wesen in unserer Kirche; das mußte der heilige GOTT im Himmel sehen. Solte das nicht seinen Zorn gereitzet haben? Müssen wir jetzt nicht mit Zittern und Beben an das Wort Christi gedencken, Matth. XXIII. **O Jerusalem, Jerusalem! O Gochßheim! Gochßheim! wie offt hab ich deine Kinder versammlen wollen, wie eine Henne versammlet ihre Küchlein unter ihre Flügel, und ihr habt nicht gewollt. Sihe euer Hauß soll euch wüste gelassen werden.** Ach das ist nunmehro erfüllt und unsere Kirch eine Wüste worden. Wie viel Sünden sind unter euch vorgegangen wider das vierdte Gebott mit Saumseeligkeit, und Nachläßigkeit der Eltern in Aufferziehung ihrer Kinder. Wie schläffrig sind die Eltern, ihre Kinder zum Guten, zum Gebett, zu Kirchen und Schulen, und zu wahrer Forcht GOttes anzuhalten, und in der Zucht und Vermahnung zum HErrn auffzuziehen. Wie sehr hangt der verdorbene Eli-Sinn den Eltern an, die Kinder in ihrer Boßheit zu bestraffen, und vom

Bösen

Bösen abzuhalten. Und was soll ich reden von der Jugend? Ist nicht Boßheit, Muthwillen, Frechheit, wildes, freches, außgelassenes, ungeschliffenes, und unordentliches Wesen ihr tägliches Leben? Wo ist der Respect, wo die Ehrerbietung gegen die Eltern und Vorgesetzte? Was soll ich sagen von der Liebloßigkeit, Haß, Neid, und Feindseeligkeit unter- und widereinander? Wo ist die Liebe des Nächsten? Ist es bißhero nicht unter euch gegangen, wie Jeremias klaget, cap. IX. 3. 4. &c. **Ein jeglicher hüte sich für seinem Freunde, und traue auch seinem Bruder nicht. Dann ein Bruder, ein Nachbar, ein Burger unterdruckt, haßt, beneidet den andern, und ein Freund verräth den andern. Ein Freund teuschet den andern, und reden kein wahr Wort, sie befleißigen sich darauf, wie einer den andern betrüge, und ist ihnen Leyd, daß sie es nicht ärger machen können.** Dencket ihr an das sechste Gebott. Wie schwehr sind die Sünden gewesen mit Unzucht und allerley Unreinigkeit von aussen und innen? Welche Unzucht in Gedancken, Gebärden, Worten und Wercken ist getrieben worden? Wie viel haben die Wände verdecket? Wie viel ist in der Finsternuß verborgen geblieben? Wie groß ist die Hoffart, und Kleider-Pracht gestiegen? Wie mancher Batzen und Gülde, den man bey dieser klemmen Zeit so nöthig hätte, die Seinige zu versorgen, oder sich, und dem Neben-Menschen damit Gutes zu thun, muß zur Hoffart herhalten? Die Mittel (schreibt ein gewisser Christlicher Lehrer von seiner Gemeinde, und so gehts auch hiesigen Orts,) haben bey uns abgenommen, aber die Hoffart hat zugenommen. Der Pracht mußte nicht nur in Silber und Gold, in Sammet und Seiden, sondern auch in neuen Moden getrieben seyn. Wie groß sind die herrschende Sünden mit Geitz, Betrügerey, Dieberey, und gottlosem Stehlen (welches sich zu theuerst in währender Brunst geäussert, da ein manches sich an des armen Abgebrannten Gütern vergriffen, und diß und das, wo es zukommen können, an sich gezogen hat. Wehe solchen armen Seelen! werden sie sich nicht bekehren, und das fremde Gut, es mag viel oder wenig seyn, wieder von sich thun, und erstatten, so wird das ihnen zu lauter feurigen Kohlen in dem Gewissen, und zur ohnauslöschlichen Glut in der Hölle werden) wider das siebende Gebott? Mit gottlosen lügen, lästern, ausrichten, calumniren, und verläumden des Nächsten wider das achte Gebott? Mit allerley bösen, sündlichen Lüsten des Fleisches wider das neundte und zehende Gebott gewesen. Von den inneren Abweichungen, und Abkehr des Hertzens von GOTT, vom innern Unglauben, vom Eigen-Willen, Eigen-Liebe, Eigen-Ehr, Eigen-Nutzen, und den inneren Sünden, die man vor der Welt nicht einmahl erkennt, will ich jetzo nicht reden. Kurtz: was wir vor dieser Predigt mit einander abgesungen haben, das ist unser Zustand gewesen: **Ach GOtt und HErr, wie**

groß

groß und schwehr sind meine begangene Sünden. Diese Sünden hat der heilige GOtt bißher unter euch gesehen; Diese Sünden sind zu GOtt in den Himmel gestiegen, und haben das Feuer des Zorns GOttes erreget. Und diese Sünden haben unsere Stadt, Kirche, und Häuser angezündet, und verbrandt. Ach gebet doch nicht diesem oder jenem, sondern nur euren Sünden die Schuld unsers so grossen Elendes; dann diese sind der eigentliche Ursprung, woher unser Feuer gekommen. Ach daß wirs doch heilsamlich erkennen, und uns in unserm Hertzen hierüber vor dem HErrn recht demüthigen mögen. O HERR JESU! thue uns die Augen auf, daß wir sehen mögen, was wir sehen sollen. Jedoch weil auch viele Fremde aus der Nachbarschafft hier zu gegen sind, welche hieher gekommen, theils unsere betrübte Brand-Stätte in Augenschein zu nehmen, theils zu sehen, wo und wie wir heute Kirche halten werden, und von denen zu vermuthen ist, daß sie sich an demjenigen, was hier von Gochßheims Sünden ist bezeugt worden, nur kützeln, stutzen, und dencken werden, die Gochßheimer müssen gar böse Leute, und vor andern grosse Sünder seyn; so lege ich auch diesen hiemit ein Wort des HErrn zur Prüffung und heilsamen Nachdencken ans Hertz. Dieses ist dasjenige Wort, welches der HErr Christus sagt: Luc. XIII. 2-5. **Meynet ihr, daß diese Galiläer für allen Galiläern Sünder gewesen sind, dieweil sie das erlitten haben? Ich sage nein: sondern so ihr euch nicht bessert, werdet ihr alle auch also umkommen.** Ich habe zwar in meinem Amt mich dessen, was in der Nachbarschafft geschiehet, nicht anzunehmen, und genug für meine Gemeinde zu sorgen; Doch wisset: die Gochßheimer sind nicht allein die Sünder, sondern ihr Verderben ist, leyder! das allgemeine Sünden-Verderben, und die Sünden Gochßheims sind diejenige Sünden, die aller Orten herrschen, und im Schwang gehen. Dahero ist unser in Gochßheim angezündetes Zorn-Feuer des HErrn eine Fackel, so nicht nur uns, sondern der gantzen Nachbarschafft zündet, und leuchtet: Eine Buß-Glocke, die uns, und jedermann zur Busse läutet: Ein Spiegel, an dem sich auch die Nachbarschafft zu spiegeln, und zu beschauen ursach hat. In me intuens, pius esto, mag es hier heissen: Sehet auf uns, und bessert euch. Wir pflegen sonsten bey Leichbegängnussen die Todte als redend einzuführen, und von ihnen unter anderm zu singen: **Komm Sterblicher betrachte mich, du lebst, ich lebt' auf Erden; was du jetzt bist, das war auch ich; was ich bin, must du werden; Du must hernach, ich bin vor hin; ach dencke nicht in deinem Sinn, daß du nicht dürffest sterben.** ꝛc. Unser armes Gochßheim ligt nun in der Aschen, es rufft aber aus seiner Aschen der gantzen Nachbarschafft, und allen Orten diese Worte zu:

Komm, O liebe Nachbarschafft! betrachte mich, **du stehst** (noch aufrecht) **ich stund** (auch) **auf Erden; was du jetzt bist** (in deinem Flor, und guten Stand) **das war auch ich; was** (aber anjetzo) **ich bin, kanst du werden; du must hernach** (*NB.* nicht, daß ich dieses wünsche, das sey ferne! Ach der Liebe GOTT seye allen Orten auch in unserer Nachbarschafft gnädig, und bewahre sie vor diesem Jammerstand. Doch kans bey herrschenden Sünden, beharrlicher Unbußfertigkeit, und endlich aufwachender göttlicher Gerechtigkeit gar leicht geschehen, daß es heißt: **Du must hernach, ich bin vorhin,** (in dem ausgestandenen göttlichen Gericht nur vorangegangen) **ach dencke nicht in deinem Sinn, daß du nichts dürffest leyden. Bereite dich, stirb ab** (den Sünden und) **der Welt, denck auf die schwehre Stunden;** (der Heimsuchung GOTTes) **wann man die Straffe** (den Zorn GOttes) **verächtlich** (gering) **hält, wird er gar leicht gefunden; Es ist die Reyhe heut an mir,** Hodie mihi, cras tibi: **Wer weißt, vielleicht gilts morgen dir, ja wohl noch diesen Abend.** Hätte Jerusalem sich an das Wort des HErrn gekehret: hätte Gochßheim an Jerusalem ein Exempel genommen, so wäre ihm das Unglück nicht wiederfahren. Darum, ihr Fremde! nehmet ein Exempel an unserm verbrandten Ort. Felix quem faciunt aliena pericula cautum. Werdet witzig an unserm Feuer. **Was geschrieben** (geschehen) **ist, ist zur Warnung geschehen,** 1. Cor. X. 11. Folget dem getreuen Rath des HErrn JESU: Bessert, bekehret euch von gantzem Hertzen, und bittet GOtt um Gnade seines Geistes hierzu, damit es euch nicht auch so gehen möge. Glaubet nur gewiß, daß der GOTT, der Gochßheim heimgesuchet, auch euch gar leicht heimsuchen könne. **Darum küsset** (bey Zeiten in wahrer Busse) **den Sohn GOttes, daß er nicht auch über euch zürne, dann sein Zorn,** und Zorn-Feuer **kan bald anbrennen; aber wohl allen, die auf Jhn trauen,** Psalm. II. 12.

Das ists, was GOTT durch dieses Feuer an euch, und an uns allen suchet, wie wirs sehen, wann wir bedencken

III. **Dessen Endzweck, warum es zugeschickt worden?** GOtt thut nichts umsonst, läßt auch nichts umsonst geschehen. Was Er thut, da hat Er seine heilige, und heilsame Absichten darbey, und wie Er die Liebe, 1. Joh. VI. 16. und der allein gute GOtt ist, nach Marc. X. 18. niemand ist gut, dann der einige GOtt: Also sind seine Absichten allezeit gut, heilsam und seelig. Aus diesem Grund sagt Salomo: **Die Schläge des Liebhabers meynens recht gut.** Prov. XXVII. 6.

Der

Der Zweck, und Absehen des lieben GOttes ist demnach, wie bey allem Creutz, also auch bey dieser Heimsuchung nicht unser Tod, nicht unser Verderben, nicht unsere Plage, und Betrübnuß, sondern unsere Besserung, Bekehrung, und bey derselben unser Leben, Heyl, und Seeligkeit. Das gibt der Prophet zu erkennen, wann er in eben diesen Klag-Liedern im III. Cap. 33. sagt: **Er plaget, und betrübet die Menschen nicht von Hertzen.** Das ist nach dem Ausspruch jenes Kirchen-Vatters so viel gesagt: **Gutes thun ist ein eigenes, strafen hingegen ein fremdes Werck GOttes.** So gnädig und erbarmend ist GOtt in seiner Liebe gegen die Menschen, daß wann Er sie auch schon um ihrer Sünden willen heimsuchen muß, so thut Ers nicht von Hertzen. Er hat keine Freude daran. Es thut ihm vielmehr wehe, wie einem Vatter, der wider willen das Kind züchtigen und abstraffen muß, und in dem Abstraffen nichts als des Kinds Besserung suchet. Einen Abdruck dieses erbarmenden Hertzens GOttes, und seines so treuen Sinnes finden wir von Jhme, dem frommen GOtt, selbsten dargelegt, Ezech. XXXIII. 11. da GOtt theils recht ernstlich protestirt wider die Gedancken, als meynte Ers böse, und wollte nur der Menschen Todt, Untergang, und Verderben, theils mit einem hohen theuren Eyd versichert, daß Er nichts, als nur ihre Bekehrung und Leben suche: **So wahr ich lebe, spricht der HERR, HERR, ich habe keinen Gefallen am Todt des Gottlosen, sondern daß sich der Gottlose bekehre, und lebe.** Womit auch der Außspruch Petri überein kommt: **GOtt will nicht, daß jemand verlohren werde, sondern daß sich jedermann zur Busse bekehre.** 2. Petr. III. 9. So nahe ligen die Seelen der Menschen dem frommen GOtt am Hertzen, daß Er durchauß nicht, und in keinem Stück ihr Verderben und Untergang, sondern nur ihre Bekehrung, und Leben verlanget. Das ist der Sinn GOttes auch bey seinen Heimsuchungen und Züchtigungen. So sehen wirs an Jerusalem. Mein! warum hatte GOtt sein Jhme sonst so liebes Jerusalem zerstöhren, und verbrennen lassen, daß es nach unserm Text so erbärmlich klagen muste: **Euch sage ich allen, die ihr vorüber gehet, schauet doch, und sehet** ꝛc. Jerusalems Zerstöhrung sollte seine Bekehrung herfür bringen, auß Jerusalems zeitlichem Schaden sein geistliches Heyl und Genesung, und mit einem Wort: Jerusalems Bekehrung, Heyl und Leben hervor kommen. So machts GOtt in seinen Gerichten. Er strafft den Leib, und sucht die Seel; er tödtet den äusseren Menschen, damit der Jnnere möge erweckt, und zu Jhm gezogen werden; er nimmt einen Last der Erden hinweg, damit der Himmel desto näher werde; er entreißt die zeitliche Güter, damit Er, das höchste Gut, desto mehr gesucht und geliebet werde. Jn der Erniedrigung sucht Er des Menschen Erhöhung; in der Tödtung die Lebendigmachung; in der Armuth den Reichthum; in der

Züchtigung des Fleisches die Erhaltung des Geistes. Dann darum schickt GOtt die Trübsal her, auf daß das Fleisch gezüchtiget werd, zum ewigen Leben erhalten. Kurtz: das Heyl und die Besserung, das ist sein heylsames Absehen auch bey unserer so schwehren Heimsuchung. GOtt hat diß Feuer nicht umsonst, sondern NB. den Frommen zur heilsamen Züchtigung, Prüfung, Läuterung und Bewährung; NB. den Gottlosen aber zur Auffweckung, Bekehrung, Besserung und Rettung, allen also zum Heyl der Seelen zugeschickt. Von diesem mögen wir mit Warheit sagen: **Das ist ein Feuer des HErrn**, ein Buß-Feuer, ein Auffweckungs-Reinigungs-Läuterungs, ein zum Heyl unserer Seelen abzielendes Feuer. Nur kommts darauf an, daß wir diesem Zweck GOttes in unserer Seele auch Platz geben, damit er seinen Zweck bey uns erreichen kan. Das wird uns das 4. Stück unserer Betrachtung lehren, wann wir bedencken

IV. **Dessen Christlichen Gebrauch und Anwendung, wie und worzu wir das in Gochsheim angezündete Feuer gebrauchen, und anwenden sollen.** Das ist das allerwichtigste bey dem Creutz, daß man lerne, dasselbe recht seelig und zum besten anzuwenden. Darum haben wir gleich anfangs der Predigt zu GOtt gebetten: **Mein GOtt, ich bitt durch Christi Blut, machs nur mit meinem Creutze gut.** Haben wir nun oben gehört, daß GOtt mit- und durch diese Züchtigung nichts als unsere Buß und Bekehrung suche, so ist dann das erste, daß wir diß Feuer als einen Buß-Wecker annehmen, und uns mit Ernst zu GOtt bekehren.

So sollte Jerusalem sich aus seinem Staub und Aschen zum HErrn bekehren. Darum ruffte ihnen der Prophet zu: **Lasset uns forschen, und suchen unser Wesen, und uns zum HErrn bekehren.** Und darzu sollt auch ihr euch dem lieben GOtt ergeben, nemlich zur ernstlichen Buß und Bekehrung. GOtt will Busse vor die Sünde haben. Eure Sünden ligen nach obiger Prüffung am Tag, so ist nun nichts nöthigers, als Busse und Bekehrung. Ich habe euch am verwichenen Domin. X. post Trinit. in der damals gehaltenen Erndt-Predigt unter anderm dieses Denck-Sprüchlein zugeruffen: **Das Feld ist leer, Den Danck bring her, zu GOttes Ehr.** Heute verändere ich diese Worte um etwas, und ruffe euch zu: **Die Stadt ist leer** (ach leyder! wüst und leer) **die Busse her, zu GOttes Ehr.** Ach ja bringet jetzt eure Busse her zu GOttes Ehr. Auf diese sieht GOtt bey euch. Wie es sonsten beym Propheten Jeremia vom Glauben heißt: **HErr, deine Augen sehen nach dem Glauben**; So mag es auch von der Busse gesagt werden: HErr, deine Augen sehen bey diesem angezündeten Feuer nach der Busse und Bekehrung. Dann so spricht

der

der HErr: **Bekehret euch zu mir von ganzem Hertzen mit Fasten, mit Weinen, mit Klagen. Zureisset eure Hertzen, und nicht eure Kleider, und bekehret euch zu dem HErrn eurem GOtt.** Joel II. 12. 13. Bißher habt ihr euch von GOtt ab- zur Welt, und zur Sünde gekehret: darüber hat euch GOtt in seiner Gerechtigkeit mit seinem Zorn-Feuer ergriffen. Nun will GOtt eine redliche Um- und Wiederkehr von euch haben: **Kehre wieder, du abtrünniges Israel,** (Gochsheim) **spricht der HERR, so will ich mein Antlitz nicht gegen euch** (wie in dem Brand geschehen) **verstellen: denn ich bin barmhertzig, spricht der HERR, und will nicht ewiglich zürnen. Allein erkenne deine Missethat, daß du wider den HErrn deinen GOtt gesündiget hast.** Jerem. III. 12. 13. So kehret dann euch von der Sünde wieder zu GOtt, und lasset euer Feuer euch einen seeligen Zug, Trieb und Buß-Wecker darzu seyn. Ihr habt einen entsetzlichen Anblick von dem gewüteten so grossen Feuer gehabt, dafür euch das Hertz noch zittert, und bebet: ihr habt darbey einen grossen Jammer und Schaden erlitten. Soll all dieses umsonst seyn? Ach nein. Sehet zu, daß euer Feuer vor den erlittenen grossen Schaden euch auch wieder einen Nutzen verschaffen möge. Der gröste aus diesem Feuer erwachsende Nutzen aber nach Leib und Seel ist dieser: Wann ihr alle euch redlich zu GOtt wendet, und bekehret. Wie bald wird euer Verlust wieder ersetzt, und wie wird das so ein seeliges Feuer des HERRN seyn, wann es ein Weg zur gründlichen Buß und Bekehrung bey euch ist. Wan die Kinder Israel sich versündigten, und der HErr in seinem Zorn sie heimsuchte, so war kein anderer Weg zu ihrem zeitlichen und ewigen Heyl für sie übrig, als sich vor dem HErrn demüthigen und bekehren. Ihr habt gesündiget, darüber ist GOtt aufgewacht in seinem Zorn. Meine schwehre Sünden sind durch seine Straffe erwachet, heißt es in unserm Text. Jetzt demüthiget euch in wahrer Busse vor dem grossen GOtt, damit Er euch wieder mit Gnade und Erbarmung ansehen möge. In dem heutigen sonst gewöhnlichen Sontags-Evangelio komt das Exempel des redlichen Samariters vor, **der gab GOtt die Ehre, und kehrete um.** Das ist die gröste Ehre vor GOtt, wann ein Sünder umkehrt, seine Sünden-Wege verläßt, und sich zu GOtt bekehret. Dann da hat der Teufel die Schande, GOtt aber die Ehre darvon. Gebet GOtt auch die Ehre, und kehret um; jetzt ists nicht mehr Zeit, in den Sünden ligen zu bleiben. Das Feuer, und noch mehr durch dieses GOttes Wort rufft euch von euren Sünden auf: **Wache auf, der du schläffest, stehe auf von den Todten** (Sünden) **so wird dich Christus erleuchten.** Ephes. V. 14. Nun ist es dann Zeit aufzuwachen, und aufzustehen von seinem Sünden-Lager. Jener verlohrne Sohn wachte durch das ihme zugestossene Creuz auf, und kam zu diesen heilsamen Gedancken, daß er bey sich selbsten sprach:

Ich will mich aufmachen, und zu meinem Vatter gehen, und zu ihm sagen: Vatter, ich habe gesündiget in den Himmel, und vor dir, und bin nicht wehrt, daß ich dein Kind heisse. Luc. XV. 18. Jene Israeliten faßten in ihrer Züchtigung diese heilsame Relolution: Kommt, wir wollen wieder zum HErrn. Dann Er hat uns zerrissen, Er wird uns auch heilen. Er hat uns geschlagen, Er wird uns auch verbinden. Oseæ VI. 14. Liebe Zuhörer! wir wollen unser außgestandenes Feuer, und die schwehre Heimsuchung GOttes darzu heiligen und anwenden, daß wir alle mit einander unter der Gnade GOttes auch diese Christliche Relolution fassen, daß wir uns mit gesamten Hauffen zu GOtt machen, und einander in Christlicher Aufmunterung zusprechen: Kommt her, abgebrandte Innwohner! wir wollen alle mit einander wieder zum HErrn, den wir leider! bißher bey unsern Sünden verlassen, und hindan gesetzt haben: wir wollen uns aufmachen von unsern Sünden-Träbern, und zu unserm lieben himmlischen Vatter wieder gehen in hertzlicher Busse: Er hat uns zwar hart zerrissen durch seine Heimsuchung, aber Er wird uns doch auch wieder heilen, und sich unserer wieder erbarmen. Und wer sollte sich nicht zum HErrn wenden, und bekehren, der uns alle so liebreich, so freundlich, so hertzlich, und ernstlich darzu einladet, und sagt: **Kommet her zu mir alle, die ihr mühseelig und beladen seyd, ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir, dann ich bin sanfftmüthig, und von Hertzen demüthig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele, dann mein Joch ist sanfft, und meine Last ist leicht.** Matth. XI. 28.-30. O wie ist diß ein so wichtiger Spruch für uns abgebrandte Leute. Was sind wir jetzt anders bey unserm Verbrennen, als mühseelig und beladen von aussen und innen; von innen beladen mit dem Last der Sünden, die nun aufgewacht sind, und im Gewissen drucken, ängsten, und quälen; von aussen beladen mit einer grossen Creutzes-Last. Jetzt wohin, wir arme mühseelige uud beladene Leuthe? Resp. zu GOtt, zu JESU! in wahrer Busse und Bekehrung. Das ist der Weg des Heyls. Bleiben wir in der Sünde, im Dienst der Welt, des Fleisches, und des Satans, so ist lauter Unheil, und Verderben da, zeitlich und ewig. Hats uns GOtt nicht in dem Feuer zur Gnüge gezeigt, was die Sünde und der Dienst der Sünden und des Satans seye. Wäre Jerusalem, wäre Gochsheim wohl auch abgebrandt, wann es bey dem HErrn JESU geblieben wäre in seinem Dienst, in seiner Nachfolge? Gewiß nicht. Was ist aber jetzt zu thun? Wollen wir immer vom HErrn bleiben, immer im Dienst der Welt, des Satans, und der Sünde, in den Sünden-Wegen fortgehen? Ach nein. Wehe uns, wann wir das thun. Wir wollen zu GOtt, zu dem HErrn JESU kommen und bey Ihm bleiben in Ewigkeit. Da wirds uns wol seyn, da ist Ruhe und Erquickung

in

in aller Mühseeligkeit. Wol dem, der das thut, und sich von gantzem Hertzen zu JESU wendet, und bekehret. **Das, das ist ein Feuer des HErrn**, das uns keine ruhe mehr bey der Sünde läßt, und uns zu GOtt, zu JESU treibet. **Ach ja du holder JESU du! laß mir doch keine ruh in keinem Dinge, hilff daß ich ängstiglich, biß daß ich finde dich, nach Dir stäts ringe.**

Wollen wir das in Gochßheim angezündete Feuer des HErrn recht Christlich gebrauchen und anwenden, so müssen wir neben der Busse auch zeigen die Christliche Gedult, Stille, und Gelassenheit. Eine Haupt-Anweisung hierzu gibt uns nach dem Sinn des Geistes GOttes Sirach Cap. II. 4. 5. mit diesem so wichtigen Spruch: **Alles was dir, o Mensch, wiederfähret** (es seye durch Feuer- oder Wassers-Noth, durch Krieg, Raub, Plünderung, durch Kranckheit, oder anders Unglück) **das leyde, und sey gedultig in allerley Trübsal. Dann gleichwie das Gold durchs Feuer, also werden die, so GOtt gefallen, durchs Feuer der Trübsal bewährt. Das ist ein Feuer des HErrn**, welches Gedult, und stille Gelassenheit im Hertzen würcket, und hervor bringet. Es ist nichts schöners und GOtt wolgefälligers im Creutz, als Gedult und Stille. Stille und ein sanffter Muth steiget Himmel an. Diß ist zwar für Fleisch und Blut eine schwehre Sach, das Creutz mit Gedult, in stiller Gelassenheit anzunehmen. Fleisch und Blut weißt nichts von Stille und Gelassenheit, vielmehr ist der Sinn des alten Adams, im Creutz murren, klagen, fluchen, schmähen, toben, ungedultig, wild, unbändig, und unleidsam seyn. Und dieser Sinn wird sich sorglich bey manchem unter euch zeigen. Wie manches unter euch ist bereits schon in ungedultige Gedancken und Affecten, in harte Worte, in sündliches Murren und Klagen, theils über GOtt selbst, daß Er so hart und unbarmhertzig mit uns handle, theils über diejenige, in deren Hauß das Feuer außgegangen, und so fort über dieses, und jenes außgebrochen. Wie manches ist so ungedultig, daß es meynt, es soll das Unglück nicht seyn. Allein was soll diese Ungedult? das verdient nicht Gnade bey GOtt: dardurch versündiget man sich nur mehr an dem HErrn, ja dardurch macht man seine Creutzes-Last nur schwehrer. Wir machen unser Creutz und Leid nur gröSSer durch die Unleidsamkeit. Murret und klaget doch nicht. Will aber je jemand klagen und murren, so murre ein jedes über sich selbst, und über seine Sünde. Dann die sind die Ursach unsers Elends. Statt murrens leget euch vielmehr in die Stille vor GOtt. **Seyd stille, und erkennet, daß ich GOtt bin**, sagt GOtt selbsten Psalm. XLVI. 11. Der gerechte GOtt, der es gethan, der weise GOtt, der dardurch Ehre einlegen will auf Erden (und jetzo bey uns in Gochßheim) die Ehre seiner Gerechtigkeit, die Ehre seiner Allmacht, die Ehre seiner Barmhertzigkeit, die Ehre seiner Warheit, die Ehre seiner Hülffe und Beystandes. Gebet euch mit Gedult in GOt-

tes

tes Willen. Gedult ist euch noth, wie in allem, also auch in diesem schwehren Creutz, daß ihr den Willen GOttes thut, und die Verheissung empfahet, Ebr. X. Sencket euch mit stiller Gelassenheit in GOttes Willen hinein, und sprechet: **Amen, Amen in dem Nahmen meines JESU halt ich still, es geschehe, und ergehe, was, und wie, und wann GOtt will.** So machte es der fromme König David, der übergab sich in seiner betrübten Flucht, und schwehren Creutzes-Last dem Willen GOttes mit gelassenem Hertzen, und sprach: **Siehe hier bin ich, Er mache es mit mir, wie es ihm wohlgefällt,** 2. Sam. XV. 25. So nahm Hiob seinen erlittenen grossen Verlust mit gelassenem Hertzen an, sprechende: **Der HErr hats gegeben, der HErr hats genommen, der Nahme des HErrn sey gelobet,** Hiob I. Von unserm Heyland wissen wir, daß Ihme der Will seines Vatters im Leben, Leiden und sterben seine einige Speise, das ist, seine einige Ruhe, Zufriedenheit, und Wohlgefallen gewesen seye. **Das ist meine Speise,** sagt Er, Joh. VI. **daß ich thue den Willen meines Vatters im Himmel.** Ach lasset diß auch in eurem dermahligen Creutz euer vornehmstes Werck seyn, euch in GOttes Willen einzusencken, diesen eure einige Ruhe und Zufriedenheit seyn zu lassen, und durch GOttes Gnade dahin zu kommen, daß ihr einiger massen auch mit eurem Heylande sagen könnet: **Das ist meine Speise, mein Essen und Trincken dißmahlen, daß ich thue und leyde den Willen meines Vatters im Himmel. O wie ist es da so gut, wann man so im HErren (und in seinem Willen) ruht. Ach GOTT! O HErr JESU! dein im Creutz so guter Wille sey doch meine Ruh' und Stille. Ach ich achte keinen Schmertz :/: Gib mir nur ein stilles Hertz.** Ein im Creutz stilles, gelassenes und gedultiges Hertz ist ja ein kostbar Kleinod. Stille und Gedult überwindet alles. Stille und Gedult hat grossen Seegen und Belohnung. **Seelig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet, dann nachdem er bewährt ist, wird er die Crone des Lebens empfangen, welche der HErr verheissen hat denen, die Ihn lieb haben.** Jac. I. 12. Stille und Gedult ist der Weg zur Hülffe GOttes. **Durch stille seyn und hoffen werdet ihr starck seyn, verheisset GOtt** Elai. XXX. 15. Dencket ihr hierbey: Ach ich wolte gern stille und gedultig seyn, wann ich nur könte, mein Creutz ist eben gar zu schwehr, es kommt mich gar zu sauer an, so viel auf einmahl zu verliehren, mein Hertz will sich nicht darein schicken, es ist mir fast nicht möglich zu erdulden ꝛc. So wisset: der Natur, Fleisch und Blut ists freylich nicht möglich, im Creutze so still, gedultig und gelassen zu seyn, das ist nicht Menschen- sondern GOttes Werck. Die Gedult ist eine Frucht des Glaubens, die nicht aus der Natur,

sondern

sondern aus dem Glauben kommt, und ein Werck des Heiligen Geistes. Der Glaub, und der Heilige Geist im Hertzen muß die Gedult lehren, und herfür bringen. Der muß das Hertz feste machen in der Stille und Gelassenheit. Also was ihr aus euren eigenen natürlichen Kräfften dißfalls nicht thun könnet, das will GOtt durch seinen Geist in euch thun. Er heißt deßwegen ein GOtt der Gedult, weil Er die Gedult schafft und würcket. Nur muß man dem lieben GOTT Platz geben im Hertzen, und Ihn würcken lassen. Nur muß man sich ernstlich, und redlich an GOtt halten, und sonderlich Ihn um die Gnade der Gedult hertzlich anruffen, so wird er sie auch geben. Dahero was ihr bereits vor der Predigt hier abgesungen habt, das lasset euer ernstliches und beständiges Seufftzen zu GOtt seyn: **Gib HERR Gedult, vergiß der Schuld, verleyh ein gehorsames Hertze, laß mich nur nicht, wie es offt geschicht, mein Heyl (meine Hülffe, die mir GOtt verheißt, und anbietet) murrend verschertzen.** Oder: **Dein Will geschehe HErr GOtt zugleich, auf Erden wie im Himmelreich. Gib uns Gedult in Leydens-Zeit, gehorsam seyn in Lieb und Leyd. Wehr und steur allem Fleisch und Blut, das wieder deinen Willen thut.** Bey diesem Gebett, wo es ernstlich ist, werden sich die ungestümme Winde der Ungedult legen, und euer Hertz zur Stille und Gedult kommen. Und eben dieses, **das liebe Gebett**, ist ferner ein Stück deß Christlichen Gebrauchs, und Anwendung unsers erlittenen Feuers. Ihr wünschet in eurer gegenwärtigen schwehren Creutzes-Noth, daß euch GOtt helffen und beystehen möge. Eures Hertzens Verlangen ist, daß GOtt euch wieder segnen, aufrichten, und euer Creutz zum besten wenden wolle. Das will GOtt nun gerne thun, dann Er ist ein barmhertziger Vatter, der sich auch wieder erbarmet, wie sich ein Vatter über seine Kinder erbarmet: Dem es eine Freude ist, wieder gutes zu thun. Nur sieht Er darauf, ob wir uns auch in hertzlichem Gebett vor ihm demüthigen, und ihn um seine Gaben anruffen. Dann GOtt will die Ehre haben, daß wir ihn anruffen. Das befiehlt er selbsten Psalm L. 15. **Ruffe mich an in der Noth, so will ich dich erretten, so solt du mich preisen.** Eben das lehrt auch Christus mit einer angefügten sehr herrlichen Verheissung Luc. XI. 9. **Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopffet an, so wird euch aufgethan. Denn wer da bittet, der nimmt, und wer da suchet, der findt, und wer da anklopffet, dem wird aufgethan.**

Hiervon finden wir im heutigen Evangelio ein schönes Exempel an den zehen Außsätzigen. Deren Noth war auch groß, und so beschaffen, daß vor menschlichen Augen keine Rettung und Hülffe zu hoffen war. Dann der Außsatz war ei-

ne unheilbare Kranckheit, darbey menschliche Hülffe viel zu gering, und die gemeiniglich den Tod mit sich brachte. Was thaten nun diese arme Leuthe in ihrer Noth? Resp. Sie legten sich aufs Gebett. Wie sie den Heyland vor sich sahen, so gieng es an ein seufftzen und schreyen, sie erhuben ihre Stimme, so viel ihre Schwachheit zuliesse, und sprachen: **JESU, lieber Meister, erbarme dich unser!** Und ach welch ein seeliges Betten und Schreyen war es. Diß Gebett bewegte dem lieben Heyland, der ohnehin voll Liebe und Erbarmung ist, sein Hertz zum Erbarmen und Mitleyden über sie: diß ihr betten und schreyen brachte ihnen den Seegen, die Hülffe, und Rettung von ihrer Kranckheit.

Ihr seyd nun, Geliebte, auch in der Noth, in grosser Noth. Was ist zu thun? Ach bettet! Statt des Murrens, Klagens, Mißtrauens, und der Ungedult, bettet. Der GOtt, der den Außsätzigen, und so viel tausend andern geholffen, lebet noch, der kan, der will, und wird auch euch helffen. Euer GOtt und Heyland steht jetzo bey diesem Creutz vor eurem Hertzen, und will sehen, wie ihr euch werdet anschicken. Findet Er ein ernstliches Gebett, ein redliches Verlangen bey euch nach seiner Hülffe und Erbarmung, so wird Er auch an euch thun, was Er an den zehen Außsätzigen gethan hat. Ihr werdet seine Hülffe gewiß recht lebendig erfahren. Darum seyd ihr etwa vorhin in euren Häusern schläffrig, faul, träg, und nachläßig im betten gewesen, habt ihr etwa darinnen mehr geflucht als gebetten, so thut auch über diese Sünde Buß, und ersetzet den bißherigen Mangel der Andacht mit desto fleißigerem und ernstlicherem Gebett. Bettet doch jetzo und ins künfftige recht ernstlich. Des Gerechten Gebett vermag viel, wann es ernstlich ist, und strecket alle Kräfften eures Geistes daran, zu eurem Heyland zu schreyen, zu betten, und zu seufftzen. Je mehr eine Uhr vom Gewicht beschwehrt und gedrückt wird, je stärcker geht und schlägt sie. Euer Hertzens-uhrlein ist nun mächtig gedrückt und beschwehrt durch die Creutzes-Last, so lasset dann darüber euer Hertz recht in Gang und in das Schlagen vor GOtt koñen, nemlich in das Betten und Seufftzen. **Das ist ein Feuer des HErrn**, ein GOtt-geheiligtes Feuer, wann euer äusserliches Feuer ein heiliges Feuer des Gebetts auf eurem Hertzens-Altar anzündet: Wo dis Feuer euch zum betten bringt, und ihr die Bett-Kunst darinnen lernt. Bettet aber auch in der Gemeinschafft des Geistes, mit zusammen gesetzten Kräfften. Nicht nur einer, nicht nur zwey, sondern alle zehen Außsätzige haben zumal auß einem Munde, mit einem Geist und Hertzen gebettet. Es war bey ihnen nur ein Mund, ein Hertz, und eine Seele. Unsere gemeinschafftliche Noth soll uns auch zu einem gemeinschafftlichen Gebett treiben, daß wir nicht nur einzeln, sondern mit gesamten Hauffen aus einem Mund und Hertzen zu GOtt schreyen. Zehen oder dreyßig Stimmen dringen besser in Himmel und in das Hertz GOttes ein, als nur eine Stimme. Vieler Gebett, wo es ernstlich, ist kräfftiger vor GOtt, als

nur

nur ein einseitiges. Bette doch, wer da betten kan. Ihr Eltern bettet mit euren Kindern fleißig und andächtig. Ihr Eheleuthe, ihr Haußväter und Haußmütter machet eure Hertzen, und auch eure Wohnungen, wo ihr euch künfftighin aufhalten werdet, zu einem Bett-Hauß, und Bett-Altar. **Der fromme Jacob hatte dorten nicht mehr als einen Stein, den er zu seinen Haupten legen, und darauf schlaffen konte, und diesen Stein heiligte er doch zu einem gesegneten** Bethel, **das ist, zu einem GOttes- und Bett-Hauß.** Gen. XXVIII. 18. Ihr sehet nun bey eurem außgestandenen Feuer nichts als abgebrandte Steine, die euch GOtt zum Denckmahl zurück gelassen, vor euch. Heiliget mit Jacob diese Steine, und richtet auß denselben in eurem Hertzen ein Bethel, ein GOttes- und Bett-Hauß auf. So offt ihr eure Steine ansehet, so vielmahl lasset euch solche ein Antrieb seyn, zu betten, und zu GOtt im Himmel zu schreyen. Thut ihr das nicht, so werden eure Steine über euch schreyen, wie Christus dorten spricht: **Ich sage euch: wo diese werden schweigen, so werden die Steine schreyen.** Luc. XIX. 40. Wollt ihr aber betten, so lernet auch: Was ihr betten sollt. Die Außsätzige baten den HErrn JEsum nur um seine Erbarmung, nicht præcisè um ihr Leben, um ihre Gesundheit, um Linderung ihrer Schmertzen, und um Abnehmung ihres elenden Zustandes, sondern nur um Erbarmung. **JESU lieber Meister, erbarme dich unser.** Warum diß? An der Erbarmung JESU ist alles gelegen. Die Erbarmung JESU ist der Grund zu allem Heyl, Trost und Seegen an Seel und Leib. Erbarmet sich der HErr JESUS, so geht die Sünde weg. Geht die Sünde hinweg, so hört der Jammer auf. Erbarmet sich JESUS, so steht das Vatter-Hertz offen zu allem Heyl und Seegen. Dahero ist keine grössere Wohlthat, und Glückseeligkeit für uns arme Menschen in Zeit und Ewigkeit, als die Erbarmung JESU. Und diese Erbarmung JESU lasset vornehmlich das jenige seyn, was ihr in eurem Gebett von GOtt suchet. Wann ihr betten wollt, so bettet nicht so wohl um zeitliches Vermögen, um Ersetzung eures zeitlichen Verlusts, und um zeitliche Glückseeligkeit, als vielmehr nur um die Erbarmung JESU. Erbarmet sich GOTT über euch, so ist euch schon geholffen; erbarmet sich aber GOTT nicht über euch, wer soll euch helffen, wo wollt ihr Trost finden? Dann was hilfft alles in der Welt, alle Häuser, Güter, und Vermögen, wo keine Erbarmung GOttes da ist, wo man keinen gnädigen GOtt und Vatter in JESU Christo hat, wo man noch im Fluch der Sünde ligt. Was soll das Leben in der Welt, wo man nicht in der Gnad GOttes stehet. Ein gut Gewissen ist ein täglich Wolleben, sagt man im Sprichwort. Das ist der beste Reichthum, die gröste Glückseeligkeit, das glückseeligste Leben, die Gnade und Erbarmung GOttes in JESU zu haben. Der liebe David hat diß im Licht

des Geistes wohl erkandt, und sagt deßwegen in lebendiger Erfahrung Psalm. LXIII. 4. **Deine Güte, O GOtt! ist besser dann Leben;** Als wollt er sagen: Das Leben ist wohl gut, aber noch weit besser deine Gnade, als welche erst das Leben recht gut und glückseelig machet. Das weißt auch eine Christliche Seele wohl, die sucht dahero in ihrem Gebett nichts anders und mehrers als nur die Gnad GOttes. **Ich begehre nichts, O HErre! als nur deine Lieb und Gnad, die du giebest, den du liebest, und der dich liebt in der That. Laß dich finden :,: der hat alles, Ach ja alles, wer dich, O GOtt! und deine Gnade hat.** Nach diesem Schatz und Gut, Geliebte, trachtet hauptsächlich. Ihr habt wohl bißher eure Häuser und Mobilien, aber etwa GOttes Gnade nicht darinnen gehabt. Nun könnt ihr reicher und glückseeliger werden dann vorhin, wann ihr GOtt mit seiner Gnad und Erbarmung erlanget; dann GOttes Gnade ist besser, als tausend Häuser und die kostbarste Palläste. Diese könnt ihr haben in redlicher Busse, und hertzlichem Gebett. Ringet dann nur darnach mit rechtem Ernst. Wollt ihr aber die Gnade und Erbarmung GOttes in hertzlichem Gebett suchen, so müßt ihr sie nirgend anderst als NB. bey dem HErrn JESU suchen. Dann das ist der Orth, wo man sie suchen und finden kan. Sehr bedencklich ists: die Außsätzige im Evangelio ruffen nicht den Noah, Abraham, Mosen, Hiob, Samuel, Daniel, welche doch theure Männer GOttes im Alten Testament, grosse Heilige, und wichtige Vorbitter vor GOTT waren, siehe Ezechiel. XIV. 14. um Erbarmung an, sondern richten ihre Augen und Hertzen geraden Wegs zu dem HErrn JESU, und begehren nur von dem die Erbarmung: JESU lieber Meister, bitten sie, erbarme dich unser. Nur in JESU ist das Heyl, die Erbarmung und die Gnade GOttes. **Dann es ist in keinem andern Heyl, ist auch kein anderer Nahm den Menschen gegeben, darinnen sie sollen seelig werden, als allein dieser theure Nahm JESUS** Act. IV. 12. **Der ist allein der Gnaden-Stuhl, welchen GOtt hat vorgestellt durch den Glauben in seinem Blut** Rom. III. 25. **Und die Versöhnung für unsere Sünde, nicht allein aber für die unsere, sondern auch für der gantzen Welt Sünde** 1. Joh. II. In dessen Blut und Wunden ligt der Grund zu aller Erbarmung. Und wer also Gnade und Erbarmung haben will, der muß nur JESUM haben. Dann bey und in Ihme ist die Erbarmung, nicht nur in der Krafft seines Blutes und Verdiensts, sondern auch in Ansehung seines treuen erbarmenden Hertzens, von welchem der Prophet Oseas cap. XI. 8. einen solchen herrlichen Abdruck vorleget, wann es heißt: **Was soll ich aus dir machen, Ephraim? Soll ich dich schützen, Israel? Soll ich nicht billig ein Adama aus dir machen, und dich wie Zeboim zurichten. Aber mein Hertz ist anders Sinnes, meine Barmhertzigkeit**

keit ist zu brünstig, daß ich nicht thun will nach meinem grimmigen Zorn, noch mich kehren, Ephraim gar zu verderben, dann ich bin GOTT, und nicht ein Mensch, und bin der Heilige unter dir. Dessen Hertz so erjammernd, und erbarmend ist, daß er selbsten darvon sagt: Mich jammert des Volcks, σπλαγχνίζομαι. i. e. mein Eingeweid wird bewegt, ich werde im Innersten gerührt) Dessen Nahme ist, und heisset: HErr, HErr GOtt, barmhertzig, und gnädig, geduldig, und von grosser Gnade und Treue, der du beweisest Gnade in tausend Glied, und vergiebest Missethat, Ubertrettung und Sünde, Exod. XXXIV. 6. 7. von dem David eine solche liebliche Beschreibung macht, daß er sagt: **Barmhertzig und gnädig ist der HErr, geduldig, und von grosser Güte.** Psalm. CIII. 8. Wer mag hier nicht mit der Christlichen Kirche außruffen: **Wohl uns des feinen HErren.** Die Könige in Israel haben ehemahlen das schöne Prædicat und Zeugnuß gehabt, daß sie barmhertzig seyen: **Siehe, wir haben gehört, daß die Könige deß Hauses Israel barmhertzige Könige sind.** 1. Reg. XX. 31. Ein schöner Nahm und grosser Ruhm für Könige, Fürsten und Regenten! Barmhertzig seyn ist ein Titul und Nahme, der alle andere Titul und Nahmen übertrifft, dann keiner kommt dem Hertzen und Wesen GOttes so nahe, als dieser: ein Titul und Nahme, der in die Ewigkeit hinein gehet. Andere Titul verschwinden, und hören auf im sterben, aber barmhertzig seyn hat Verheissung und Seegen in Ewigkeit. Dieser Nahme und Prædicat kommt vornemlich unserm Heyland JESU zu; Der ist der grosse König in Israel; Unser aller HErr, und König. Und dieser Hochgelobte König in Israel ist ein barmhertziger König voll Gnade und Barmhertzigkeit. Diesen barmhertzigen HERRN und König haben die Außsätzige in ihrem Gebett gesucht, und gefunden. Und dieser erbarmende Heyland solle mit seiner Erbarmung auch bey uns das Ziel unsers Gebetts, wie allezeit, also besonders in unserer jetzigen Noth seyn. Was ist uns doch nöthigers, als die Erbarmung JESU? was können wir doch besser betten, als dieses nervose, kräfftige, kurtz und gute Gebettlein: **JESU, Lieber Meister! erbarme dich unser.** Wohl dem, der es mit demjenigen Ernst und Nachdruck, wie auch mit demjenigen Seegen thut, wie es hier bey- und von den zehen Außsätzigen beschehen ist. Soll aber das Gebett rechter Art, und GOtt wohlgefällig seyn, so muß der Glaub darzu kommen, dann der Glaube ist ein wesentliches Haupt-Stück im wahren Christenthum, in welchem sich alle Stücke und Pflichten des Christenthums gleichsam concentriren. Alles was ein Christ thut, das muß bey ihm aus dem Grund des Glaubens gehen, und in der Krafft des Glaubens geschehen; und dieser ist weiter eines der vornehmsten Stücken bey dem Christlichen Gebrauch und Anwendung unsers erlittenen Feuers. Wir

haben zwar gehört, daß wir uns durch unser Feuer sollen zur Busse, zur Gedult, und zum Gebett treiben, und anfeuren lassen. Was hilfft aber die Busse, wo der Glaube nicht darbey ist; Busse und Glauben müssen beysammen seyn nach Marc. I. Was ist Gedult ohne Glauben? Was das Gebett ohne Glauben? Alles ist nur Heucheley, und eiteles Wesen, wo nicht der Glaube mit verbunden ist. **Dann was nicht aus Glauben gehet, das ist Sünde.** Rom. XIV. 23. Dieser der Glaube muß erst unser Wesen recht heiligen, würtzen gleichsam, und bey dem lieben GOtt angenehm machen. Auf den Glauben sieht GOtt allermeistens. **HErr deine Augen sehen nach dem Glauben,** Jerem. V. Alles kommt auf den Glauben an, am Glauben ligts. Diß Wort, schreibt ein Christlicher Lehrer (**) ist das Schwartze in der Scheibe, der Demant im güldenen Ring, die Sonne unter den Sternen, das Hertz im Leibe, das Pünctlein im Circul, das A und O des Christenthums, der Anfang und das Ende unserer Seeligkeit. So wars in unserm Evangelio bey den betrübten Leuten auf den Glauben angekommen, der hatte diesen zehen Aussätzigen an ihrem Leibe, noch mehr aber dem glaubig gewordenen, und im Glauben beständig und getreu gebliebenen Samariter an Leib und Seel geholffen. **Gehe hin,** sagt Christus, **dein Glaub hat dir geholffen.** Dieser in so grosser Noth gesteckte Mann hätte ja nichts bessers, profitablers, und seeligers für sich thun können, als daß er an den HErrn JEsum geglaubet hat. Dann dardurch ist ihm die Erbarmung JEsu, und aus derselben die Gesundheit, Hülffe, Seegen, und Leben nach Leib und Seele wiederfahren. **Gehe hin, dein Glaub hat dir geholffen** ist dasjenige Sprüchlein, so der HErr JEsus auch bey unsern dermaligen Umständen zur Aufweckung und Aufmunterung an das Hertz leget, und in unsern Ohren und Hertzen erschallen läßt. **Das ist ein Feuer des HERRN,** das zum Glauben führet, und im Glauben angesehen, und angenommen wird. **Was ist der Glaub?** Resp. **Ein Licht, Krafft, und Werck des Heiligen Geistes im Hertzen, und in diesem Licht und Krafft des Heiligen Geistes ein hertzliches Vertrauen zu GOTT;** oder daß ichs mit den Worten des Heiligen Geistes aus Ebr. XI. 1. ausdrucke: **Es ist der Glaub eine gewisse Zuversicht deß, das man hoffet, und nicht zweiffelt an dem, das man nicht siehet.** Wie ist das nicht eine so accurate, deutliche und eigentliche Beschreibung und Anweisung dessen, was wir jetzt bey unserm erlittenen Feuer und Feuer-Schaden im Glauben zu lernen und zu practiciren haben. Der Verlust durch unser Feuer ist wohl sehr groß; Häuser, Kleider, Mobilien, Frucht, Heu, Holtz, Geld, und was zur Leibes Nahrung und

(**) Siehe Herrn Pfarrer Riegers gehaltene erbauliche Himmelfahrts-Predigt vom Glauben.

und Nothdurfft gehöret, auf einmahl verliehren; nichts vor sich sehen; nicht wissen, wie man sich ins künfftige mit seinen Kindern fortbringen soll: den betrübten kalten Winter, welchen Christus selbst für eine grosse Trübsal hält, und von sich abzubitten anweiset, nach Matth. XXIV. 20. **Bittet aber, daß eure Flucht nicht geschehe im Winter**, vor sich haben, und bey selbigem so vieler Mühseeligkeit unterworffen seyn; nicht wissen, wie und wann man wieder zu einer Hütte kommen möge, in vielem Elend und Kummer herumgehen, ꝛc. ist etwas schwehres. Jetzt sieht und erkennt man erst das Gute, das man gehabt, aber vorhin nicht erkannt, und für nichts geachtet hat, wie es gemeiniglich gehet, daß man das Gute nicht eher erkennt, als biß mans verlohren hat. Nun empfinden wir erst, und werdens je länger je mehr empfinden, wie schwehr unsere Heimsuchung ist. Gehen wir hierüber mit unserer Vernunfft, mit Fleisch und Blut zu rath, so kommen diese und andere unglaubige Gedancken hervor: Was werden wir essen, was werden wir trincken, womit werden wir uns kleiden, wie werden wir uns helffen, und mit unsern armen Kindern fortbringen? Ach der Jammer ist zu groß, wir wissen und können uns nimmer aufhelffen, ꝛc. Aber weg mit solchen unglaubigen Gedancken, das ist nicht der Weg zur Hülffe, und zum Seegen GOttes. Wir müssen lernen Glauben haben, und GOtt vertrauen; **Vertrau du deinem HErre GOtt, der alle Ding erschaffen hat.** Sehen wir jetzt schon nichts vor uns zu unserer Versorgung, so muß sich eben hierinn der Kampff des Glaubens zeigen, daß wir mit Abraham hoffen, da fast nichts zu hoffen ist, und nicht zweiffeln an dem, das wir jetzt nicht sehen. Es ist ein herrliches Glaubens-Wort, das uns der Geist GOttes vom Glauben Abrahams zur Nachfolge, dann das ist *NB.* nicht um seinet willen allein, sondern um unsert willen geschrieben, aufgezeichnet hat, Rom. IV. 20. und welches nicht nur im Geistlichen, sondern auch im Leiblichen gilt, wann es heißt: **Abraham zweiffelte nicht an der Verheissung GOttes durch Unglauben, sondern ward starck im Glauben, und gab GOtt die Ehre, und wußte aufs allergewisseste, daß, was GOtt verheisset, das könne er auch thun.** Diesen Spruch und Exempel Abrahams müssen wir jetzt kräfftig und lebendig an uns werden lassen. Es wird zwar manches hierbey dencken: Das hat Abraham thun können, der ist ein anderer Mann gewesen, als ich; Wäre ich Abraham, so wollte ichs auch thun; aber mit mir ists ein anders, ich bin kein Abraham, und was dergleichen mehr. Respond. Es ist freylich wahr, wir sind keine Abraham, und leyder! weit von ihm unterschieden, doch gilt hier zu sagen, was Jacob. V. 17. stehet: **Elias war ein Mensch, gleichwie wir.** Abraham ist kein Engel, sondern ein Mensch gewesen, gleichwie wir, und was Abraham als ein Mensch im Glauben gethan,

das

das müssen wir auch lernen. Derjenige gute Geist, der den Abraham zu diesem Glauben gebracht, ist auch unser GOTT, und will uns auch die Krafft darzu geben, wann wir Ihm nur Platz lassen in unserm Hertzen, und wie also Abraham nicht zweiffelte an der Verheissung GOTTes durch Unglauben, sondern gab GOTT die Ehre des Glaubens, und Vertrauens; So müssen auch wir jetzt in der Gnade des Heiligen Geistes lernen GOtt die Ehre geben, daß wir an Ihn glauben, und Ihm fest vertrauen. Wissen wir schon nicht uns zu rathen und zu helffen, so kommt es ja bey unserer Versorgung, und Erhaltung nicht auf uns, auf unsere Geschicklichkeit, Weißheit, Macht und Stärcke, sondern auf den lebendigen GOtt an. Was wollen wir arme elende Würmer uns dessen anmassen, was GOTT zukommt, und was er seiner Weißheit, Allmacht, und Güte vorbehalten hat; Wir sind ja nichts mit all unserer Weißheit, Reichthum, Stärcke, sondern GOtt ists, der uns versorgen will, kan und muß. Dann so spricht der HErr: **Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weißheit, ein Starcker rühme sich nicht seiner Stärcke, ein Reicher rühme sich nicht seines Reichthums, sondern wer sich rühmen will, der rühme, tröste, und erfreue sich dessen, daß er mich wisse, und kenne, daß ich der HERR bin**, der starcke allmächtige GOTT, der alles versorget und erhält, der da rathen, helffen, und versorgen kan und will; der HErr, **der Barmhertzigkeit, Recht, und Gerechtigkeit übet auf Erden, dann solches gefällt mir, spricht der HERR**: Jerem. IX. 23. 24. Nicht wir, sondern GOtt ists, der uns Kleider, Schuh, Essen, Trincken, Hauß und Hof gibt, und mit aller Nothdurfft und Nahrung dieses Leibes und Lebens versorget, wie wir in unserm Christlichen Glauben bekennen. Ists dann GOtt, so kommts nicht auf uns an, so müssen wir GOtt seine Ehre nicht rauben, daß wir uns selber versorgen wollen, oder wo wir das nicht können, und uns die äusserliche Mittel darzu entgangen sind, daß wir deßwegen zweiffeln, zagen, kleinmüthig und unglaubig sind, und im Unglauben dencken, es seye uns nimmer zu helffen. Ach! wer weißt, warum uns GOTT durch den Brand unsere Häuser und Vermögen hinweggenommen, vielleicht auch darum, weil wir uns zuviel, und mehr auf unsere Häuser, Geld und Guth verlassen haben, als auf GOTT, und gemeynt, es könne uns nun bey unsern Häusern und Gütern, nimmer fehlen. Es geht offt so, daß man auf seinen Mammon pocht und trotzt, und im Hertzen denckt, wie dorten Nebucadnezar: **Das ist die grosse Babel, die ich erbauet habe**; das ist mein Mammon, mein Schatz, den ich erworben habe, nun kan mirs nicht fehlen, ich weiß mir jetzt schon zu helffen. Das sieht GOTT, im Himmel, darum kommt er, und nimmt die Stützen, worauf man sich so fest verlassen, hinweg, läßt den Mammon verbrennen, und

damit

damit den Menschen über seinem falschen Vertrauen aufs Irrdische zu schanden werden, auf daß er an Ihme seinem GOtt allein hangen, ihm allein vertrauen, und bey ihm der lebendigen Quelle allein bleiben möge. GOTT hat, Geliebte, durch unser Feuer unter andern auch unsere Schul verbrennen lassen, aber eben dardurch uns eine andere, und recht grosse Schul eröffnet, darein er uns führet, und grosse Lectiones darinnen zu lernen uns aufgibet. Nun lehrt uns GOtt wie alles in der Welt: Häuser, Kleider, Schätze, Kleinodien, Bücher, Güter, und was man nennen will, nichtig, flüchtig, vergänglich und verbrennlich seye, die in einer Stund verbrennen, und verzehret werden können, und wie groß es gefehlt seye, wann man auf solche verbrennliche Sachen bauen und trauen, und das Hertz daran hängen will; wie wahr das Wort des Heylandes, Matth. VI. 19. **Ihr solt euch nicht Schätze sammlen auf Erden, da sie die Motten, und der Rost, oder das Feuer fressen, und verzehren:** wie man dahero die Welt nicht solle lieb haben. **Dann die Welt vergehet mit ihrer Lust.** 1. Joh. II. Nun lehrt uns GOTT, wie er ein weit anderes, höheres und besseres Gut seye, als alle Güter dieser Welt. Dann wann alles vergeht, alles verbrennt, alles verschwind, so bleibt doch GOtt, den kan kein Unglück, kein Krieg, kein Feuer, ja kein Teufel rauben oder nehmen, und wie wahr, ja wie herrlich das Wort Davids, Psalm. CXVIII. 9. **Es ist gut auf den HERRN vertrauen, und sich nicht verlassen auf Menschen,** auf Creaturen, auf zeitliche Stützen. Dann wer sich auf diese verläßt, der wird erbärmlich zu schanden, aber, **wer GOtt dem allerhöchsten traut,** (sich auf den verläßt, dem redlich anhangt, und sich dem ergibt im Glauben,) **der hat auf keinen Sand gebaut,** bey dem man in Zeit und Ewigkeit nicht zu schanden wird.

Und diesem lieben GOtt anjetzo in Unserm Brand und grossen Verlust zu vertrauen, und uns im Glauben zu überlassen, ist die Haupt-Lection, die wir in unserer Feuer-Schule lernen, und auffsagen müssen. Was wir in unserer Jugend als Kinder in der Schul gelernet haben: Was unsere Kinder in unserer abgebrandten Kirche und Schule so vielmalen offentlich gebettet und hergesprochen haben: **Vatter Unser, der du bist im Himmel,** ꝛc. **Ich glaub an einen GOtt, Vatter, den Allmächtigen Schöpffer Himmels und der Erden** ꝛc. **Befiehl dem HErrn deine Wege, und hoffe auf Ihn, Er wirds wohl machen. Alle eure Sorge werffet auf den HErrn, dann er sorget für euch. Wer nur den lieben GOtt läßt walten, und hoffet auf ihn allezeit, den wird er wunderlich erhalten in aller Noth und Traurigkeit** ꝛc. Das müssen wir jetzt lernen practiciren, und in die Krafft und

Ubung vor GOtt bringen; dann es ist nicht genug, daß wir so viel gutes, so manche theure Sprüche aus GOttes Wort lernen, wissen, und reden, wir müssens auch thun, und zur Krafft kommen lassen. **Seyd Thäter des Worts, und nicht Hörer allein, womit ihr euch selbst betrieget,** Jacob. I. Bißher ists keine Kunst gewesen, an GOtt glauben, da wir Hauß, Hof, Kleider, Holtz, Frucht, Wein und guten Vorrath gehabt haben, aber jetzt muß sich der Glaub zeigen; Jetzt gilt die Krafft des Glaubens; Jetzt da wir in Creutz und Noth stecken, da uns GOtt ausgeleeret, und in die Finsterniß gesetzet hat, da wir wenig vor uns sehen, da müssen wir unsere schöne Sprüche aus GOttes Wort, unsere vortreffliche Lieder, unsern theuren Catechismum, unsere Tauff, unser Vatter Unser, unsern Christl. Glauben in der Krafft und That beweisen, und darlegen, was unser Glaub an GOtt seye. Und dahin ergebet nun euer Hertz, euch in eurer gegenwärtigen Noth an GOtt zu halten, und GOtt im Glauben anzusehen. Was David Ps. CXXI. bezeuget: **Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, von welchen mir Hülffe kommt, meine Hülffe kommt vom HErrn, der Himmel und Erden gemachet hat,** das lasset nun eure Glaubens-Ubung seyn. Sehet nicht unter sich, oder neben euch auf eure betrübte Brandstätte, dann da wird euch das Hertz nur schwehr, und kommt in ungedultig- und unglaubiges Zagen hinein, sondern wendet die Augen eures Hertzens im Glauben über sich hinauf zu dem Berg GOTTes, zu dem Berg Zion, welcher ist JEsus Christus, der erbarmende GOTT und Heiland, der, von welchem alle Hülffe kommt, der, welcher Himmel und Erden gemacht hat, und dem Himmel und Erden zur Versorgung der Menschen dienen muß, der, welchen der Aussätzige mit seiner Hülffe im Glauben gesucht und gefunden hat, nach dem Zeugnuß Christi: **Gehe hin, dein Glaub hat dir geholffen.** Zu eurem Feuer fasset nur den HErrn JEsum im Glauben, der wird mit seinem Blut das Zorn-Feuer auslöschen, dann wird euch das Feuer ein Feuer des HErrn, ein seeliges Gnaden-Feuer werden, ein Feuer des Trostes und der Hülffe.

Sehr erbaulich ists, was wir von jenen zwey Königen, Josaphat dem König in Juda, und Joram, dem König in Israel lesen. Diese beede wiesen ihre Leute in der damahligen grossen Noth nur auf GOTT und den Glauben an GOtt. Josaphat der fromme König sprach seinem Volck diese Worte zu: **Höret mir zu, Juda, und ihr Einwohner zu Jerusalem: Glaubet an den HErrn euren GOtt, so werdet ihr sicher seyn.** 2. Chron. XX. 20 Joram, der König in Israel, wiese das betrübte Weib, die in der schröcklichen Theurung zu Samaria ihn den König mit diesen ängstlichen Worten angeschryen hatte: **Hilff mir, mein Herr König!** nur auf GOtt, der müsse ihro helffen, da jetzo keine Kelter und Tenne im Stand seye, ihro zu helffen, oder einigen Vorrath

rath heraus zu geben: **Hilfft dir der HErr nicht**, sprach der König, **woher soll ich dir helffen, von der Tenne, oder von der Kelter?** 2. Reg. VI. 26. 27. Was soll ich dißmahl mit euch reden, Geliebte? Ihr seyd abgebrandte, verstöhrte und betrübte Leute, und ich mit euch. Ihr suchet, ihr wünschet Trost und Hülffe, und wisset nicht, wo ihr euch hinwenden sollet. Wohin soll ich euch anweisen? Womit soll ich euch aufzurichten suchen? Soll ich euch mit der Tenne trösten, so ist keine da, dann eure Tenne mit samt den eingesammleten Früchten ist verbrandt. Soll ich euch mit der Kelter trösten, so ist diese auch verbrandt, also Tenne und Kelter, Hauß und Früchte sind dahin, die äussere Stützen des Trostes sind dahin. Allein lasset es so seyn, und bekümmert euch nicht. Ist schon der Zeit keine Tenne, keine Kelter, kein Hauß, keine Stütze der Versorgung vorhanden, so ist doch noch ein Grund des Trostes, der Hülffe und Versorgung übrig, ein Grund, der über alles in der Welt ist, ein Himmel-fester Grund, den kein Feuer niederreissen, noch die Pforte der Höllen nicht überwältigen können; der ist GOTT, welcher hilfft, wann keine Tenne, oder Kelter helffen kan. Hat nun dorten Josaphat das Volck auf GOtt und den Glauben an GOtt gewiesen: **Glaubet an den HErrn euren GOtt, so seyd ihr sicher.** Hat der König in Israel dem geängsteten Weibe die Hülffe GOttes vorgestelt: **Hilfft dir der HErr nicht** ꝛc. so ist das auch mein Grund an euch; Ich will euch keine Tenne, keine Kelter, keine Menschen, keine Creaturen, keine löcherichte Brunnen, die kein Wasser geben, sondern das, welches allein gilt und Stich hält, wann sonsten alles weicht und dahin fleucht, zum Grund des Glaubens, und Trostes vorstellen, nehmlich GOtt, und den Glauben an GOtt. **Glaubet an den HErrn euren GOtt, so werdet ihr sicher, und versorgt seyn.** In unserer abgebrannten Kirch ist Zeit meines unter euch geführten Predig-Amts mein Wort unter euch gewesen, welches ich, wie ihr wisset, euch viel hundertmahl zugeruffen: **Nichts als JESUS, nichts als GOtt,** weg mit der Welt, weg mit der Sünde. Nur GOTT, nur JESUM im Glauben gesucht und angenommen. Das ist jetzt in meiner heute in dieser Interims-Kirche haltenden ersten Predigt wieder mein erstes Wort an euch: **Nichts als GOtt, nur GOtt, nur JEsum im Glauben gesucht und angenommen; Oder: glaubet an den HErrn euren GOtt.** Damit ihr aber wissen möget, wer der GOtt ist, an den ihr glauben sollet, und was die Gründe eures Glaubens an ihn sind, so wisset: GOTT, an den ihr glauben sollet, ist euer Schöpffer, GOtt hat euch erschaffen: hat er euch erschaffen, so wird er euch auch erhalten. **Was unser GOtt geschaffen hat, das will er auch erhalten, darüber will er früh und spat, mit seiner Gnade walten.** GOTT dencket auch an seine arme Geschöpffe. Hat er euch in der

Schöpffung den Leib gegeben, das gröſſere, so wird er das geringere, die Versorgung darzu auch anschaffen. **Ist nicht das Leben mehr, dann die Speise, und der Leib mehr, dann die Kleidung?** Matth. VI. GOTT, an den ihr glaubet sollet, ist euer Erlöser, der euch erlöset, und sein theures Blut an euch gewandt hat. Hat nun GOTT euch das allergröste und kostbarste, sein theures JESUS-Blut gegeben zur Erlösung, wie solt er euch das geringere, Brod und Nahrung, versagen. Dieser GOTT, an den ihr glauben sollet, ist weiter ein allmächtiger GOtt, dem kein Creutz, keine Noth zu groß ist, daß er nicht helffen, und daraus erretten könte; Der Krafft und Vermögen genug hat, alles zu thun, alles zu verschaffen, alles zu erhalten; Der, überschwenglich thun kan über alles, das wir bitten und verstehen; Der so mächtig, und kräfftig ist, daß er nur ein Wort sprechen darff, so ist geholffen. **Dann so er spricht, so geschiehts, und so er gebeut, so stehets da.** Ps. XXXIII. Wann unsere Hülffe in diesem Leben nur bloß von Menschen dependirte, so wäre es weit gefehlet, dann Menschen Hülffe ist schlecht, ja Menschen Hülffe ist kein nütze, wie David sagt: Menschen sind schwach und ohnmächtig, Menschen sind veränderlich und unbeständig, Menschen sind sterblich und vergänglich, Menschen sind falsch und ungetreu. Aber unsere Hülffe stehet im Nahmen des HErrn, der ein allmächtiger GOtt ist, der tödten, aber auch wieder lebendig machen, zureissen, aber auch wieder heilen, in die Hölle hinein, aber auch wieder heraus führen kan; So allmächtig, daß es bey ihme nicht auf einen grossen Vorrath, Menge, Uberfluß, sondern nur auf ein Krafft- und Seegens-Wort ankommt. **Sprich nur ein Wort,** sprach jener Hauptmann Matth. VIII. **so wird mein Knecht gesund.** Ein einiges Seegens-Wort dieses allmächtigen GOttes kan alles wieder gut machen bey euch. Eben das war der Glaubens-Grund des HErrn JESU in seinem Kampff wider den Teufel, Matth. IV. Dieser legte dem HErrn Christo in der Wüste Steine vor, und suchte ihn mit diesen Steinen in Unglauben zu bringen: **Bist du GOttes Sohn, so sprich, daß diese Steine Brod werden;** Als wollt er sagen: da siehe, was du für einen Vatter hast, der gibt dir Steine für Brod; wo thut das ein leiblicher Vatter, siehe Luc. XI. 11. Der liebe Heyland aber faßte sich im Glauben, und hielte dem Teuffel gegen seine Steine das allmächtige, allein kräfftige, speisende und erhaltende Wort GOTTes vor: **Es stehet geschrieben: Der Mensch lebt nicht allein vom Brod, sondern von einem jeglichen Wort, das durch den Mund GOttes gehet.** Unser Gochßheim und eure Häuser sind jetzo eine Wüste voller Stein, uns gehts darbey wie dem Heyland in der Wüste. Satan hält uns jetzt unsere abgebrandte Steine für, und will uns damit in den Unglauben bringen. Da hast du deine Steine, le-

be

be jetzt davon; Mache Brod aus den Steinen; Siehe wie GOtt so schön an dich gedencket, statt Brods legt er dir Steine vor. Die Früchten hat er dir weggenommen, und abgebrandte Steine dafür hingeleget. Diese und dergleichen Gedancken wird der Satan wohl bey manchem herfürbringen. Aber legt dir der Teuffel deine abgebrannte Steine zur Versuchung im Unglauben vor, so lege du diesem ohnverschämten Geist statt der Steine das allmächtige Wort des Vatters vor: **Es stehet geschrieben: der Mensch lebt nicht allein vom Brod, sondern von einem jeden Wort** ꝛc. An dieses allmächtige Wort des Vatters haltet euch im Glauben, so wirds euch nicht fehlen. GOTT, an den ihr glauben sollet, ist auch ein weiser GOtt, der bey Esaj. IX. Rath heißt: Groß von Rath, und mächtig von That. Bey Menschen ist offt die Noth so groß, daß sie keinen Rath, und weder aus noch ein wissen. Wir habens erfahren in unserer Feuers-Noth. Aber bey unserm lieben GOTT ist allezeit Rath und Weißheit, er weißt, wie er rathen und helffen soll, ihm gehts niemahl aus, er weißt Mittel und Wege, wie ers machen soll, er setzet auch nach seiner Weißheit jedem Ding Zeit, Ziel und Maaß, so, daß wir zu seinem Preiß von ihm rühmen müssen und können: **Wie du setzest jedem Dinge Zeit, Zahl, Maaß, Gewicht, und Ziel, damit keinem zu geringe möcht geschehen noch zu viel, so hab ich auf tausend Weisen deine Weißheit auch zu preisen, tausend, tausend mahl sey Dir grosser König Danck dafür.** Darum, O liebe Seele! **Ihn laß doch** (im Glauben) **thun und walten, er ist ein weiser Fürst, und wird sich** (in deinem jetzigen Creutz) **so verhalten, daß du dich wundern wirst, wann er, wie ihm gebühret, mit wunderbarem Rath, das Werck hinausgeführet, das dich bekümmert hat.** Er ist ein wahrhafftiger GOTT, der Treue und Glauben hält, dessen Worte nicht falliren, wie bey Menschen, sondern wahrhafftig, redlich, aufrichtig sind, und was er zusagt, das hält er gewiß; Auf dessen Wort, Treue und Wahrheit wir bauen dörffen, wie auf einen Felsen. Er ist ein getreuer GOtt, der uns in der Noth nicht gar will stecken und verderben lassen, sondern nach seiner ewigen Treue hilfft tragen, und überwinden, der uns nicht mehr auflegt, als er weißt, daß es gut ist, daß wirs tragen können. Dann **GOtt ist getreu, und läßt uns nicht über unser Vermögen versucht werden, sondern macht, daß die Versuchung so ein End gewinne, daß wirs können ertragen**, 1. Cor. X. 13. Er ist zumahlen, welches der allerwichtigste Grund des Glaubens ist, ein gütiger, barmhertziger GOtt und Vatter, dessen Nahme ein Vatters-Nahm, dessen Hertz ein Vatters-Hertz auch mitten in der Züchtigung, dessen Hand eine milde Vatters-Hand, und

dessen Treue eine Vatters-Treue ist. Bey diesem allmächtigen, allweisen, wahrhafftigen, getreuen, gütigen GOtt heißt es nun: **Glaubet an den HErrn euren GOtt, der wird euch helffen.** Ist schon der Schaden groß, so dencket, GOttes Allmacht, Weißheit, Treue und Güte ist noch viel grösser, als alle unsere Noth und Unglück. Dencket ihr in eurem zaghafften Sinn: **Wer will Jacob wieder aufhelffen:** Wer will unserm Gochßheim wieder helffen? So wisset, GOTT ist es, der allmächtige, allweise, wahrhafftige, getreue, gütige GOTT und Vatter, der ihm wieder aufhelffen kan; Der GOtt, der Jerusalem, nach dem es Nebucadnezar verbrandt hat, wieder aufgebauet, und in vorigen Stand gebracht hat; Der GOTT, der Gochßheim schon einmahl hat abbrennen lassen; aber durch die hohe Milde der damaligen gnädigsten Herrschafft wieder aufgebauet; Der hat die Hertzen der Menschen in Händen, und lencket sie wie die Wasserbäche, der wird das Hertz unserer samtlichen gnädigsten Herrschafft, wie wir würcklich die gnädigste Versicherung darvon haben, und anderer hohen Gönnern und Christlichen Wohlthätern lencken, daß unser jetzt verstöhrtes und betrübtes Gochßheim, wie ehemahlen Jerusalem, auch wieder ein erbautes, aufgerichtetes und fröliches Gochßheim werden, und ihr über eurem Jammer wieder getröstet seyn könnet. Darum werffet nur euer Vertrauen nicht weg; dann solches hat grosse Belohnung, Ebr. X. 35. Gebet GOtt die Ehre eines kindlichen Vertrauens, es wird euch nicht gereuen. Lasset euch das genug seyn, daß GOtt noch lebet, wie ihr sonsten so schön darvon zu singen pfleget: **Trotz des schwehren Creutzes Joch, GOtt mein Vatter lebet noch.** Lebt er noch, so wird er auch an euch dencken. Lebt er noch, wie er dann von Ewigkeit zu Ewigkeit lebet, so wird er auch euch wieder helffen. Lebt er noch, so wird er euch auch versorgen. Sind schon eure Götzen und Stützen, worauf ihr euch verlassen, verbronnen, so bleibt doch GOtt noch; der, von welchem Assaph sagt: **HERR, wann ich nur dich habe, so frag ich nichts nach Himmel und Erden, wann mir gleich Leib und Seel verschmachtet, so bist und bleibst du doch, GOtt, allezeit meines Hertzens Trost.** Der, von welchem es abermahlen in einem andern Christlichen Gesang heißt: **Ihr, die ihr Christi Nahmen nennt, gebt unserm GOtt die Ehre** (des Vertrauens und Glaubens:) **Ihr, die ihr GOttes Macht bekennt, gebt unserm GOTT die Ehre; die falschen Götzen macht zum Spott,** (ja diese sind durchs Feuer zu Spott worden.) **Aber der HErr ist GOtt, der HErr ist GOtt, gebt unserm GOTT die Ehre.** Ach bittet nur GOTT um Glauben, daß er durch das Feuer des heiligen Geistes ein heiliges Feuer des Glaubens in unserm Hertzen

tzen anzünden wolle. O seeliges Feuer, wann wir Glauben darbey haben. Das ist dann ein Feuer des HERRN.

Wo aber der Glaube ist, da ist auch die Liebe. Dann der Glaub ist durch die Liebe thätig, und Glauben ohne Liebe ist ein Schatten ohne Wesen. Lasset euer Feuer auch das Feuer der Liebe in eurem Hertzen anzünden. GOTT und Menschen zu lieben, das ist wieder ein Stück des seeligen Gebrauchs unsers Gochßheimischen Feuers; Das ist ein Feuer des HERRN, wo die Liebe Gottes, und des Nächsten darinn hervorkommt. Von der Liebe GOttes steht ein schönes Zeugnuß, Cantic. VIII. 6. Setze mich wie ein Siegel auf dein Hertz, und wie ein Siegel auf deinen Arm. Dann Liebe ist starck wie der Tod, und Eiffer ist vest wie die Hölle, ihre Glut ist feurig, und eine Flamme des HERRN, daß auch viele Wasser nicht mögen die Liebe auslöschen, noch die Ströme sie ersäuffen. Die Worte sind beedes von der liebe GOttes gegen uns, und von unserer Liebe gegen GOtt zu verstehen. Wir reden jetzt von der letztern. Ein Christ muß GOtt lieben, und die Liebe seines GOttes wie ein Siegel auf seinem Hertzen eingedruckt haben, und das in guten und bösen Tagen. Es ist keine Kunst, GOtt in guten Tagen lieben; Aber wisset, ein Christ muß auch in Creutzes-Tagen die Liebe GOttes im Hertzen haben, wie Paulus sagt: Wer will uns scheiden von der Liebe GOttes, Trübsal, oder Angst, oder Blösse? Ja ich bin gewiß, so heißts bey einem wahren Christen, daß weder Tod noch Leben, weder Gegenwärtiges noch Zukünfftiges, weder Hohes noch Tieffes, noch keine andere Creatur mich scheiden mag, wie von der Liebe GOttes gegen mir, also auch von meiner Liebe gegen GOtt, Rom. VIII. Es ist bey einem wahren Christen mit seiner Liebe anderst, als bey der Welt. Die Welt liebt nur, so lang sie ihr Interesse, Nutzen, Vortheil, Lust, Gewinn darbey hat. Hört das Interesse auf, so hört die Liebe auf, ihre Liebe ist nur eine Brod-Liebe, eine interessirte Liebe. Aber ein Christ oder Kind GOttes liebt GOtt ohne Interesse, nicht nur um der Gaben, sondern um sein selbst willen. Auch im Creutz und in der Züchtigung heißt es: Ich hab ihn dannoch lieb, ich acht nicht mein Betrüben, wann ich dich nur kan lieben. Und so müssen wir auch lernen GOtt lieben. Er setzt uns jetzt durch unser Unglück auf die Prob, und rufft darbey dir und mir zu: Woltest du mich (o Seele!) so hertzlich, und innig-lich lieben, und gegen mich deine Treue dannoch ausüben, wann ich dir die Güter der Erden entrisse, und in das verachtete Armuth verstiesse. Was wollen wir hiebey thun? was hierzu sagen? GOtt fahren lassen, an GOtt untreu werden, und es machen wie die Welt? Ach nein!

nein! Eheleute versprechen einander in Lieb und Leyd getreu zu seyn, und einander nicht zu verlassen. Soll unsere Liebe gegen GOtt weniger seyn, als der Eheleut, das wäre eine Schande, lässet ein Ehegatt den andern auch im Leyd nicht, warum sollten wir GOtt jetzt im Creutz mit der Liebe lassen. Nein, nein, **Laß Ehre, Gunst,** (Häuser,) **Herrlichkeit immer hinfliehen, laß Unglück, Verachtung, und Noth mich beziehen, ich will es gedultig, und willig verschmertzen, und nimmer ermüdet dich lieben von Hertzen.** Hiob sagt: **Und wann mich der HERR gleich tödten wollte, so will ich doch auf Ihn, wie hoffen,** also auch lieben. Ein Kind liebt doch den Vatter, wann er es schon züchtiget, dann es weißt, daß er doch auch in der Züchtigung Vatter ist, und bleibet. Das laßt uns von unserm Feuer lernen. Wer aber GOTT liebt, der liebt auch den Nächsten, und in der Liebe GOttes ist die Liebe des Nächsten gegründet, nach 1. Joh. IV. 21. So muß dann unser Feuer auch die Liebe des Nächsten bey uns anzünden. Das Feuer mußte auf dem Altar brennen, und nimmer verlöschen. **Das ist ein Feuer des HERRN,** wann dieses Feuer die Hertzen zur Liebe untereinander aufblaset und erwecket. Und das ist unter anderm das Absehen GOttes bey unserm Feuer. GOtt hat durch dieses Feuer eine Liebes-Schul eröffnet; Da soll sich jetzt die Liebe hervor thun; Da soll sich zeigen, was die Christliche Liebe untereinander seye. Es ist bedencklich, zwey Tage vor unserer Brunst war das Evangelium vom Barmhertzigen Samariter, da meine letzte Predigt, und Vortrag in unserer abgebrandten Kirch von der Barmhertzigkeit und Liebe gegen dem Nächsten, gegen Arme, Dürfftige, Verunglückte, und Nothleidende handelte, wie wir sollen barmhertzige Samariter gegen solche seyn. Wer hätte damahlen geglaubt, daß das Evangelium von dem barmhertzigen Samariter uns so bald in zwey Tagen darauf gelten, und angehen solte. Ja hat uns nicht der liebe GOtt damit einen deutlichen Finger-Zeig geben wollen, theils unserer schuldigen Liebes-Pflicht untereinander, theils seiner gnädigen Vorsorge für uns durch barmhertzige Samariter, die er erwecken werde, uns halb-todte mit Wein und Oel, das ist, mit Christlicher Liebe, und Gutthätigkeit wieder aufzurichten, und zu erquicken. Finden wir aber in dem Evangelio vom barmhertzigen Samariter ein so schönes Exempel der Liebe, so stellet unser heutiges Evangelium uns noch viel mehr das Exempel des HErrn JEsu zur Nachfolge in der Liebe vor, dessen Liebe ist so groß gewesen, daß er den Aussätzigen an Leib und Seel geholffen hat. Das ist Liebe, wo man einem hilfft. Darauf kommts an, daß man einem in der Noth helffe. Diese Liebe hat Christus im Evangelio bewiesen, und diese Liebe soll auch unsere

sere Liebe seyn. Wer dann Christlich seyn will, der zeige seinen Glauben, und sein Christenthum auch in Ausübung der Liebe gegen dem bedrangten Nächsten. Wer von GOTT Kräfften und Vermögen hat, Gutes zu thun, und Liebe zu erweisen, der thue es. Jetzt hat man durch dieses Feuer Gelegenheit genug, zu zeigen was die Christliche Liebe und Barmhertzigkeit, und was die Gemeinschafft der Heiligen, und der Liebe untereinander seye. Wohl dem, der dieses Feuer als einen Liebes-Ruff annimmt, und sich zur thätigen Liebe bewegen läßt. Der Seegen wird nicht ausbleiben. Das Capital ist wohl angelegt, das Interesse wird reichlich ausfallen. GOttes Verheissung ist ewig wahr, und bleibt nicht aussen. **Seelig sind die Barmhertzige, dann sie werden Barmhertzigkeit** (in Zeit, und Ewigkeit) **erlangen**, Matth. V. 7. **Gebet, so wird euch gegeben; ein vollgedrückt, gerüttelt, und überflüßig Maaß wird man in euren Schooß geben. Dann eben mit der Maaß, da ihr mit messet, wird man euch wieder messen**, Luc. VI. 38. **Wohl dem, der barmhertzig ist, und gerne leyhet, oder gibet, der wird ewiglich bleiben. Des Gerechten** (der gerecht und barmhertzig ist) **wird nimmermehr vergessen. Wann eine Plage kommen soll, so fürchtet er sich nicht, sein Hertz hoffet unverzagt auf den HErrn. Er streuet aus, und gibt den Armen, seine Gerechtigkeit bleibet ewiglich, sein Horn wird erhöhet mit Ehren.** Ps. CXII. **Lasset uns bey solchen und dergleichen Gelegenheiten Guts thun, und nicht müde werden, dann zu seiner Zeit werden wir auch ernden ohne Aufhören.** Gal. VI. 9.

Zeiget aber auch eure Liebe darinn, nehmlich in Christlicher Beurtheilung dieses von GOtt zugeschickten grossen Unglücks. Ich habe bereits gehört, was für harte, lieblose und ohnchristliche Urtheile über uns Abgebrandte theils von Außwärtigen, theils von den eigenen Innwohnern allhier gefallen sind, da man offentlich gesagt: Es ist den Abgebrandten recht geschehen; Es hat ihnen müssen so gehen, sie habens nicht besser verdienet, und was dergleichen mehr. **Lieber Mensch, wer hat dich zum Richter über uns gesetzet? Wer bist du, daß du einen fremden Knecht richtest?** Rom. II. Wann GOtt so sagt, so ist es recht, dann wer ist vor dem HERRN unschuldig. **Vor dir (O GOTT) sich niemand rühmen kan, es muß dich förchten, (und vor dir als ein verdammter Sünder beugen jedermann, und nur deiner Gnade leben.** In dem Gerichte vor GOtt müssen wir freylich in demüthigster Unterwerffung vor seiner Gerechtigkeit niederfallen, und sagen: **HErr, du bist gerecht, und deine Gerichte sind gerecht.** Aber ein anders ist GOtt, ein anders ist der Mensch. Daß du, o Mensch, GOtt in sein Rich-

ter-Amt greiffen, und aus einem Phariseischen, falschem, heuchlerischen, feindseeligen, neidisch- und boßhafftigem Hertzen so liebloß urtheilen wilt, das sage ich, ist gottloß, und wider die Christliche Liebe gehandelt, welche vielmehr nach der Erklärung des 8. Gebotts erfordert, daß wir gutes von dem Nächsten reden, einander entschuldigen, und alles zum Besten kehren sollen. Dencke, was Christus sagt: **Richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet, verdammet nicht, so werdet ihr auch nicht verdammet,** Luc. VI. Weinet vielmehr mit den Weinenden, und habt erbarmende Liebe, das ist Christlicher und GOtt wohlgefälliger. **Das angezündete Feuer** solle absonderlich auch **eine gründliche Besserung, und redlichen Ernst der Gottseeligkeit** bey uns hervorbringen. **Das ist ein Feuer des HErrn,** ein seeliges Feuer, wann eine Frucht der Besserung darauf erfolget, daß unsere Sünden, und sündliches Wesen an uns abgebrandt, daß wir anderst, besser, frömmer, und in einen rechtschaffenen Ernst der Gottseeligkeit gesetzt werden. Das Feuer hat sonsten die Eigenschafft und Krafft an sich, daß es schmeltzet, scheidet, reiniget. Also wird das Gold und Silber durchs Feuer geschmoltzen, separirt, und gereiniget von seiner Unreinigkeit, und Schlacken: So stehet von dem HERRN unserm GOTT, daß Er in seinen Gerichten wie ein Goldschmid seye, der da sitze, schmeltze und reinige: So sagt der Prophet Maleachi von ihm, Cap. III. 2. 3. **Wer wird den Tag seiner Zukunfft erleyden mögen? und wer wird bestehen, wann er wird erscheinen?** (in seiner Heimsuchung) **Dann er ist wie das Feuer des Goldschmides, und wie die Saiffe der Wäscher, er wird sitzen und schmeltzen, und das Silber reinigen. Er wird die Kinder Levi reinigen und läutern wie Gold und Silber: dann werden sie dem HErrn Speiß-Opffer bringen in Gerechtigkeit;** So haben wir GOtt in unserm Feuer anzusehen. Ob es gleich 1. Reg. XIX. 12. heisset, daß der HErr nicht im Feuer Eliä gewesen seye; **Der HErr war nicht im Feuer,** sagt der Geist GOttes, so mögen wir doch von unserm Feuer in Gochßheim versichert seyn, und gewiß glauben, daß der HErr in diesem Feuer seye, und zwar als ein heiliger GOTT, der durch solches gleich einem Goldschmid eine innere Schmeltzung, Läuterung, Ausfegung und Reinigung unserer Seelen von den Schlacken der Sünden mit uns vornehmen will. GOTT hat wohl unsere Häuser, Mobilien und zeitliches Vermögen verbrennen lassen, aber das ist noch nicht die Sach, die er hierunter sucht. GOtt meynt nicht die Häuser, sondern die Hertzen. Es ist ihm nicht um die Schmeltzung und Verbrennung unserer zeitlichen Sachen, sondern um die Schmeltzung und Reinigung unserer Hertzen von den Sünden zu thun. Was von dem Wasser unserer Heil. Tauff in unserm Catechismo stehet: « **Es bedeutet, daß der alte Adam in uns durch**

» **täg-**

» tägliche Reu und Buß solle ersäufft werden, und sterben mit allen Sün-
» den und sündlichen Lüsten, und hingegen täglich hervorkommen und
» aufferstehen ein neuer Mensch, der in Reinigkeit und Gerechtigkeit vor
» GOtt lebe ewiglich; » Das mögen wir auch mit gutem Grund auf unser erlittenes Feuer (welches ja eine gewaltige Feuer-Tauff über uns gewesen) applic ren. Diß unser Feuer bedeutet in seinem Nutzen und Frucht, daß der alte Adam in uns jetzt sterbe und verbrandt werde durch tägliche Reu und Buß, und ernstlichen Kampff mit allen Sünden und sündlichen Lüsten, hingegen täglich in uns aufferstehe, und hervor komme ein neuer Mensch, ein neuer Sinn, ein neues Wesen und Leben in Reinigkeit und Gerechtigkeit für GOtt. Wer dahero dieses Feuer an sich recht heiligen, und zu Nutz machen will, der lasse es ihme darzu dienen, daß die innere Reinigung seines Hertzens von Sünden, die tägliche Tödtung deß alten Adams, oder der in ihm wohnenden Sünde durch ernstlichen Kampff und Streit bey ihm vorgehe. Das ist dasjenige Brand-Opffer, das GOtt durch diesen Brand von uns fordert. Ob zwar die Brand-Opffer, als ein grosses Stück deß ehemaligen GOttes-Diensts, ins Alte Testament gehören, und jetzo im Neuen Testament, da JESUS Christus durch sein vollkommenes Brand-Opffer auf dem Altar des Creutzes alle Opffer vollendet, kein äusserliches Brand-Opffer mehr gilt, so sind doch die geistliche Brand-Opffer im Neuen Testament GOTT angenehm, und gefällig. Solches ist ein Hertz, in welchem der alte Adam mit seinem Sinn, und Leben, die Welt mit ihren Lüsten, der Satan mit seinen Wercken in der Krafft JESU deß rechten Brand-Opffers geistlicher Weise verbrandt und getödtet wird. Zu einem solchen Brand-Opffer lasset euch durch euer Feuer dem Herrn heiligen. Leget mit euren äusseren Brand-Stätten GOtt eure Hertzen zu einer geistlichen Brand-Stätte zur Verbrennung und Außfegung der Sünden dar. Lasset doch alles, was Sünde in euch ist und heisset, alle Eigenheit, Eigen-Liebe, Eigen-Willen samt allen herrschenden Sünden geschlachtet, getödtet, und verbrandt werden. Bittet und seufftzet hierbey zu Christo eurem ewigen Hohen-Priester:
Drum so tödt und schlachte hin meinen Willen, meinen Sinn. Reiß mein Hertz aus meinem Hertzen, solls auch seyn mit tausend Schmertzen. Trage Holtz auf den Altar, und verbrenn mich gantz und gar. O du allerreinste Liebe, wann doch nichts mehr von mir bliebe. An diesen Seufftzer dencket, so offt ihr eure betrübte Brand-Stätte ansehet. Nehmet und wendet euer Feuer jetzo an zu einer gründlichen Besserung eures Lebens. Ihr Abgebrandte, wie auch ihr nicht Abgebrandte, die ihr mit euren Häusern noch aufrecht stehet, lernet auß diesem Feuer euch wahrhafftig

bessern. **Bessere dich Jerusalem**, ruffte ehemahlen GOtt durch den Propheten seinem Jerusalem vor- und nach dessen Zerstöhrung zu. Das ists, was GOtt auch euch bey diesem Brand zuruffet: **Bessere dich, O Gochßheim!** Nun ist es Zeit, die Sünden abzulegen. **Weil wir solches wissen, nemlich die Zeit, daß die Stunde da ist, aufzustehen vom Schlaff der Sünden, sintemalen unser Heyl das uns GOtt auch mitten in der Züchtigung anbietet, uns näher ist, als wirs glauben. Die Nacht ist vergangen, der Tag aber herbey kommen, so lasset uns ablegen die Wercke der Finsternuß, und anlegen die Waffen des Lichts. Lasset uns ehrbarlich wandlen als am Tage nicht in Fressen und Sauffen, nicht in Kammern und Unzucht, nicht in Hader und Neid, und ziehet an den HErrn JEsum Christ.** Rom. XIII. Habt ihr euch bißhero von der Welt und Sünde hinreissen lassen, ihro zu dienen, so laßts jetzt genug seyn. **Es ist genug, daß ihr die bißherige vergangene Zeit zugebracht habt** 1. Petr. IV. in so manchen Sünden und Abweichungen von GOtt. Hic Terminus esto. Biß hieher, und nicht weiter soll es mit den Sünden kommen. Hie sollen sich legen die Wellen und Fluthen der Sünden. Nehmet euer Feuer als ein beständiges Denckmahl des Zorns GOttes über die Sünde an. **O Menschen Kind, betracht es recht, wie GOttes Zorn die Sünde schlägt, thue dich dafür bewahren.** Gebrandte Kinder förchten das Feuer, sagt man im Sprichwort. Ihr habt nun genug erfahren, was das Zorn-Feuer GOttes über die Sünde seye. Macht nicht, daß GOtt noch mehrere Plagen schicken muß. Es ist genug an dieser. Wisset, daß es GOTT an Straffen und Plagen, die Menschen in ihren Sünden heimzusuchen nicht fehlet. Seine Köcher sind allzeit voll tödtlicher Pfeile. Wann ein verstockter Pharao auf die eine Plage sich nicht geben will, so wartet schon die andere auf. **Wann das Land voll Sünden ist, so drohet GOtt, daß ein Unfall, ein Gericht über das andere kommen soll,** Ezech. VII. 5. **Das eine Wehe mit dem Feuer ist dahin, siehe es kommen noch mehrere,** heißt es Apoc. IX. 12. Das bedencket ihr Abgebrandte, daß geschwind ein ander Wehe vom HErrn kommen kan, und hütet euch für Sünden. Aber auch ihr nicht Verbrandte, nehmet diß zu Hertzen. Meynet nicht, daß ihr deßwegen frömmer seyd, weil GOtt euer mit dem Feuer verschonet hat. Man nimmt in dem scharffen Kriegs-Recht offt auß vielen straffwürdigen nur einige herauß, und statuirt an solchen ein Exempel, den andern zur Warnung. GOtt hat an euren verohnglückten armen Mitbürgern ein Exempel statuirt auch euch zur Warnung, und zur Besserung. Nehmet ihrs darzu an, so ists gut, wo nicht, so kan das Wehe auch über euch kommen. Ihr alle also, ändert und bessert euch. Lasset euch euer Feuer dahin führen, daß ihr von Hertzen fromm werdet, so ist das ein seliges Feuer des HERRN. Nehmet und wendet euer Feuer auch

an

an zur Verläugnung euer selbst und der Welt. Ihr müsset nun wider willen die jenige Sachen verläugnen, die euch GOtt mit Gewalt entrissen hat. Besser ist es, wanns ein Christ vorher in seinem Hertzen verläugnet. Ihr sehet nun an eurem Feuer offenbahr, was die Welt ist mit ihrem Wesen: wie alles darinn nichtig, vergänglich, verbrennlich ist. **Ach wie nichtig, ach wie flüchtig sind der Menschen Sachen. Alles alles, was wir sehen, das muß fallen und vergehen, nur GOtt, und wer GOtt förcht, bleibt ewig stehen.** Wie thöricht ist dann, den so edlen unsterblichen Geist mit Sachen beladen, die über Nacht, oder in einer Stunde verbrennen und verschwinden können. Wie erbärmlich wird man alsdann mit seinem falschen Vertrauen auf solche Dinge zu schanden. Wie viel besser und seeliger ist es, nur GOtt suchen, und an GOtt lauterlich hangen. Dann der bleibet, wann alles vergehet. Darum schicket euer Hertz auch darzu, die Welt zu verlaugnen. Einen Haupt-Spruch hiervon, der uns sonderlich bey unsern jetzigen Umständen so nöthig zu fassen, finden wir Phil. III. 13. 8. wann es heißt: **Eines aber sage ich, ich vergesse, was dahinden, und strecke mich zu dem, das da vornen ist, und jage nach dem vorgesteckten Ziel, nach dem Kleinod, welches vorhält die himlische Beruffung GOttes in Christo JEsu.** Und wieder: **Ich achte alles für Schaden und Koth, nur daß ich Christum gewinne, und in ihm erfunden werde.** Unser Hertz quält sich mit vieler Unruhe, Kummer, und Betrübnuß über unsern Verlust, so offt wir nur daran dencken, so offt wir zusammen kommen, und mit einander reden von unserer Brunst, so giebts einen neuen Sturm und Bewegung im Gemüth, da heißt es: Ach mein gutes Hauß, darinnen ich so bequem und ruhig habe wohnen können. Ach meine schöne Kleider. Ach meine Mobilien. Meine Früchten ꝛc. wie hätte ich können auf den Winter so gut haußhalten, mir so manchen Nutzen schaffen, mich mit meinen Kindern so wol fortbringen, jetzt ist alles auß. Ich habe eben gar zu viel verlohren ꝛc. Allein was hilfft dieses Kommer-volle Nachdencken? Was sollen diese Reden unter einander, es ist jetzt schon so, wie es ist. Was quälen wir uns also mit dergleichen Gedancken, und Discurs, wir können damit unsere verbrandte Sachen nimmer herbeyholen. Christlicher, seeliger und Gottgefälliger ist es, wann wir dem Rath, und Exempel des Apostels nachkommen: **Ich vergesse was dahinden ist, und strecke mich zu dem, das da vornen ist** ꝛc. Wir müssen die Zeit wohl unterscheiden lernen. Diese wird eingetheilt in die vergangene, gegenwärtige und zukünfftige. Die vergangene ist dahin, und unser Verlust auch mit hingegangen. Was halten wir uns mit dem vergangenen auf? wir wollens vergessen, und nicht mehr davon gedencken. Es ist und bleibt dahinden. Wir müssen

bedencken, unsere Stadt, Häuser, und verlohrne Sachen seyen ein Kürbiß Jonä, der dem Propheten zwar eine angenehme Lust, ein grosses Vergnügen war, der aber über Nacht verdorrt, und verbrandt ist, und den der Prophet nolens volens vergessen, und verläugnen müssen. Wir wollen jetzt nur an das Gegenwärtige, an das Heute im Vatter Unser gedencken, wie wir Heute mögen unser Sach klüglich anstellen, Heute GOtt recht begegnen, Heute GOtt mit seiner gnädigen Vorsorge suchen und finden, Heute einen gnädigen GOTT haben, und dann das zukünfftige Heyl wohl bedencken, nach dem zukünfftigen herrlichen Kleinod unsere Geistes- und Seelen-Kräfften außstrecken.

Fallen euch also eure Häuser ein, lernet sie verläugnen. Dencket: Sie sind eine Leimen-Hütte gewesen. GOtt hat sie euch nicht zur beständigen Wohnung gegeben; sehet sie an, wie ein Wandersman seine Nacht-Herberg, die er morgens mit dem Rücken ansiehet: wie ein Soldat seine Zelte, die bald aufgeraumt wird, wie deß Propheten Hirten-Hütte Esai. XXXVIII. 12. Suchet aber jetzt ein ander Hauß, eine bessere Wohnung aufzurichten. Bauet mit Noah bey diesen elenden betrübten Zeiten eine Arche und Wohnung auf in dem HErrn JESU und seinen heiligen Wunden. Das ist das Hauß, darvon ihr so schön zu singen pflegt: **Gleich wie sich fein ein Vögelein, in hole Bäum verstecket, wanns trüb hergeht, die Lufft unstät, Menschen und Vieh erschrecket: Also HErr Christ mein Zuflucht und Hütte ist die Höhle deiner Wunden, wann Sünd und Tod mich bracht in Noth, hab ich mich drein gefunden, darinn ich auch bleib, ob hier der Leib, und Seel von einander scheiden.** Da ist gut seyn, da möget ihr mit Petro sagen: HErr, hie ist gut wohnen. In diesem Hauß seyd ihr sicher vor Feuer und Wasser, und allen Anstössen. Euer verbrandt Hauß soll euch jetzt desto mehr Verlangen und Begierde machen nach dem Himmels-Hauß. Davon ihr abermahl singet: **Im Himmel ist gut wohnen, hinauf steht mein Begier;** Davon Christus sagt: **In meines Vatters Hause sind viel Wohnungen. Eja wären wir da :/:**

Fallen euch eure Kleider ein: verläugnet sie, es sind vielleicht Pracht-Kleider, Sünden-Kleider gewesen, bey denen ihr hättet können in die Hölle kommen. Dancket GOtt, daß er euch das weggenommen, was euch Sünde, und ein Weg zur Hölle gewesen, und hütet euch inskünfftige kein Sünden- und Höllen-Kleid mehr am Leib zu tragen. Oder: Es sind vielleicht schlechte armseelige Kleider gewesen, so ists nicht werth, sich um solchen schlechten Verlust zu bekümmern, und desto leichter zu verläugnen. Nun kan euch das Wort Hiobs cap. I. lebendig

bendig werden: **Nackend bin ich von Mutter Leibe kommen, nackend werde ich wieder dahin fahren.** Suchet aber bey euren verlohrnen Kleidern ein ander und besser Kleid; Das ist JEsus Christus. Ziehet an den HErrn JEsum Christ; darvon sagt ihr selbsten in eurem Gebett: **Christi Blut und Gerechtigkeit das ist mein Schmuck und Ehren-Kleid, darinn will ich vor GOtt bestehen.** Bekleidet euch jetzo mit dem jenigen Kleid, welches Petrus anpreiset 1. Petr. III. 3. 4. **Welcher Schmuck soll nicht auswendig seyn mit Haarflechten, und Gold umhängen oder Kleider anlegen, sondern** NB. **der verborgene Mensch des Hertzens, unverrückt mit sanfftem und stillem Geiste. Das ist köstlich vor GOtt.**

Fallen euch eure verlohrne Mobilien, Früchten, Holtz, Heu und andere dergleichen zur Nahrung und Nothdurfft gehörige Sachen ein, lernet sie verläugnen. Vergesset was dahinden ist; dencket, es ist nur ein zeitliches, das ihr so im sterben müsset zu rück lassen, welches alles, wanns auch noch vorhanden wäre, am jüngsten Tag samt der Welt verbrennen muß, davon der Apostel sagt: **Ich achte alles für Schaden und Koth.** Ja denckest du: es ist schon recht, wer thut mir aber indessen, dergleichen Sachen wären mir so nöthig zu meiner und meiner Kinder Unterhaltung. Antwort: Gibs GOTT hin in redlicher Verläugnung. Der das genommen, kan und wird dirs auch wieder geben, wann Er zuvor deine redliche Verläugnung, und Ubergab an seinen Willen bey dir findet. Dencke, was du hiervon singst: **Gut und Blut, Leib, Seel und Leben ist nicht mein** (es ist nur ein Feudum, ein Lehen-Guth von dem lieben GOtt, das Er wieder zu sich nehmen kan, wann Er will) **GOtt allein ist es, ders gegeben: will Ers wieder zu sich kehren, nehm Ers hin, ich will ihn dennoch frölich ehren. Schickt Er mir** (auch mit dem Brand) **ein Creutz zu tragen, dringt herein Angst und Pein, solt ich drum verzagen? Der es schickt, der wird es wenden, Er weiß wohl, wie Er soll all mein Unglück enden.** Erkenne die wunderbahre, und verborgene Oeconomie GOttes mit uns Menschen hier auf Erden, welche diese ist: Er gibt, Er nimmt, Er gibt wieder. GOtt hat dir etwas gegeben in deiner Haußhaltung, aber auch wieder genommen auß seinen heiligen Ursachen, Er kan und wird dirs wieder geben, wann und was Er nöthig findt zu deinem besten. Gibt Er dirs wieder, so dancke ihm dafür, gibt Er dir nimmer so viel, so glaube, es ist dir nicht gut, dann GOtt weißt am besten, was er uns geben soll. Uberlaß dich also nur GOtt, und richte darbey dein Hertz nur auf das rechte ewige Gut, davon es heißt: **Das ew'ge Gut macht rechten Muth, darbey ich bleib, wag Guth und Leib, GOtt helff mirs**

über-

überwinden. Welches dem Apostel so tieff im Hertzen lag, daß er sagte: **Ich achte alles** NB. **alles in der Welt für Schaden, nur daß ich Christum** (der ist das rechte ewige Guth) **gewinne, und in ihm erfunden werde.**

Ach ja! bey unserm Verlust wollen wir jetzt nur Christum suchen zu gewinnen. O seeliger Verlust, der Christum gewinnt. Bißher ist etwa die Welt, und das Irrdische euer Trost gewesen, darum hatt GOtt diese Götzen weggenommen. Jetzt will Er selbst dafür euer Trost, euer GOTT, euer Vatter, euer Gewinn seyn. Lasset dann gern und willig alles fahren, alles schwinden, und trachtet nur GOtt und euren Heyland Christum in eurem Hertzen zu gewinnen, und zu haben. Omnia si perdas, Christum servare memento. Habt ihr den zum Gewinn, so ist euch euer Verlust wohl ersetzt. **Endlich soll das angezündete Feuer** euch auch zur Danckbarkeit erwecken. Es ist abermahlen bedencklich; Der Sonntag vor dem Feuer war der Tag, dessen Evangelium handelte von dem barmhertzigen Samariter und der Sonntag nach dem Feuer, nemlich der heutige Sonntag handelt, von dem danckbahren Samariter, jenes lehrt uns die Liebe und Barmhertzigkeit, dieses die Danckbarkeit; Eines folget auf das andere, zu erst die Liebe, dann die Danckbahrkeit. Bey einem barmhertzigen Samariter muß sich einfinden ein danckbahrer Samariter, Gutthaten und Danck sollen genau mit einander verbunden seyn. Darinn hattens die 9. Außsätzige schändlich versehen. Christus war so liebreich, und barmhertzig gegen sie, er schenckte ihnen das, das sonsten das edelste in der Welt ist, nemlich Leben und Gesundheit, dafür hätten sie sich danckbahr einstellen sollen bey Christo, das thaten sie aber nicht, sie besassen ein recht grosses Maaß, unverschämt, und undanckbahr zu seyn. Ein ohnverschämter Mensch ist der, der so zu sagen, das Maul wischt, und darvon laufft, ohne weiter an seinen Wohlthäter zu gedencken, so machten es diese undanckbahre Leuthe, nachdem sie gesund worden, so giengen sie darvon, liessen Christum ihren theuren Wolthäter fahren, und sahen sich nimmer nach ihm um. Das war ein schändlicher Undanck. So undanckbahr aber diese, so danckbahr hingegen war der Samariter, von dem der Evangelist bezeuget: **Einer aber unter ihnen, da er sahe, daß er gesund worden war, kehrete er um, und preisete GOTT mit lauter Stimme, und fiel auf sein Angesicht zu seinen Füssen, und danckte Ihm, und das war ein Samariter.** Dieser ist nun ein Muster der Danckbahrkeit, und ein Exempel dessen, was wir auß unserm Feuer erlernen sollen. Geschiehet es also, daß GOtt barmhertzige Samariter, oder vielmehr zu sagen, Christliche Gutthäter erweckt, wie ich dann die Hoffnung, und das Vertrauen zu GOtt habe, daß Ers thun werde, die nicht nur Mitleyden mit unserm Elend haben, sondern auch mit Milde, mit Liebe, mit Beysteuer und Wohlthaten uns wieder aufzurichten, und aufzuhelffen suchen, so seyd auch danckbahr. Erkennet das Gute, das

man

man an euch thut. Machts nicht, wie die undanckbare Außsätzige, daß ihr das Gute annehmet, und darvon lauffet, ohne an eure Wohlthäter weiter zu gedencken. Nehmet alles mit danckbarem Hertzen an, die geringe, wie die grosse Gaben, die kleine, wie die grosse Beysteuer. Dann es ist alles Liebe, und keine Schuldigkeit, und setzet sie zu einem Denck- und Danckmahl in eurem Hertzen. Erzehlet, und sagts auch euren Kindern, was gute Leuthe euch in der Liebe beweisen, damit auch diese zur Danckbarkeit gebracht werden, und einmahl nach eurem Tod euren Gutthätern, und ihren Kindern den Danck geben. Bettet täglich zur Danckbarkeit ein Christliches Vatter Unser, oder ein anderes Gebett zu GOtt, zum Seegen und Vergeltung für eure Wohlthäter, rühmets und preisets, was die Christliche Liebe auf der Welt seye, seyd freundlich und liebreich gegen euren Wohlthätern, und wo euch GOtt wieder Kräfften und Vermögen gibt, so thut ihnen auch wieder Guts. Dann eine Liebe erfordert die andere. Insbesondere aber hütet euch, daß ihr die Wohlthaten, die euch geschehen, nicht zur Wollust, Pracht, Staat, Uppigkeit, Geitz, Verschwendung, und anderm sündlichen Wesen mißbrauchet. Darum giebt mans euch ja nicht, und GOtt wirds einmahl von euren Händen fordern, wie ihr diese Liebe angewandt habt. Seyd ihr aber den Menschen Danck schuldig, so ists vielmehr das jenige, was ihr GOTT abstatten sollet. Was euch von- und durch Christliche und gute Leuthe geschiehet, das ist GOttes Hand, GOttes Vorsorge, GOttes Güte darunter. Dann der thuts durch Menschen, als seine Werckzeuge. Das erkennet dann vornehmlich gegen dem lieben GOtt, mit Erhebung eures Hertzens zum Danck und Lob GOttes. Wann euch eine Wohlthat zufließt, so sehet allezeit über sich zu GOtt, und dencket: Ach das kommt vom HErrn; Da sehe ich abermahl handgreifflich GOttes Vorsorge, GOttes Treue, Weißheit, Allmacht, Güte, und Barmhertzigkeit über mich und meine arme Kinder. Ach wie soll ich dem HErrn vergelten alle seine Wohlthat, die Er mir thut? Ich will (soll euer Hertz, Sinn, und Vorhaben gegen GOtt seyn) den heilsamen Kelch des Creutzes nehmen, und darbey des HErren Nahmen predigen. Ich will meine Gelübde dem HErrn bezahlen vor alle seinem Volck. O HErr! ich bin dein Knecht :,: deiner Magd Sohn. Du hast meine Bande (des Creutzes) zerrissen, Dir will ich Danck opffern, und des HErrn Nahmen predigen, ich will meine Gelübde dem HERRN bezahlen vor alle seinem Volck. Psalm. CXVI. Wir betten in unserm Tisch-Gebett: **Wir dancken GOtt für seine Gaben, die wir von Ihm empfangen haben.** Diesen Danck-Seufftzer schicket zu GOtt bey einer jeden Einnahm einiger Liebes-Gaben, die GOtt durch mitleidige Hertzen euch zuwerffen läßt. Dancket ihm mit dem Munde, daß auch andere, und sonderlich eure Kinder es hören, und dardurch zur Danckbarkeit

mit gereitzt werden. Dancket Ihm mit dem Hertzen, dann das will GOtt vornehmlich haben, und das ist der beste Danck, der im Hertzen geschiehet, wo das Hertz GOtt zum Danck-Altar geheiliget, und aufgeopffert wird, darvon David spricht Psalm CV. **Lobe den HErrn, meine Seele,** (nicht nur der Mund) **und was in mir ist, seinen heiligen Nahmen. Lobe den HErrn, meine Seele, und vergiß nicht, was Er dir gutes gethan hat.** Dancket Ihm insonderheit mit dem Leben in der That und Wahrheit. Der beste Danck ist eine Umkehr von Sünden, wie es vom Samariter heißt, er kehrete um; ein heiliger Wandel, darvon Christus sagt: Matth. V. 16. **Lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure gute Wercke sehen, und euren Vatter im Himmel preisen**; eine redliche Furcht, Liebe, und Dienst GOttes. GOtt ernstlich dienen und anhangen, heißt GOtt loben und dancken. Darzu nehmet, und wendet euer Feuer, und die darbey sich zeigende Vorsorge GOttes an, euch zum Dienst GOttes gantz und gar zu wiedmen und zu ergeben, daß ihr darbey wahrhafftig sagen möget: **O HErr mein GOTT! ich bin, und will ewig seyn dein Knecht, dein Knecht, deiner Magd Sohn, dein Knecht, und deine Magd. Ja HErr JESU! Dir leb ich, und will ich leben, so lang ich lebe. Dir sterb ich, dein bin ich, dein Knecht, dein Eigenthum, dein Opffer, dein Kind und Erbe, dein bin ich todt und lebendig, Amen.**

So haben wir nun aus dem Wort GOTTES mit einander betrachtet **Das in Gochßheim angezündete Feuer des HErrn.** Hierbey wünsche ich nichts mehrers, als daß dasjenige, was ihr dieser Tagen mit Augen gesehen, und heute aus GOttes Wort mit Ohren angehöret habt, ein seeliges **Denckmahl** bey euch seyn und bleiben möge. Was Mose Deuter. VI. 6. ꝛc. zu seinem Volck Israel gesprochen, das bezeuge ich zum Beschluß dieser Predigt auch euren Seelen: **Die Worte, die ich dir heute gebiete, und die ich auch euch heute im Nahmen GOttes vorgeleget habe, solt du zu Hertzen nehmen.** Ach Gochßheim! nimm zu Hertzen, was GOTT durch sein Feuer unter dir bezeuget hat! **und solt sie deinen Kindern einschärffen, und davon reden, wann du in deinem Hause sitzest, oder auf dem Wege gehest, wann du dich niederlegest, oder aufstehest.** Ihr Eltern, dencket nicht nur für euch selbst daran, sondern schärffet auch euren Kindern, und Gesinde diß grosse Feuer des HErrn, den schröcklichen Greuel der Sünde, den schwehren Zorn GOttes über die Sünde, als die Ursach dieses Feuers, und den so nöthigen Ernst, den HErrn zu förchten, ein. Sagets fein euren Kindern, und redet mit ihnen darvon, was GOtt gethan hat; **Und sollen dir ein Denckmahl vor deinen Augen seyn.** Ach lasset euch und euren Kindern ein beständiges Denckmahl

vor

vor euren Augen, und in eurem Hertzen seyn. Das Feuer, die Brunst ist zwar jetzt vorbey, aber das, was GOtt hierunter an euch sucht, soll ja nicht vorbey und vergessen, sondern ein kräfftiger Zug an eure Seele, ein ernstlicher Ruff GOTTES, eine gewaltige Rührung und Rüttlung eures Gewissens, eine mächtige Aufweckung, eine beständige Aufmunterung, und Antrieb zu GOTT seyn. Als die Kinder Israel dorten auf dem Weg durch die Wüste in Canaan begriffen waren, so zeigte der HERR seine Gegenwart bey ihnen des Tages in einer Wolcken- und des Nachts in einer Feuer-Säule, Exod. XIII. 21. Diese Feuer-Säule mußten die Israeliten ansehen, damit sie den rechten Weg möchten gehen, und dieselbe also zum Ziel und Trost auf ihrer Reyse annehmen. GOTT hat dißmahl in Gochßheim auch eine Feuer-Säule aufgesetzet mit dem gewaltigen Feuer unter euch. In diesem præsentirt sich der grosse GOtt vor euren Augen und Hertzen in seiner Gerechtigkeit, Heiligkeit, Wahrheit, aber auch in seiner Güte und Barmhertzigkeit. Diese Feuer-Säule lasset dann beständig vor euren Augen und in eurem Hertzen seyn, als einen Spiegel, euch in euren Sünden, und den Ernst GOttes dabey zu erkennen, und ins künfftige witzig und klug zu seyn; als eine Warnung, euch für Sünden zu hüten; als eine Vermahnung, den HErrn zu förchten, zu dienen, und anzuhangen; als ein Licht, dem HErrn in seinem Wort nachzuwandeln; als einen Trost, sich an GOttes Gegenwart und Beystand zu halten, und damit wieder aufzuhelffen. Dorten zeigte sich der heilige GOtt dem Volck Israel bey der Publication seiner heiligen Zehen Gebotte auf dem Berg Sinai in einem formidablen Feuer. **Das Volck sahe den Donner und Blitz, und den Thon der Posaunen, und der ganze Berg rauchte davon, daß der HERR herab auf den Berg fuhr, und sein Rauch gieng auf, wie ein Rauch vom Ofen, daß der ganze Berg sehr bebete. Und Mose sprach zum Volck: Förchtet euch nicht, dann GOtt ist kommen, daß Er euch versuche, und daß seine Furcht euch vor Augen wäre, daß ihr nicht sündiget**, Exod. XIX. 18. Cap. XX. 20. Hier ist unser Gochßheim mit seinem Rauch und Feuer gantz eigentlich und lebendig vorgestellt. Dieses ligt auch auf dem Berg; Rauch und Feuer vom HErrn, Blitzen und Donnern, Krachen und Einfallen, der Thon und Schall der Posaunen, oder unserer sich selbst zu Grab geläuteten Glocken liessen sich auf eine solche entsetzliche Art sehen und hören, daß uns das Hertz noch davon zittert und bebet. Was sollen wir hierbey dencken? Wie sollen wir all dieses ansehen und annehmen? Antwort: GOtt ist kommen, in- und mit diesem Feuer, als eure Furcht, daß seine Furcht euch vor Augen wäre, daß ihr nicht sündigen möget. So lasset dann dieses Feuer euch euer Lebtag eure Furcht und Schrecken seyn vor dem heiligen GOtt, daß

ihr von nun an nicht mehr wider GOTT sündigen möget. Habt jetzt Hiskiä Hertz und Sinn auf euer gantzes Leben hinein: **Ich werde mich scheuen all mein Lebenlang vor solcher Betrübnuß meiner Seelen,** Esai. XXXVIII. 15. Wie aber GOtt in diesem Feuer ist zu euch gekommen, als eure Furcht, und als ein schröcklicher GOtt, so will und wird Er auch zu euch kommen, als euer Trost, und als ein barmhertziger GOtt. Wo ihr dem nachkommt, worzu ihr da aus GOttes Wort in dieser Predigt seyd angewiesen worden; Da wird Er zu euch kommen mit seiner Vatters-Treue, mit seinem gnädigen Beystand, mit seiner vätterlichen Vorsorge, mit seiner Hülffe und Seegen. Förchtet euch also nicht, GOtt lebet noch. Derjenige GOtt, der sich über Jerusalem erbarmet, und dasselbe nach seinem Feuer wieder aufgerichtet, der die zehen Aussätzige in ihrem Elend angesehen, und ihnen geholffen hat, wird sich auch wieder über euch erbarmen, euch auch in eurem Elend ansehen, und seine Hülffe erzeigen. Sind schon jetzt unsere Wege sehr finstere, dunckele Wege, bey denen ein jedes von uns Abgebrandten klagen und seufftzen muß: **HErr! gib mir den Seegen, in dunckelen Wegen; läßt du mich jetzt gehen, ich bleibe fest stehen, und ringe mit dir, ergib dich nur mir;** So wollen wir uns nur desto fester im Glauben, mit Gebett, Ringen und Flehen an unsere Feuer-Säule, welche ist JEsus Christus, halten, und fest bey Ihm stehen. Hat Er schon uns geleuchtet mit seinem Zorn-Feuer; über ein Kleines wird Er uns auch wieder leuchten mit seinem Gnaden-Feuer, und uns mit dem Licht seines Gnaden-Antlitzes seegnen und erfreuen. **Das weiß ich fürwahr: Wer GOTT dienet,** (das muß der Grund unsers wahren Trostes seyn, GOtt dienen, GOtt förchten, GOtt anhangen, sonst ist der Trost nichtig,) **der wird nach der Anfechtung getröstet, und aus der Trübsal erlöset, und nach der Züchtigung findet er Gnade. Dann du hast nicht Lust an unserm Verderben. Dann nach dem Ungewitter lässest du die Sonne wieder scheinen, und nach dem Heulen und Weinen überschüttest du mit Freuden. Deinem Nahmen sey ewiglich Ehre und Lob, du GOtt Israel,** Tob. III. 22. Müssen wir jetzt schon mit David aus Psalm 10. das Klag-Lied anstimmen: **HERR! warum tritteſt du so ferne, und verbirgest dich zur Zeit der Noth? Der HErr hat mich verlassen, der HErr hat mein vergessen;** oder ex Textu: **Der HERR hat mich zurück geprellt, der Tröster, der meine Seele sollte erquicken, ist ferne von mir;** So wird doch wieder eine Zeit kommen, daß wir zu seinem Preiß sagen dörffen: **Der HERR ist unser Richter, der HERR ist unser Meister, der HERR ist unser König, Er hilfft uns,** Esai. XXXIII. 22. Nach diesem ewigtreuen, lebendigen GOTT wollen wir mit Jacob ringen und kämpffen, und

Ihm

Ihm so fest ankleben, daß wir sagen können: HERR! ich lasse dich nicht, du seegnest mich dann. Ist uns schon diß und das im Feuer weg- und aufgegangen, so soll doch diß unser Trost, und zumahlen unser Hertz und Sinn biß in Ewigkeit bleiben: Laß alles vergehen, nicht nur Häuser, und Güter in diesem Leben, sondern auch einmahl im Sterben, alle unsere Sinnen, und Kräfften; Laß vergehen das Gesicht, Hören, Schmäcken, Fühlen, Weichen, laß das letzte Tages-Licht mich auf dieser Welt erreichen: Wann der Lebens-Faden bricht; Meinen GOTT, meinen JESUM laß ich nicht.

Schluß-Gebet.

DU aber, O grosser und lebendiger GOtt! der du das Feuer zur Rache geschaffen hast, daß es dein Wort und Willen ausrichten soll; Du hast dieser Tagen ein Feuer aus der Höhe unter uns gesandt, und dasselbige lassen walten. Diß hat unsere Häuser und Vermögen verzehret; diß hat uns gantz zerrissen und zumalmet. Was sollen wir darzu sagen? Das ist ein Feuer des HErrn, ein Feuer deines Zorns, deiner Gerechtigkeit und Heiligkeit über uns gewesen. Wir legen die Hand auf den Mund; wir geben uns in Demuth unter deine Züchtigung, und sagen: HErr, du bist gerecht, und deine Gerichte sind gerecht. Wir erkennen und bekennen vor dir unsere Sünden, und seufftzen mit gebeugtem Hertzen: Ach Vatter! wir haben gesündiget im Himmel und vor dir: Ja wir, wir haben gesündiget, und sind ungehorsam gewesen, darum hast du billig nicht verschonet. Wir bitten dich aber, tröste uns wieder, GOtt unser Heyland, und laß ab von deiner Ungnade über uns. Wilt du dann ewiglich über uns zürnen, und deinen Zorn wie Feuer brennen lassen für und für. Kehre dich doch wieder zu uns, und sey deinen Knechten und Mägden gnädig. Fülle uns frühe mit deiner Gnade, und erfreue uns wieder, nach dem du uns so lange plagest. Du frommer, weiser, und gütiger GOtt! heilige doch das in Gochßheim angezündete Feuer durch deine Gnade, daß es ein geseegnetes Feuer vor dir seyn und bleiben möge.

Hat dieses Feuer unsere Häuser verbrandt; Ach so laß durch dasselbige auch unsere sündige böse Hertzen geschmoltzen, und umgewandt, ja alle Sünden in Gochßheim, und in unsern Hertzens-Häusern verbrandt werden. Trage Holtz auf den Altar, und verbrenn uns gantz und gar. O du allerreinste Liebe, wenn doch nichts böses, nichts eiteles, nichts sündliches mehr bey uns bliebe. Laß durch dieses Feuer ein Buß-Feuer in uns angezündet werden, welches alle unreine Schlacken, und was sündliches in- und an uns ist, verzehre; hingegen ein reines Gold des Glaubens, der Liebe und der Gottseeligkeit bey uns herfürbringe. Ach GOtt mache uns durch dieses Feuer nur wahrhafftig bußfertig, erneuert, bekehrt, fromm und heilig, so ists ein seeliges Feuer des HErrn. Bewahre uns ins künfftige vor allem, was deinen Zorn und Grimm über uns reitzen kan. Laß uns an unserm Feuer witzig und klug werden, daß wir uns scheuen all unser Lebenlang für solcher Betrübnuß unserer Seelen. Hilff uns aber auch wieder nach dem Leiblichen, GOtt unser Helffer! um deines Nahmens willen. Die du durch dieses Feuer zerrissen, heile wieder, die du zuschlagen, verbinde, und erstatte unsern Verlust mit derjenigen Gnade und Seegen, so uns in Zeit und Ewigkeit erfreulich seyn kan. Absonderlich aber, da du unsere zeitliche Häuser weggenommen, so schencke uns dafür die himmlische Wohnungen, die JEsus Christus mit seinem Hingang zum Vatter erworben hat, da es besser zu wohnen ist, als auf dieser betrübten Welt. Vergilt auch allen denjenigen, die uns in unserer Feuers-Noth so getreulich beygesprungen sind, und uns etwa noch weiter mit Mildthätigkeit erquicken möchten, ihre Liebe mit zeitlich- geistlich- und ewigem Heyl und Seegen. Nimm unsere Herrschafft und Obrigkeit, unsere Stadt und Land, unsere Nachbarschafft, ja unser Leib und Seel in deinen göttlichen Gnaden-Schutz, und laß uns unter deiner Güte wohl bleiben. Ach sey uns gnädig, O HERRE GOTT! Sey uns gnädig in aller Noth! Erzeig uns deine Barmhertzigkeit, wie unsere Hoffnung zu dir steht! Auf dich hoffen wir, lieber HERR, in Schanden laß uns nimmermehr.

A M E N.

Kur-

Kurtzer Historischer Bericht, von der in Gochßheim entstandenen grossen Feuers-Brunst.

WAs ehemahlen der Geist GOttes dem Propheten Habacuc, Cap. II. ℣. 2. von dem ihme damahls vorgelegten besondern Gesichte anbefohlen mit diesen Worten: Schreibe das Gesichte, und mahle es auf eine Tafel, daß es lesen könne, wer vorüber laufft; Das ist eine Pflicht, die allezeit zu beobachten, so offt der HERR Gelegenheit darzu an die Hand gibt.

Nachdem nun der grosse GOTT dieser Tagen ein entsetzliches Feuer-Gesichte in Gochßheim vorgeleget hat, bey welchem das zerstöhrte arme Gochßheim selbsten, krafft unsers Buß-Textes, denen Menschen aus seiner Aschen zuruffet: Euch sage ich allen, die ihr vorübergehet, schauet doch, und sehet, ob auch irgend ein Schmertz seye, wie mein Schmertz ꝛc. So erinnere mich hierbey des göttlichen Befehls durch den Propheten: Schreibe das Gesichte, und mahle es auf eine Tafel, daß es lesen könne, wer vorüber laufft. Krafft dessen sollte dann dieses Feuer-Gesichte in folgendem Historischen Berichte kürtzlich aufzuschreiben, und durch den Druck auf diesem Papier, als auf einer Tafel, vorzumahlen nicht unterlassen werden.

Die betrübte Stätte aber auf welcher dieses bedenckliche Feuer-Gesichte vorgeleget worden, ist Gochßheim. Dieses ist eine ehemahlig Gräflich Ebersteinische, nunmehro aber Hoch-Fürstl. Würtembergische, nächst an der Craich gelegene, und theils an die Pfaltz, theils an das Bistum Speyer angräntzende kleine Stadt, mit einem Fürstl. Schloß, und Schloß-Garten gezieret, anbey von GOtt mit vieler Fruchtbarkeit des Landes, und schönen Weinbergen, in welchen ein sehr guter Wein wächßt, begabet; welches in vorigen Kriegs-Läufften, da es so nahe am Rhein, vieles gelitten, und besonders vor 50. Jahren das

Un-

Unglück gehabt, von den Frantzosen totaliter zerstöhrt, und eingeäschert zu werden, durch gnädigsten Vorschub aber, **und hohe, ja recht vätterliche Milde der damaligen gnädigsten Herrschafft, als des Durchleuchtigsten Hertzogs, Friderich August ꝛc. und Dessen Durchleuchtigsten Frau Gemahlin,** wie auch durch ein und andere erhaltene gute Collecten nach und nach wieder aufgebauet, und in einen schönen Stand gesetzt worden, auch darinnen verblieben, biß es dem HErrn in seinem heiligen Rath gefallen, dasselbe zum zweytenmahl durch einen ohnglücklichen Brand zerstöhren zu lassen. Solches geschahe **Dienstags den 25. Augusti dieses Jahrs an Ludwigs-Tag.** Das Feuer gieng aus Vormittags zwischen 9. und 10. Uhr in dem so genannten Heckischen Hauß, und an einem solchen Ort, wo es nicht fataler vor die arme Stadt hätte seyn können, immassen eben dieses Heckische Hauß allnächst an dem Rath- und Pfarr-Hauß gestanden, und zumal in einem Winckel mit 6. Scheuren in einem Reyhen gleich einem Crantz umgeben. Wie das Feuer angegangen, ob es durch Verwahrlosung oder sonsten durch ein Unglück entstanden, ist der Zeit noch nicht bekandt, so viel ist aber gewiß, daß es ein recht schröckliches Zorn-Feuer des HErrn gewesen, indem die tobende Flammen nicht nur das ermeldte Heckische Hauß und Scheuren, die mit einer grossen Menge Holtz, Heu, Stroh und Garben angefüllt gewesen, sondern zugleich auch das Pfarr-Hauß dergestalten ergriffen, daß diese in gar kurtzer Zeit eingeäschert worden, ohne etwas aus diesem oder jenem Hauß, als einige Better, retten zu können. Die Verbrennung dieser 2. Häuser war nicht so bald geschehen, so stunde auch das grosse und schönerbaute Rathhauß, wie auch, welches höchst zu verwundern, das Schulhauß, so doch noch hinter obermeldtem Reyhen Häuser gestanden, schon in Flammen, von welchen nicht nur die übrige noch hinten gestandene Häuser und Scheuren, sondern auch die nächst am Pfarr-Hauß gelegene Kelter samt der an solcher an- und mit vielen Kosten erbauten schönen Kirche, und Kirchen-Thurn angesteckt, und mit denen darinn befindlichen 3. kostbahren Glocken, welche von einem vortrefflich-harmonischen Schall gewesen, und von dem berühmten Glocken-Giesser Rosiers, aus Lothringen gebürtig, gegossen worden, gar schnell durch die allzugrosse Hefftigkeit des Feuers verbrandt, und in einen Aschen-Hauffen gelegt worden. Von der Kirche kam die Reyhe an die übrige nahe bey derselben gestandene Häuser, nehmlich das Heinrichische- Præceptorat- Diaconat- endlich auch an das grosse Amt-Hauß und die schöne Apotheck, welche alle nebst den übrigen Gebäuden unten und oben, rechts und lincks der Gassen, biß an das obere Thor angezündet, und vom Feuer verzehret worden, so daß in allem 75. Gebäude, welche aber die vornehmste des Orts gewesen, im Feuer aufgegangen,

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn824814851/phys_0076
DFG

gen, und auf selbiger Seiten, nichts als das Fürstliche Schloß (an welchem doch der Herrschafftl. Stall samt der Wagen-Hütte, und einem noch andern Gebäude in dem äussern Vorhoff gegen der Kirche auch abgebrandt, und das Geländer der Brücke nächst am Schloß schon angefangen zu brennen) und der untere Theil der Stadt mit der Vorstadt übrig geblieben, und als ein Brand aus dem Feuer erhalten worden.

Gleichwie es nun mit den Gerichten GOttes so bewandt ist, daß, wann dieselbe außbrechen sollen, kein menschlicher Rath, oder Krafft etwas dawieder vermag; dann wer will dem HErrn in seinem Rath wiederstehen? und es demnach gehen muß, wie und wohin es der HErr beschlossen hat; Also geschahe es auch hier. Alles muste bey diesem Brand fatal, und an der Löschung des Feuers hinderlich seyn. Fatal war der Orth des außgegangenen Feuers, welches, wie schon oben angeführt worden, ein dicht mit Scheuren besetzter Winckel gewesen, in welchem das Feuer gleich mit Macht eindringen, und überhand nehmen können. Fatal die Zeit, Tag und Stunde, indem das Feuer außgegangen am Dienstage, da vorher zwey Feyertäge gewesen, in welchem die Leuthe nicht im Feld schaffen können, mithin Dienstags in grosser Menge, und mit gröster Begierde aufs Feld an das Geschäfft giengen, einige aber sich auf den Bruchsaler Jahrmarckt, der an eben diesem Tag gehalten wurde, begaben, und weil das Feuer zwischen 9. und 10. Uhr anfieng, so war um solche Zeit fast niemand zu hauß. Biß man Sturm geläutet, und auf solches die Leuthe nach und nach herbey gekommen, waren die Flammen schon allzuwütend, und die Innwohner so bestürtzt, daß ein jeder seinem Eigenthum zugelauffen, und bey der grossen Verwirrung unter einander keine Hülffe und Rettung geschehen konte, um so weniger, als neben dem Mangel der Leuthe, sich gleich anfangs auch der Mangel des Wassers äusserte, inmassen der nicht allzugrosse Marckt- und andere Bronnen gleich erschöpfft worden, benebens auch die nöthige Feuer-Sprützen fehlten, da die allhiesige zu der grossen Gewalt deß Feuers weit nicht zulänglich war, und biß die andere Feuer-Sprützen samt den Leuten auß der Nachbarschafft herbey kamen, auch von diesen durch die Stadt-Mauer ein Loch durchgebrochen wurde, um das unten am Berg vorbey flieſſende Craich-Wasser durch einige Reyhen Leuthe herauf zu bringen, so war die Hefftigkeit des Feuers schon so groß, daß man weder durch Wasser, noch durch Einreissen der Häuser, denen nicht mehr beyzukommen, steuren konte; Da über alles andere auch noch dieses Unglück darzu kam, daß einige Stangen an den Feuer-Hacken durch die wütende Flammen angezündet wurden. Fatal war der Tag der Brunst, auch in Ansehung der daran eingefallenen fast unerträglichen Sonnen-Hitze, welche so groß gewesen, daß die auß der Nachbarschafft zu hülff gekommene Leuthe fast verschmachteten, und

zum schaffen verdrießlich, ja ohntüchtig wurden; über diß auch, welches das allergefährlichste war, mit dem Anfang der Brunst ein sehr hefftiger Ost-Wind entstunde, der die Flammen des Feuers recht concentrirte, und so hefftig unter einander trieb, daß in kurtzer Zeit, ehe man sich umsahe, rechts und lincks alles im Feuer stunde, und die Lufft darvon also entzündet wurde, daß man sich nicht mehr zu den flammenden Häusern nahen konte; wie dann des allhiesigen Herrn Rath und Vogtens Chaise mitten auf der freyen Gasse durch die allzugrosse Hitze zu Aschen verbrandte. Fatal, und höchst-betrübt war die Zeit der Brunst endlich auch in Ansehung des eingesammleten schönen Erndt-Seegens, indem die Innwohner nicht nur ihr Heu und Holtz auf den innstehenden Winter, sondern auch ihre Früchten, an Dünckel, Gersten, Einkorn und dergleichen, in ihre Scheuren eingebracht, welches alles aber durch das Feuer verzehret, und dardurch den armen Leuthen bey dieser ohnedem Frucht-klemmen Zeit ein grosser Theil ihrer für sich, und ihre arme Kinder nothdürfftigen Nahrung benommen, auch das Wort Davids Psalm. XXXIX. 8. damit erfüllet worden: **Sie sammlen, und wissen nicht, wer es kriegen wird.**

So fatal und betrübt nun diese Feuers-Brunst auf viele weg war, so gnädig waltete doch auch die weise Vorsehung GOttes in vielen Stücken darbey. Eine grosse Barmhertzigkeit GOttes war es, daß das Feuer bey Tag, und nicht bey der Nacht außgegangen, indem sonsten viele Leuthe aus der Nachbarschafft, besonders in dem Pfarr-Hauß hätten verbrennen müssen. Nicht weniger war es GOttes Güte, daß bey dem so schnellen und hefftigen Feuer, und der sich darbey geäusserten so grossen Verwirrung der Leuthe, doch kein sonderlicher Schaden unter den Menschen geschehen ist, sintemahlen mehr nicht als zwey Personen bey diesem Feuer noth gelitten, als: Eine alte schwächliche Wittfrau, und gewesene Nachbarin des Pfarr-Hauses, Nahmens Forstnerin, die ihr Bettlein in ihren Keller salviren wollen, von dem eingedrungenen Feuer und Rauch aber verstickt, und todt gefunden worden, und dann eine Magd auß dem Pfarr-Hauß, welche vom Feld nach Hauß eilend, sich in den obern Theil des Hauses, ohngeachtet er schon von dem Feuer ergriffen war, gewaget, in Hoffnung, theils ihre eigene Kleider, theils noch etwas von Bettern auß der Kammer herauß zu bringen, von einer auf sie angedrungenen gantz entsetzlichen Feuer-Flamm aber, als mit einer Wolcken ohnversehens bedecket, und umgeben worden, so daß sie keine andere Rettung mehr vor sich sahe, dann durch die Flamme sich durchzuschlagen, und die schon brennende Stiegen, die sie eine gute Zeit vor Rauch nicht mehr sehen und finden können, hinunter zu lauffen, worüber ihre Kleider am gantzen Leib zusammen gebronnen, und sie durch den Brand elendig zugerichtet worden.

Eine

Eine grosse Barmhertzigkeit GOttes war es, daß durch getreue Hülfflei-stung, und Beyspringen der Löbl. Nachbarschafft auß der Pfaltz, dem Bistum, und angräntzenden Ritterschafft, wie auch auß dem Maulbronner, Derdinger und Güglinger Amt (deren Nachbarliche Treue man von seiten Gochßheim mit allem geziemenden Danck erkennet, und GOttes reichen Seegen zur Vergeltung innigst anwünschet) unter Göttlichem Beystand doch noch der übrige Theil der Stadt ist erhalten worden, und wir hierbey zum Preiß GOttes sagen können: **Die Güte des HERRN ists, daß wir nicht gar auß sind, und seine Barmhertzigkeit hat noch kein Ende über uns.** Ein Stück der gnädigen Vorsehung GOttes war auch dieses, daß die Herrschafftliche Grufft unter dem Altar in der Kirche, ohngeachtet die Gluth des Feuers so starck gewesen, daß von derselben nicht nur der Altar zu Aschen verbrandt, sondern auch zum Wunder von dem in der Kirch sich befundenem so vielem Holtzwerck nicht ein Stecklein übrig, und auf dem Platz zu sehen ist, ohnbeschädigt geblieben, und die beede Fürstliche Grabsteine, an denen doch die bretterne Thüre abgebrandt, nicht im geringsten versehrt worden: Ingleichen, daß alle diejenige Kirchen-Bücher, die in der Sacristey auf dem höltzernen Tisch gelegen, ohngeachtet die Sacristey-Thür samt einem Theil des bretternen Bodens und der Stiegen von der Sacristey auf die Cantzel völlig abgebrandt, so wunderbahr erhalten worden, daß nicht das geringste Merckmahl eines Feuers daran zu finden ist; Darzu auch dieses Denckmahl der Vorsehung GOttes zu zählen ist, daß, da dem Stadt-Pfarrer seine gantze Bibliotheck mit allen Manuscriptis im Rauch aufgegangen, doch dessen kleine Hand-Bibel, die er mit sich in die Kirche, und auf die Cantzel zu nehmen pfleget, samt seiner Concordanz ohnversehrt erhalten worden, für welche so viele Barmhertzigkeit der getreue GOtt, und Vatter in dem Himmel demüthigst gepriesen seye. Nachdem nun den besagten gantzen Dienst- oder vielmehr Feuer-Tag über die Flamme gewütet, und um sich gefressen hatte, so legte der erbarmende GOtt, der mitten im Zorn auch an seine Barmhertzigkeit gedencket, dem Feuer endlich Abends nach 9. Uhr das Ziel, und erfüllte die Wahrheit seiner Worte Hiob XXXVIII. 11. **Biß hieher solt du kommen, und nicht weiter. Hie sollen sich legen deine stoltze Flammen.** Die folgende Tage in der Wochen giengen unter vieler Angst und Sorgen, über dem auß den glühenden Brandstätten immer aufs neue hervor gedrungenen Feuer, und unter tausend ächtzen und seufftzen dahin, da die abgebrandte Leuthe nicht wußten, wo sie sich nun hinwenden und aufhalten solten, und sich nun der Mangel, und Dürfftigkeit auf allen Seiten bey ihnen äusserte. Endlich kam der erste Sonntag nach der betrübten Brunst, welches der XIV. Sonntag nach Trinitatis war. An diesem wurde das erstemahl der GOttes-Dienst in dem oberen

grossen Saal des Schlosses (welches wieder ein Stück der Barmhertzigkeit GOttes ist, daß auch dieses zu unserer Consolation erhalten worden) und beygedruckte Feuer-Predigt auß den Klag-Liedern Jerem. I. gehalten. Der Zulauff so wol von den Innwohnern, als auß der Nachbarschafft war ausserordentlich groß. So groß aber dieser, so groß, ja noch viel grösser war die Bewegung der Hertzen darbey. Alles wollte in Thränen zerfliessen. Dann das war die Zeit, da man mit Hiskia, oder noch mehr mit Jerusalem winseln, weinen und seufftzen sollte. Predigt, Gebett und Gesang geschahe unter so viel heissen Thränen, daß dem Prediger fast der Mund gehemmet wurde, und die Kräfften zum reden vergehen wollten. Die abgesungene Lieder waren vor der Predigt: Ach GOtt und HERR, wie groß und schwehr, sind meine begangene Sünden ꝛc. Nach der Predigt: Warum betrübst du dich, mein Hertz ꝛc.

Nachmittags wurde noch eine kurtze Erbauung angestellt, in der sonst gewöhnlichen Abend-Versammlung, und darbey das Lied: Befiehl du deine Wege ꝛc. und: Von GOTT will ich nicht lassen, dann Er läßt nicht von mir ꝛc. abgesungen.

Der HERR lasse dieses alles durch seinen Geist geheiliget seyn, und eine seelige Frucht der Besserung zu seiner Ehre, und der Gemeinde wahrem Heyl darauß erfolgen.

Seinem Allerheiligsten Nahmen seye Ehre in Ewigkeit. Amen, Amen.



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn824814851/phys_0084
DFG

ſere Häuſer verbrandt; Ach ſo laß durch daſ-
ſündige böſe Hertzen geſchmoltzen, und umge-
en in Gochßheim, und in unſern Hertzens-Häu-
en. Trage Holtz auf den Altar, und verbrenn
O du allerreinſte Liebe, wenn doch nichts böſes,
s ſündliches mehr bey uns bliebe. Laß durch
ß-Feuer in uns angezündet werden, welches al-
, und was ſündliches in- und an uns iſt, ver-
reines Gold des Glaub[illegible]s, der Liebe und der
ns herfürbringe. Ach [illegible] mache uns durch
hrhafftig bußfertig, [illegible]kehrt, fromm
ein ſeeliges Feuer [illegible]wahre uns
llem, was deine [illegible]über uns
ns an unſerm [illegible], daß
unſer Lebenl[illegible]er
s aber auch
deines
le wied
uſt m
eit erfr
uſer wegg
ungen, die
erworben hat,
Welt. Vergilt a[illegible]s
Noth ſo getreulich bey[illegible]ns
mit Mildthätigkeit erquic[illegible] Liebe
ch- und ewigem Heyl und [illegible]nm un-
d Obrigkeit, unſere Stadt u[illegible], unſere
unſer Leib und Seel in deinen g[illegible]chen Gna-
laß uns unter deiner Güte wohl bleiben. Ach
O HERRE GOTT! Sey uns gnädig in al-
uns deine Barmhertzigkeit, wie unſere Hoffnung
Auf dich hoffen wir, lieber HERR, in
chanden laß uns nimmermehr.

A M E N. Kur-

Copyright 4/1999 YxyMaster GmbH www.yxymaster.com
VierFarbSelector Standard* - Euroskala Offset
HARTBLEI © 2009 digitalfoto-trainer.de

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn824814851/phys_0085
DFG